

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neuangelegte 1000-Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen 8 Reichspfennig, bei Wohnungsangeboten 5 Reichspfennig, bei Reklamen die dreifache Meterzeile 50 Reichspfennig, Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25384, 25382, 25383

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 298 Montag, 22. Dezember 1936 37. Jahrgang

Nach der Niederlage der spanischen Revolution

Die Rache des Diktators

Madrid, 22. Dezember (Radio)

Nachdem die Regierung den republikanischen Aufstand niedergeschlagen hat, beginnt sie ihre Rache auszuüben. Aus dem ganzen Lande werden zahllose Verhaftungen gemeldet, die gleichzeitig die Größe und den Umfang der revolutionären Bewegung aufzeigen. In Bilbao sind 84 Sozialisten und Republikaner ins Gefängnis gesetzt worden. In dem Dorfe Puebla de Guzman, wo die Bevölkerung die Republik ausgerufen hatte, sind 16 Per-



General Berenguer

der Günstling des Königs, der das Diktaturregiment noch einmal rettete.

sonen verhaftet worden. In Ojón hat der Gouverneur 24 Kaufleute mit 500 Pesetas Geldstrafe bestraft, weil diese Geschäftsleute sich während des Generalkrieges geweigert hatten, ihre Läden zu öffnen.

Obwohl die Ruhe in Spanien allmählich wieder zurückkehrt, wird der Belagerungszustand noch bis Ende Dezember aufrechterhalten werden. Die Regierung hat die Parlamentswahlen nunmehr auf den 8. März festgesetzt. Ein weiterer Teil der am Aufstand beteiligten und flüchtigen Flieger ist am Sonntag im Auto über die portugiesische Grenze nach Lissabon entkommen. Die Flieger haben sich bei der portugiesischen Regierung gemeldet und sind als politische Flüchtlinge interniert worden. Es steht ihnen jedoch frei, in Portugal zu bleiben oder das Land zu verlassen.

Major Franco und Kapitän Rada, die bei ihrem Amerika-Flug im Jahre 1926 zu Ehrenbürgern der Republik Uruguay ernannt worden waren, haben von dort Bürgerpässe ausgestellt bekommen mit einem französischen, holländischen und deutschen Visum.

Die Ursache der Niederlage

Schlechte Organisation der Revolutionäre

Paris, 20. Dezember (Fig. Drahtb.)

In einem recht kritischen Artikel über die Lage in Spanien nach dem Mißerfolg der revolutionären Bewegung macht der Madrider Korrespondent des „Temps“ auf eine Reihe von Einzelheiten aufmerksam, die gleichzeitig die ganze Gefahr dieser Bewegung zeigen und ihren Mißerfolg erklären sollen.

Das Blatt bestätigt, daß die Hauptschuld für den Mißerfolg Bagnalan von Jaca trage, der drei Tage zu früh losgeschlagen habe. Aber auch in Madrid hätten die Vorbereitungen nicht geklappt. Zahlreiche Anhänger der Revolution und vor allem starke Abteilungen von Arbeitern seien in den Vortagen mit Waffen versehen worden, doch habe am Montag, dem 15. Dezember, nur die Fliegerwaffe losgeschlagen. Augenscheinlich seien die letzten Befehle nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht an die Arbeitergruppen in Madrid herangekommen. Wenn nun aber die Regierung Berenguer behauptet, daß die Armee treu hinter ihr gestanden habe, so sei diese Versicherung mit größter Skepsis aufzunehmen. Gewiß habe die Artillerie sich diesmal nicht auf die Seite der Regierungsgegner geschlagen, aber sie habe den Revolutionären doch große Sympathien gezeigt. Sowohl bei dem Zusammenstoß im Tal von Uerbe als auch bei der Beschießung des Madrider Flugplatzes habe die Artillerie ihr Ziel mit bloßem Auge erkennen können und doch habe sie mit ihren Hunderten von Granaten den Revolutionären nicht den geringsten Schaden zugefügt. Weiter sei es ein beängstigendes Symptom für die Regierung, daß die Fliegerwaffe trotz wiederholtem Befehl nicht einen Finger gerührt habe, um gegen Franco oder die übrigen Revolutionäre anzukämpfen. Nicht minder verdächtig sei es schließlich, daß die Revolutionäre in allen größeren Städten Spaniens Komplote hätten schmieden können, ohne daß angeblich die Polizei sie habe entdecken können.

Wehe dir, wenn du die Wahrheit sagst

v. Mücke von seinen Stammesgenossen geächtet

Der Deutsche Offiziersbund teilt mit:

„Kapitänleutnant a. D. von Mücke hat in einer öffentlichen Versammlung am 18. Dezember im Sportpalast in seinen Ausführungen die Ehrenauffassung des alten Offizierskorps in schwerster Weise verächtlich zu machen versucht. Der Deutsche Offiziersbund wird Herrn Kapitänleutnant a. D. von Mücke hierfür zur Verantwortung ziehen.“

Der „Ehrenauffassung“ des alten Offizierskorps wird offenbar nur der gerecht, der das Geld der Republik einsackt und sie dafür mit Rot bewirft. Wenn aber ein streng nationaler Mann wie der „Seeheld“ v. Mücke die Frechheit hat, an der Gottähnlichkeit Adolf Hitlers zu zweifeln, das man so einem Schwein nicht mehr die Hand reichen kann, das ist doch klar.

Ihnen nicht? — Ja, dann sind Sie eben zu dumm, um die „Ehrenauffassung“ eines preußischen Offiziers zu kapieren.

Palästina-Araber verlangen Selbstverwaltung

Jerusalem, 22. Dezember (Radio)

Eine Versammlung des arabischen Nationalrats erklärt offiziell zu dem britischen Weißbuch und der darin angekündigten palästinenfischen Verfassung: Weder das kommende Parlament noch die von England beabsichtigten Reformen können das Verlangen der Araber nach Selbstverwaltung und Selbstregierung befriedigen. Wenn England in Palästina Frieden haben will und friedliche Beziehungen zwischen Arabern und Juden, wie sie früher bestanden haben, dann muß der arabische Boden wieder den Arabern zurückgegeben und Palästina vollständig von britischen Truppen und britischer Polizei geräumt werden.

Der Schwindel um Leutnant Desgranges

Wieder eine Hetzlüge der Nazis gelötet

Wann kommt die nächste?

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte Dr. Bues wurde am Sonnabend ein Beleidigungsprozeß verhandelt, der von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Crispian und Dittmann gegen das „Hilburghäuser Kreisblatt“ und die Hilburghäuser Dorfzeitung angestrengt worden war. Beide Blätter hatten im Juni einen Bericht über eine nationalsozialistische Versammlung in Hilburghausen veröffentlicht, nach dem ein Studienrat Hille im Verlauf der Veranstaltung erklärt hätte, daß die Abgeordneten Crispian und Dittmann während des Krieges in engen Beziehungen zu dem

französischen Offizierspion Crozier-Desgranges gestanden und beide Abgeordnete mit französischem Geld die Revolution gefördert hätten. Die betreffenden Behauptungen waren von der Hilburghäuser Dorfzeitung in Fettdruck wiedergegeben worden.

Vor Gericht nahm der Rechtsbeistand des „Hilburghäuser Kreisblattes“ die Behauptungen gegen die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten zurück. Er gab für seinen Mandanten, der sich verpflichtete, die Kosten des Verfahrens zu tragen, folgende Erklärung ab:

„Ich bedauere, durch die Wiedergabe der Rede des Studienrats Hille in Nr. 136 des „Hilburghäuser Kreisblatt“ vom 13. Juni d. J. eine Verleumdung der Reichstagsabgeordneten Crispian und Dittmann weiterverbreitet zu haben.“

Ich habe mich überzeugt, daß in dem Artikel des französischen Spionageoffiziers Crozier alias Desgranges im „Matin“, auf den Studienrat Hille sich in seiner Rede berufen hat, nirgends behauptet wird, daß die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit ihm während des Krieges in irgendwelchen Beziehungen gestanden hätten. Ich habe mich ferner überzeugt, daß in diesen Artikeln des „Matin“ und in dem inzwischen erschienenen Buche von Crozier „En mission chez Pennem“ die Namen der Abgeordneten Crispian und Dittmann überhaupt nicht genannt werden.

Da auch Studienrat Hille auf wiederholte Anfrage mir keinerlei Beweis dafür erbringen konnte, daß er die Beschuldigungen gegen die beiden Abgeordneten zu Recht erhoben hat, nehme ich die in meinem Bericht enthaltenen Verleumdungen gegen die Abgeordneten Crispian und Dittmann mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und verpflichte mich, diese Erklärung auf meine Kosten innerhalb 14 Tagen in meinem Blatte, ferner in der „Dorfzeitung“ und dem in Hilburghausen erscheinenden „Kreisbeobachter“ zu veröffentlichen.

Paul Otto George.

Im Gegensatz zu dem vorstehenden Rückzug bestand der Rechtsvertreter der „Dorfzeitung“ auf die Durchführung des Verfahrens. Das Gericht beschloß entsprechend dem Antrag des Rechtsvertreters der beiden Privatkläger, Rechtsanwalt Landberg, zum nächsten Termin den früheren französischen Spion Desgranges als Zeuge zu laden. Außerdem soll der kommunistische Reichstagsabgeordnete Pieck als Zeuge geladen werden. Diese so entsetzliche Verzögerung des Prozesses ändert nichts daran, daß die Verleumdung bereits zusammengebracht ist!

Neuer Wahnsinnschiedspruch

Mehrarbeit bei 3 Millionen Erwerbslosen!

Halle, 22. Dezember (Radio)

In einer großen Konferenz für den Braunkohlenbergbau, die am Sonntag in Halle stattfand, gab Bezirksleiter Reittigau vom Verband der Bergbau-Industriearbeiter Bericht über die Verhandlungen im Arbeitszeitstreit. Er führte aus, daß die Gewerkschaften das Mehrarbeitszeitabkommen, gekündigt hätten, weil sie der Auffassung seien, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen und arbeitsmarktpolitischen Verhältnissen die jetzige Dauer der Arbeitszeit untragbar sei. Die Unternehmer im Braunkohlenbergbau seien während der gesamten Verhandlungen auf ihrem Standpunkt verharret. Die Gründe, die Zurückgehen des Absatzes und Preisverfallung, die von Unternehmern gegen die Arbeitszeitverlängerung angeführt worden sind, seien nicht stichhaltig. Tatsache sei und das habe auch von den Unternehmern nicht be-

stritten werden können, daß die Leistung auch in diesem Jahr nicht zurückgegangen, sondern teilweise gestiegen ist. Die Geschäftslage der Werke sprächen ebenfalls dafür, daß die Einführung der tariflichen Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau durchaus tragbar sei. Es sei nicht zu verstehen, daß der Schlichter trotz der zweitägigen Verhandlungen und der Unwiderlegbarkeit der Argumente der Arbeitervertreter durch die Unternehmer zu einem Schiedspruch gekommen sei, der die 9 1/2 stündige Schichtdauer beibehält. In der Debatte kamen Delegierte aus allen Revieren zu Wort. Alle brachten die Empörung der Braunkohlenarbeiter zum Ausdruck.

Eine einstimmig angenommene Entschließung bezeichnet mit Recht die in diesem Schiedspruch verankerte Arbeitszeit als skandalös und verlangt, daß er auf keinen Fall verbindlich erklärt wird.

Der Komplize des Ministers...

Landwirt Guth, der Busenfreund des Ministers Franzen, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt - Die unanständige Handlungsweise des Braunschweiger Nazi-Ministers im Licht des Berliner Gerichts

Nach etwa siebenstündiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Berlin-Mitte den Landwirt Guth aus St. Annen-Dorf (Hölstein) zu 300 Mark Geldstrafe. Der Antrag des Staatsanwalts, der gegen das Urteil sofort Berufung einlegte, lautete auf drei Monate Gefängnis.

Herr Guth, der die Anklagebank ziert, sieht alles andere als bedeutend aus - er ist es auch nicht. Wichtiger als seine Person ist in der mit Spannung erwarteten Verhandlung der famose braunschweigische Naziminister Franzen und der Abgeordnete Lohse derselben Parteicolleure. Alle drei Herren des dritten Reiches versuchten der Polizei einen Streich zu spielen. Die Aufrollung jener Mordanschläge am Tage der Reichstagsöffnung, die schließlich zur Entlassung eines Gauleiters mit unzweifelhaft kriminellen Instinkten führten, brachte auf neue den bündigen Beweis, daß Herr Franzen vorzüglich die Polizei belog, um einem Schwindler aus der Tasche zu helfen. Herr Franzen, der renommierte Verteidiger des Guth, konnte noch so oft sein makabres Lächeln aufstrecken und versuchen, mit plumphen politischen Witzen die Glaubwürdigkeit der Polizeizeugen in Zweifel zu ziehen - das Ergebnis der Beweisaufnahme war vernichtend.

„Grad aus dem Bayernhof...“

Unter anderem wurde als Zeuge der Schupo-Beamte Tschivad vernommen, der Guth am 13. Oktober auf dem Potsdamer Platz festgenommen hatte, nachdem der Angeklagte, der sich in einer randalierenden Menschenmenge befand, sich geweigert hatte, den Anordnungen der Polizeibeamten Folge zu leisten. Guth zeigte bei dieser Gelegenheit einen Landtagsausweis vor und legitimierte sich als der Landtagsabgeordnete Lohse. Der Beamte verglich Passbild und Original und entdeckte nicht die mindeste Ähnlichkeit. Trotzdem der Nazi sich schrecklich aufspielte und mit den Folgen einer Immunitätsverletzung drohte, nahm der Beamte Guth mit auf die Polizeiwache am Potsdamer Platz. Auf der Wache gab Guth Lohses Personalien an und verlangte dann von den Beamten, daß sie den Minister Franzen aus dem „Bayernhof“, wo der Nazirede zehend sah, herholen sollten, damit der Irrtum aufgeklärt werde. Herr Franzen könne ihn ja gleich legitimieren. Der Kriminalassistent Graf telefonierte mit dem „Bayernhof“ und nach wenigen Minuten erschien Herr Franzen. Er sah sich den Ausweis und den angelegten Lohse an und erklärte mit äußerster Entschiedenheit: „Da ist ein Irrtum ausgeschlossen. Der Herr ist der mir bekannte Lohse. Lassen Sie ihn sogleich frei, sonst kann das schlimme Folgen haben. Der Herr ist doch immun.“

Ein Polizeimajor klagt an

Ferner wurde der Polizeimajor Heinrich, Kommandeur der Bereitschaft Linden vernommen, der am 13. Oktober den Absperr- und Ordnungsdienst vor dem Reichstag überwachte. Der Zeuge gibt eine anschauliche Schilderung des systematischen Treibens der nationalsozialistischen Rowdys, die unter dem Ruf: „Deutschland erwache, Schupo verrede“ und „Schlagt die Juden tot!“ planmäßig vom frühen Nachmittag bis in die späte Nacht, zuerst vor dem Reichstag und in der Leipziger Straße, später auf dem Potsdamer Platz randalieren. Blöchtig springt Rechtsanwält Saß sehr unmotiviert auf und ruft dem Zeugen mit malitösem Lächeln zu: „Herr Zeuge, sind Sie mit jenem Major Heinrich identisch, der jüngst in Spandau in einer sozialdemokratischen Versammlung eine Brandrede gegen die Nationalsozialisten gehalten hat?“ Der Oberstaatsanwalt beantwortet die Frage und bemerkt ironisch: „Major Heinrich ist republikanischer Beamter, Herr Rechtsanwält, das dürfte Ihnen vielleicht genügen!“ Trotzdem erreicht der „sühneidige“ Anwalt einer Gerichtsschluß, nach dem der Major über die Spandauer Veranstaltung auszusagen soll. Heinrich: „Ich bin Sozialdemokrat und betätige mich, was mein gutes Recht ist, auch politisch. Natürlich weiß ich sehr genau, Dienst und private weltanschauliche Einstellung zu trennen. In jener Versammlung hielt ich keine Brandrede“, sondern setzte mich sachlich mit den Nationalsozialisten, die ich als Verräter Subtilis nicht für national und

auch, was Herr Feder übrigens jetzt selbst festgestellt hat, für nicht sozialistisch halte, auseinander.“ Bei der Verhaftung des Guth war Major Heinrich nicht anwesend, er kam gerade zur richtigen Zeit auf die Polizeiwache, um noch Franzens Befreiungsversuch zu verhindern. Klipp und klar stellt der Major fest, daß Franzen ihm gegenüber behauptet habe, daß Guth in Wirklichkeit der Abgeordnete Lohse sei, dessen Ausweis er bei sich führte. Als er, Heinrich, eingewandt habe, daß die Photographie Lohses mit den Gesichtszügen des Inhaftierten nicht übereinstimme, hat Franzen verlegen erwidert: „Ach, das war ein Bild aus früherer Zeit, als er eine Hornbrille trug. Inzwischen ist er ganz kämial geworden.“

Der Lügner gesteht

Sehr interessant ist, was der Polizeiwachmeister Gehrmann bekundet. Nachdem Polizeimajor Heinrich die Einklieferung des Guth in das Polizeigefängnis angeordnet hatte, kamen Franzen und Guth um die Ueberlassung einer Autodrosche für die Fahrt zum Alexanderplatz. Als der Festgenommene, Nazi-Minister Franzen und Polizeiwachmeister Gehrmann zum Auto gingen, sagte der Minister Gehrmann verstoßen am Arm und jagte mit belegter Stimme: „Hören Sie, es ist ja gar nicht der Abgeordnete Lohse, er heißt Guth. Ich wollte es vor den vielen Leuten nicht sagen.“ Gehrmann holte sofort Kollegen als Zeugen heran, vor denen der lügenerische Minister sein Geständnis wiederholte. Heute aber will er nichts mehr gesagt haben. So marschiert Schupo auf Schupo im Gerichtssaal auf, alle belasteten in völlig einwandfreier, klarer Aussage Guth und Franzen aufs schmerzliche.

Daß der Staatsanwalt gegen das reichlich mit erscheinende Urteil, zu dem das Berliner Gericht kam, Berufung einlegte, ist auf Grund der Beweisaufnahme sehr verständlich. Das Gericht stellte sich indes in der Urteilsbegründung auf den Standpunkt, daß Guth wegen der Vorgänge auf der Polizeiwache nicht bestraft werden könne. Verlöge gegen das Gesetz hielt das Gericht nur in den Fällen gegeben, in denen der Angeklagte sich weigerte, den polizeilichen Anordnungen Folge zu leisten. Besonders hielt Landgerichtsdirektor Arndt einen Landfriedensbruch nicht für erwiesen.

Ueber die Handlungsweise des Nazi-Ministers Franzen hat das Gericht nicht zu urteilen. Festgehalten seien trotzdem die vernichtenden Worte, mit denen der Vertreter der Staatsanwaltschaft sein Plädoyer einleitete: „Es ist ein in der Riminalgeschichte wohl einzig dastehendes Ereignis, daß ein Minister nicht schämt, einen Angeklagten herauszupauen. Im Gegenteil zum Urteil des Braunschweiger Gerichts erster Instanz bin der felsenfesten Ueberzeugung, daß die Aufgaben der Polizeibeamten in jeder Beziehung stichhaltig sind. Minister Franzen hat tatsächlich so gehandelt, wie es die Polizeibeamten hier taten.“

Was hat also der Braunschweiger Naziminister getan? Er hat gelogen, feige gelogen - und hinterher sieht Herr Franzen nicht einmal den Mut, seiner Handlungsweise zu stehen.

Bleibt Franzen?

Das Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, schreibt zu dem Urteil des Oberlandesgerichts Braunschweig gegen den Nazi-Minister Franzen folgendes:
Man darf also nun auch in Braunschweig öffentlich sagen und schreiben, daß der braunschweigische Minister Dr. Franzen einen nationalsozialistischen Parteifreund durch falsche Angaben über dessen Person in strafbarer Weise aus der Hand der Polizei zu befreien suchte. Das höchste braunschweigische Gericht stellt diese Tatsache als erwiesen an. Man sollte meinen, daß Minister Franzen selbst aus diesem Urteil die notwendigen Konsequenzen ziehen würde.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt:
„Ob der Minister Franzen die Konsequenzen zieht und zurücktreten wird? Das scheint uns sehr zweifelhaft, denn gegen die Grundfrage des Parteiführers Hitler, der ihn persönlich für die hohe Stellung bestimmte, hat er zweifellos nicht verstoßen... Die Sozialdemokratische Partei, wie wohl je andere Partei, würde einen Repräsentanten, der eine solche moralische Niederlage erlitten hat, nicht an verantwortlicher Stelle belassen. Solche Sitten in das politische Leben der deutschen Nation einzuführen, das blieb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorbehalten. Auf dem bunten und traurigen Weg, den Deutschland heute geht, ist dies ein Markstein. Unverwundbar bleibt dem, der es sich, dieses Bild auf der Brust, wie ein deutscher Justizminister vor den höchsten Richtern seines Landes stand, bemüht, ihnen eine Fabel aufzubinden, peinlich ähnlich einem Schuljungen, der in Lehrerkonferenz einen Schwindel einreden will. Das Bild zeigt einen sittlichen Tiefstand, wie ihn die deutsche Geschichte noch nicht verzeichnet. Aber wer will behaupten, daß wir schon den tiefsten Stand erreicht haben? Mit jeder Stimme um die Franzens Partei zunimmt, ist die Gefahr gegeben zu weiteren Abgleiten.“

Wir möchten dazu nur diese kurze Bemerkung machen: Wer das, was Franzen passierte, einem sozialdemokratischen Minister passiert wäre - die Heise der Nazi- und deutschnationalen Presse hätten wir erleben mögen!

Eine herrliche „Arbeiter“-Partei!

Prinzen, Holdamen, Exzellenzen!

Deutsches Volk, 20. Dezember (Eig. Bericht)

Die Nationalsozialisten“ haben in Lippe einen Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens mit dem Ziel der Landtagsauflösung eingereicht. Da dieser Antrag mit den vorgeschriebenen 100 Unterschriften versehen ist, wird das Volksverlangen eingeleitet, von dessen Ausgang die Zulassung des Volksentscheids abhängt. Eine Durchsicht der Unterschriften unter dem Antrag führte zu der allerdings nicht überraschenden Feststellung, daß eine große Anzahl der Unterzeichner des Antrags zum Volksverlangen höhere Offiziere, Fabrikanten und sonstige Mitglieder der „aristokratischen“ Gesellschaft von Deutsches sind. Ja, selbst eine kippische Prinzessin und eine Hofdame fehlen nicht. Da die Nazis besonderen Wert darauf legen, als „Arbeiter“-Partei zu gelten, sei hier eine kleine Auswahl ihrer „Arbeiter“ aufgeführt, die den Volksverlangensantrag unterzeichnet haben:

Prinzessin Dr. v. L. Weiningen, Prinzessin zur Lippe, Frieda von Deughem, Hofdame, Frau von Deughem, Majors- wirtwe, Hans von Donop, Major a. D., Julius Schönhan,

Oberst a. D., Heinrich Berner, Generalmajor a. D., Otto Bienenbach, Fabrikant, Cornelius Wittenstein, Oberstleutnant a. D., Otto Welhagen, Oberstleutnant a. D., Dr. Manfred Fuhrmann, Sanatoriumsbesitzer, Rudolf Strobel, Major und Fabrikbesitzer, Arwed v. Beshere, Oberst a. D., Ferdinand v. Nberg, Major a. D. (gehört zum Hofstaat des kippischen Fürsten), Gustav Schmidtmann, Oberstleutnant a. D., Hans Meurer, Major a. D., Hans Thümmler, Oberst a. D., Paul Dinger, Hofoperenregisseur.

Soweit die Herrschaften verheiratet sind, haben natürlich ihre Ehefrauen mitunterzeichnet, eine ganze Anzahl von Unterschriften stammt vom Dienstpersonal der Naziherrschaften. Diese Unterschriften wurden wohl nur geleistet, weil die Unterzeichner sich in einem Abhängigkeitsverhältnis von ihren Arbeitgebern befinden. Interessant ist es, daß auch die Kellner aus jenen Lokalen unterzeichnet haben, in denen die Offiziere und Fabrikanten ihre Würstchen stillen pflegen. Der Aufforderung der Stammgäste, mitunterzuschreiben, glaubten die Kellner sich wohl nicht widersetzen zu können.

Der allergrößte Teil der Unterschriften stammt von höheren Offizieren, Fabrikanten und sonstigen Arbeitgebern und ihren Frauen. So sehen also die „Arbeiter“ der Nazi-„Arbeiter“-Partei aus: Abgetafelte Generale, Obersten und Majore, Hofdamen, Prinzessinnen und Fabrikanten! Es ist bekannt, daß auch der „Erbring“ des ehemaligen kippischen Fürsten ebenso Mitglied in der Nazi-Partei ist, wie einige Hohenzollernprinzen und einige thüringische Fürsten.

Das kippische Volksbegehren der Nazis zeigt die Gauleitnerpartei in ihrer wahren Gestalt als die Partei der Fürstenprinzen, der höheren Offiziere und Kapitalisten!

Berlin verbietet alle Nazi-Abzeichen

Der Berliner Polizeipräsident hat nach Beratung mit dem Berliner Magistrat folgende neue Verordnungen gegen die Nationalsozialisten herausgegeben:
„Mit Geldstrafen bis 150 RM., im Nichtbeitriffsfall mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

1. wer die sogenannte Parteiuniform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationsuniformen öffentlich trägt. Zur Uniform gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen, insbesondere den sogenannten Sturmabteilungen, Schutzstaffeln, der Hitlerjugend und dem Nationalsozialistischen Deutschen Automobillkorps äußerlich zu bezeugen, also alle Kleidungs- und Ausstattungsstücke (z. B. Armbänder), die der bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisationen darstellen;
2. wer bei Veranstaltungen unter freiem Himmel rote Fahnen öffentlich trägt, die auf weißem Grund ein schwarzes Hakenkreuz tragen;
3. wer als Zeitungshändler Abzeichen oder uniformähnliche Kleidungsstücke der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder einen sonstigen Hinweis auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (z. B. rote Stirmer mit Hakenkreuz oder den Buchstaben NS) öffentlich trägt.“

In England!

Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnabbau

London, 22. Dezember (Radio)

Die Mehrheit der englischen Bergarbeiter hat durch Umrüstung eines dreimonatigen Arbeitszeitkompromiß (ohne Lohnabbau) zugestimmt. Danach werden in den nächsten Wochen in dem der Bergbauherstellung bedient, für die nächsten drei Monate zu fünf Werktagen 7½ Stunden und am Sonnabend 6 Stunden gearbeitet.

Der Dufour-Scandal

Direktor der Bank von Frankreich verurteilt

Paris, 22. Dezember (Radio)

Der „Figaro“ berichtet, daß der Unterdirektor der Bank von Frankreich Henry, Vizepräsident der Disconto-Abteilung, fristlos und ohne Personalspruch aus dem Dienst entlassen worden. Henry hatte bei Dufour ein Konto in Höhe von 104.000 Franken. Als Gegenleistung dafür hat er Dufour mehrfach Kredite gegeben, obwohl die von Dufour zur Verfügung gestellten Deckungseffekten nach dem Statuten der Bank nicht diskontierbar waren.

Ein Professor als Dieb

Das bitterste Rot

Paris, 22. Dezember (Eig. Bericht)

Der Pariser Archäologie Professor De Fontaine hat am Samstag wegen Diebstahls von der Polizei verhaftet worden. Der Gelehrte hatte aus dem Louvre-Museum ein Heines, aus dem 18. Jahrhundert kommendes Gemälde gestohlen und es von einem Antiquar verkauft. Vor der Polizei erklärte der Schaffige, das bitterste Rot gebraucht zu haben.

Verbilligung des Posttarifs

Viel Geschrei und wenig Woll.

Berlin, 20. Dezember

Der Arbeitsausschuß des Reichspostministeriums besaßte sich am Donnerstag mit der Vorlage des Ministeriums über die Senkung verschiedener Gebühren, ohne jedoch seine Beratungen im einzelnen abzuschließen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Vorschläge des Ministers im großen und ganzen angenommen, so daß sich folgende Verbilligungen ergeben:

Im Fernsprecherkehr werden bringende Gespräche nicht mehr die dreifache, sondern nur die doppelte Gebühr kosten, ebenso kosten bringende Telegramme das Doppelte des normalen Betrages statt des bisher Dreifachen. Die Gebühr für Ferngespräche auf Entfernungen von 25 bis 50 Kilometer wird von 70 auf 60 Pfg. herabgesetzt.

Der Mindestsatz für Brieftelegrame wird von 1,50 auf 1,00 Mark ermäßigt.

Das Mindestporto für Druckfachen wird bis zum Gewicht von 50 Gramm von 5 auf 4 Pfg. herabgesetzt. Postwurfsendungen werden auf 2 und 5 Pfg. verbilligt.

Der Zuschlag für Pakete von mehr als 10 Kilo. wird in der zweiten Zone auf 15, in der dritten Zone auf 20, in der vierten Zone auf 25, in der fünften Zone auf 30 Pfg., also von der dritten Zone ab um je 10 Pfg. herabgesetzt.

Die Kosten für die Anbringung besonderer Fernsprechanrufboxen werden ermäßigt. Der Einnahmeausfall, den die Post durch die Verbilligungen erleidet, wird auf 40 Millionen geschätzt.

Ford legt still

Detroit, 20. Dezember

Sämtliche Fordbetriebe wurden auf unbestimmte Zeit stillgelegt. Die Hauptbetriebsleitung erklärt, daß die Stilllegung durch die übliche jährliche Inventaranahme hervorgerufen wurde. Die Arbeitslosigkeit wird auf mindestens drei Wochen geschätzt. Die Fordbetriebe haben während der letzten drei Monate nur drei Tage in der Woche gearbeitet.

Winterhaltung und Wille

Die gefallene Masche Scheidungsgrund

Ehen werden im Himmel geschlossen, gewiß; doch wie oft beugen die himmlischen Mächte nur einen Seidenfaden zum Zusammenknüpfen des Ehebundes! Diese Wahrnehmung scheint eine Geschichte, die sich kürzlich in der troatischen Hauptstadt Ugra am abspielte, schlagend zu beweisen. Die Hauptakteure der Begebenheit sind: ein gutsituerter Kaufmann, seine Frau (mit einem Fuß auf der Schwelle des sogenannten gefährlichen Alters stehend) und — im Mittelpunkt der Vorgänge — ein Strumpf oder vielmehr eine Masche dieses Strumpfes, die gerissen war, und die — wie die Folgen zeigen — auch einem glücklichen, seit zehn Jahren bestehenden, harmonischen Ehebündnis einen Riß beibrachte.

Der genannte Kaufmann, ein aufmerksamer und solider Ehegatte, kommt abends hundemüde aus dem Geschäft nach Hause und ist froh, sich bald zu Bett begeben zu können. Beim Abendbrot ist jedoch seine Frau, daß sie ins Kino gehen möchte, und fügt mit einem unnachahmlichen Lächeln hinzu: „Ich weiß doch, Schatz, daß du müde bist; deshalb hat ich die Lotte, mit mir zu gehen und mich dann nach Hause zu begleiten.“ Damit war die Sache auch in bester Ordnung, denn im Laufe der Zeit war die Lotte die ständige Kinopartnerin der Dame geworden und der Herr Gemahl hatte sich schon daran gewöhnt, anstatt ins Kino lieber zu Bett zu gehen.

Das Abendbrot war beendet, und Madame traf ihre Vorbereitungen: eine etwas allzu abendliche Toilette, Rouge und Parfüm, Aufregung und Eile, denn es war schon 10 Uhr und sie konnte, Gott behüte, den Anfang des Films verpassen. Schnell noch den Abendmantel, einen Abschlebstusch auf die Stirn des Gatten — auf Wiedersehen, Liebster; vielleicht gehen wir nach der Vorstellung noch in ein Caféhaus; schlaf süß! — und schon war sie weg. — Freundlich lächelnd sah ihr der Gatte nach. Soll sie nur gehen, die Arme; sie hat ohnehin so wenig Vergnügen. Erst, nachdem sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, kam ihm wie eine späte Reflexion ein kleiner Toilettenfehler seiner Frau in den Sinn, eine gefallene Masche bzw. ein winziges Loch an ihrem linken Strumpf, etwas oberhalb des inneren Knöchels, das seine ewig lebhaften Augen bemerkt, doch der müde Mund nicht mehr zu erwähnen vermocht hatte. Die durch das Loch schimmernde weiße Haut rüttelte den Gatten aus seiner Müdigkeit wach. Er sprang auf, um seiner Gattin dies zu sagen, doch Madame war schon längst im Trubel der Straße verschwunden.

„Na, nicht so schlimm“ — beruhigte sich der aufmerksame Ehemann — „im Kino sieht mans ohnehin nicht.“ Und er begab sich zufrieden zur Ruhe. — Um Mitternacht wachte er durch das Knarren

der Tür auf. Uberschäumend lustig kehrte Madame nach Hause. „Fabelhaft war dieser Film, sage ich dir“ — trillerte sie — „es geht doch nichts über einen deutschen Tonfilm. Und dann waren wir noch ein Stündchen im Caféhaus.“ — Den Kaufmann aber beschäftigte im Dämmerlichte noch immer die gefallene Masche, und instinktiv schweiften seine Blicke nach dem linken Fuße seiner Frau, oberhalb des Knöchels das kleine Loch schauend; hoffentlich war es inzwischen nicht größer geworden! — Komisch! Wo ist denn das Loch? Hat er denn schlecht gesehen? War vielleicht gar kein Loch im Strumpf gewesen? — Hopp! Ich hab's. — Er hatte sich doch nicht geirrt! — Doch — wie? — Jeht war das Loch am rechten Bein oberhalb des äußeren Knöchels. Dazu war es noch etwas größer geworden als abends um 10 Uhr. Sonderbar... Er sagte keinen Ton. Grübelte nur. Nein, er kann sich keinesfalls geirrt haben. Er weiß ganz genau, daß das Loch, als seine Frau wegging, am linken Bein ober-

halb des inneren Knöchels war. Aus war es mit seinem Schlaf. Er grübelte und grübelte...

Müde und verschlafen stand er morgens auf, nahm von seiner Frau Abschied und ging ins Geschäft. Vormittags eilte er hinüber zu Lotte, der Freundin seiner Frau — der Kinopartnerin. Sie war aber nicht zu Hause. „Die gnädige Frau ist am Montag zu ihren Eltern gefahren“, erklärte das Dienstmädchen. „Sie kommt erst am Sonntag wieder.“ Dem Kaufmann drehte sich alles vor den Augen... Seine Hirngehirne waren also doch nicht grundlos. Was ist los mit dem Kino? Mit dem Caféhaus? — Aufgemüht stürzte er nach Hause. Und die Frau, die das verstörte Gesicht sah, senkte die Augenlider und begann, ohne ein Wort zu sagen, zu packen. Sie raffte ihre Kleider zusammen, auch den Strumpf mit dem Loch... Es waren vielleicht doch bessere Zeiten, als die Frauen noch selbstgestrickte Strümpfe trugen. —osi—



Raupenbekämpfung durch Fliegen

Eine kleine, unscheinbare Fliege hat die Bewohner der Fichtengebüsch im Stillen Ozean aus Armut und bitterster Not gerettet und ihnen zu Wohlstand verholfen. Ein halbes Jahrhundert hindurch hatte ein kleiner blauer Schmetterling die Eingeborenen ihrer Erde beraubt. Seine Raupe frisst die Blätter der Rotospalme an und die Bäume tragen dann keine Frucht mehr. Überall — auf den Neuen Hebriden, den Salomon- und anderen Inseln — suchte man, ob man nicht ein geeignetes „Raubtier“, Käfer oder Wespe, fände, das die Eier oder die Raupen des schönen, trügerischen, blauen Schmetterlings vernichtet. Auf einmal erinnerte sich einer der Forscher, daß auf Java eine Fliege heimisch ist, die sich von Insekteniern nährt. Eine Expedition ging nach Java und fand dort tatsächlich die langgesuchte Fliege, die den Namen „Ptychomia“ trägt. Schnell gewöhnte sie sich in ihre neue Heimat ein und ging alsbald an die Arbeit: die Bäume, die 50 Jahre lang unfruchtbar waren, tragen seither wieder reiche Frucht.

Der „Bücherkreis“, der „Das Leben der Marie Szameitat“ in Buchform herausbrachte, hat sich damit in seinen Leistungen selbst übertroffen. Josef Maria Frank, der Verfasser des Romans, den wir unseren Leserinnen und Lesern jetzt bieten, greift mit beiden Händen ins volle Menschenleben und schildert packend das Schicksal einer Frau des Volkes. Marie Szameitat, mit der wir vom Lande in die moderne Großstadt gehen, wird hart angepackt, ein Schicksalsschlag folgt dem anderen — Marie Szameitat wehrt sich, sie trotz den Schlägen, aber das Leben zermürbt sie doch ganz ohne Erbarmen. Gesetze, von Menschen gemacht, bringen die tapfere Frau zu Fall. Wir glauben bestimmt, daß unsere Leserinnen und Leser dem Schicksal der Marie mit Spannung folgen werden. Der Autor hat mit seinem Herzblut geschrieben, er hat das Leben in seiner Grausamkeit eingefangen und ein Kunstwerk geschaffen, das sich würdig neben die Schöpfungen unserer ganz großen Künstler stellen kann.

Der „Bücherkreis“ (Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7/8) ist die Buchgemeinschaft der Anhänger der modernen Arbeiterbewegung. Mitglieder erhalten die Buchausgaben und eine Vierteljahreszeitschrift zu sehr günstigen Bedingungen. Auskunft geben alle Volksbuchhandlungen oder die bekannten örtlichen Zahlstellen.

EDOUARD DEISSON Abenteuer in Marseille

(27. Fortsetzung.)

„Und, da sie seinen Anzug musterte, fügte er hinzu: „Ich war anders angezogen.“

Sie erkannte ihn noch immer nicht wieder. Er sagte genauer: „Ich trug einen weißen Leinenanzug. Ich war unrasiert.“

Sie stellte sich Hans ohne seinen hellblauen Anzug vor. Sie lächelte ihn wieder.

„Es kommt mir jetzt so vor. Sie fixierten mich. Ich erkenne Ihre Augen wieder. Sie waren ohne Hut?“

„Ohne Hut wie heute abend.“

„Merkwürdig. Und sie haben mich sofort bei Sabaris wiedererkannt?“

„Sofort.“

Es herrschte einen Augenblick Stillschweigen zwischen ihnen. Marcelle war ein wenig verwirrt. Man muß sich vorsehen mit der Männern, die Frauen nachgehen, sie entschlipfen lassen, sie von neuem treffen und unmittelbar wiedererkennen. Sie sagte ihm noch: „Was machen Sie?“

Aber Hans zog sie am Arm in ein Nachtlokal.

Trotz des Alkohols war er merkwürdig klar, während Marcelle ein wenig ihr Gleichgewicht verloren hatte.

„Bah, dachte sie, er hat Verlangen nach mir. Und außerdem ist er ein schöner Bursche.“

Und sie ließ sich mitziehen. Er war nobel. Er dachte nicht an die Kosten. Er bestellte Alkohol. Sie trank, sie rauchte. Dann kloß er sie in seine Arme und riß sie mit in den Tanzwirbel.

Er verzehrte sie mit seinem Blick.

„Was bist du stark.“

Er preßte sie noch fester an sich. Die andern Paare existierten für sie nicht mehr. Das waren Hampelmänner, die für ihren Kauf nötig waren.

„Ich will dich“, sagte er.

„Komme.“ Sie lächelte beide, geschüttelt von Begierde.

Sie warf dem Taxichauffeur einen Straßenmann zu. Er umarmte sie heiß, nahm ihre Lippen. Und sie dachte nicht mehr daran, ihr um andere Erklärungen zu bitten.

Während sie ihren Hut ablegte und ihr Haar nach hinten strich, hatte er seine Kleider abgestreift. Sie sah im Spiegel seinen prachtvoll gebauten Körper. Er näherte sich ihr. Sie erwartete ihn. Er legte beide Hände auf ihre Schultern. Sie lehnte den Rücken an seine Brust, ohne jeden Widerstand. Er riß sie herum.

Seine Hände zitterten, während er nach den Haken tastete. Sie konnte ihm nicht helfen. Sie hatte nichts über der Haut als das weiße Kleid und ein ganz dünnes Hemd. Sogleich sprangen ihre Brüste heraus. Sie hob erst den einen Fuß hoch, dann den andern, um sie von den Kleidungsstücken zu befreien, die auf dem Teppich gefallen waren. Er riß sie in seine Arme, während er die Lippen zwischen ihre Brüste preßte. Sein Kopf hing herab. Er trug sie zum Bett. Sie schloß die Augen.

„Hans erhob sich, nahm eine Zigarette und steckte sie an. Er fühlte sich schon wieder mehr Herr seiner selbst. Nachdem sein Verlangen gestillt war, hatte er fast gänzlich seine Freiheit zurückgewonnen. Er bedurfte nur noch eines einzigen, um völlig befreit zu sein.

Er ging nackt im Zimmer umher ohne jede Verlegenheit. Er fühlte sich stark und mannhaft. Er betrachtete seinen Körper, und sein Blick blieb haften auf der Narbe an seiner rechten Hüfte. Er dachte: nein, ich bin noch nicht frei.

In diesem Augenblick wandte Marcelle den Kopf zu ihm. „Du hast mich gewollt, seit du mich neulich sahst?“

Er setzte sich auf den Bettrand, und streichelte die Schenkel des Mädchens.

„Es ist noch länger her“, antwortete er.

„Wie? Noch länger? Du bist betrunken!“

„Nein. Es ist... sechs Monate her.“

Das Gesicht Marcelles wurde ernst.

„Sechs Monate? Du hättest mich getroffen?“

„Ja, bei Sabaris.“

„Warum hast du mir das nicht gesagt?“

Er zuckte die Schultern.

„Ich dachte, du würdest mich wiedererkennen.“

„Wir haben zusammen getanzt?“

„Ja. Auch zusammen geschlafen.“

„Sechs Monate sagst du? Das ist lange her.“

Er ergriff ihre beiden Hände.

„Nicht für mich.“

„Du hast mich so sehr im Gedächtnis behalten?“

Er ließ ihre eine Hand los.

„Schau her, ich hab noch ein Erinnerungszeichen.“

Und er zeigte ihr die Narbe.

Sie hatte sich zurückgeworfen, aber er hielt sie eifern fest, sie unter sich dückend. Die Wut machte ihn auf einmal blind. Er war bereit, sie zu schlagen oder sie von neuem zu lieben.

„Du erinnerst dich jetzt: der amerikanische Matrose?“

Sie setzte sich erschrocken zur Wehr.

„Du glaubst es doch selbst nicht.“

„Na, ich hatte getrunken... mehr als heute abend. Heute abend hast du getrunken. Wie man sich wiedertrifft.“

„Ich schwöre dir.“

Sie hatte den Ton ihrer Stimme verstärkt.

„Sei still... Du hättest mich betrunken gemacht...“

Und da sie den Kopf schüttelte:

„Du hättest Alkohol kommen lassen. Du schenkest mir ein. Du hast mich angezogen.“

„Nein, nein.“

„Weiter entfernt warteten Kerle.“

Marcelle war wie ein umgestülptes Tier. Und da Leute vor der Tür auf dem Korridor vorübergingen, schleuderte er sie mit einem Griff auf das Bett.

„Sei still.“

Sie hockte sich unbeweglich zusammen.

„Das ist nicht deine Schuld, wenn ich nicht auf der Stelle geblieben bin. Man hat dich nicht wiedergefunden. Von den Marcelles gibt es hundert, die auf den Strich gehen. Ein ausgeplänkter amerikanischer Matrose — zählt das überhaupt? Ich war im Krankenhaus. Dann auf der Straße, ohne einen Sou. Du schertest dich den Teufel drum!“

Sie schien sich zu beruhigen.

„Ich hab' mich rausgeführt. Und dann hab' ich dich wiedergefunden, vor vierzehn Tagen, ohne dich zu suchen. Ich hab' nicht gleich begriffen, daß ich an dich dachte. Aber gestern war mein Schiff im Hafen, ich hätte wieder mit wegfahren können. Ich hab' es nicht getan... deinetwegen. Ich kann das nicht hinter mir lassen. Du mußt verschwinden...“

Sie warf sich aus dem Bett und stieß ein Gebrüll aus. Er preßte ihr eine Hand vor den Mund.

„Sei doch still.“

Er drückte seine ganze Kraft, um sie festzuhalten. Er drückte ihr die Kehle zusammen, um sie am Schreien zu hindern, während er den Kopf umwandte und angestrengt lauschte, ob sie auch nicht gehört worden waren im Hotel.

Er fühlte keinen Widerstand mehr zwischen den Fingern. Er löste seine Umklammerung. Der Körper Marcelles sank auf den Teppich.

Das Gesicht war ganz rot. Der Hals war schwarz umrandet. Hans blickte auf seine Hände, rieb sie gegeneinander. Er blieb steif wie ein Holzkloß. Das ganze Haus war still. Dann vernahm er ein Hustengeräusch und wenige Augenblicke danach das Geräusch einer Frauenstimme.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag und Mittwoch zum Spielwaren-Einkauf zu

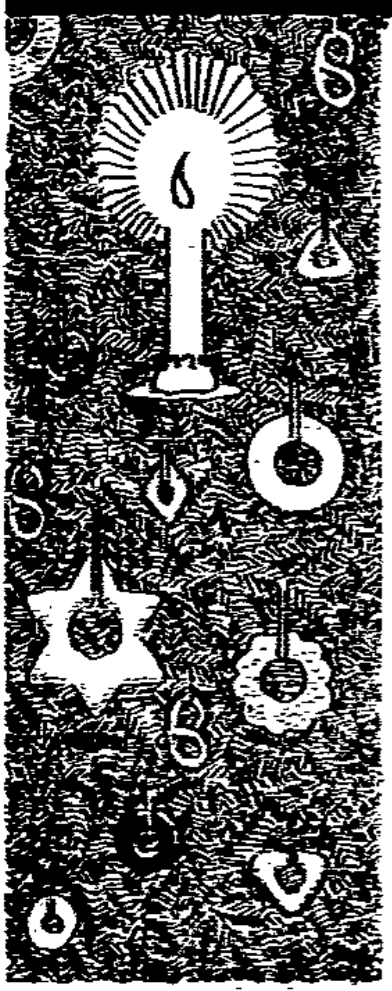
KARSTADT

Gewaltige Preisherabsetzungen

Mod. gekleidete Puppen	1.50	Renn-Autos mit Beleuchtung	85 Pfg.
Neue Babys mit Schlaugen und Stimme	2.75	Eisenbahnen mit Beleuchtung	95 Pfg.
Stubenwagen	5.—	Verschiedene Modelle	75 Pfg.
Eleg. Puppenwagen <small>moderne Farben</small>	15.75	Teddybären	95 Pfg.
Schaukelpferde	5.—	Gesellschaftsspiele	50 Pfg.

Schrankgrammophone 68.—

FÜR DEN WEIHNACHTS

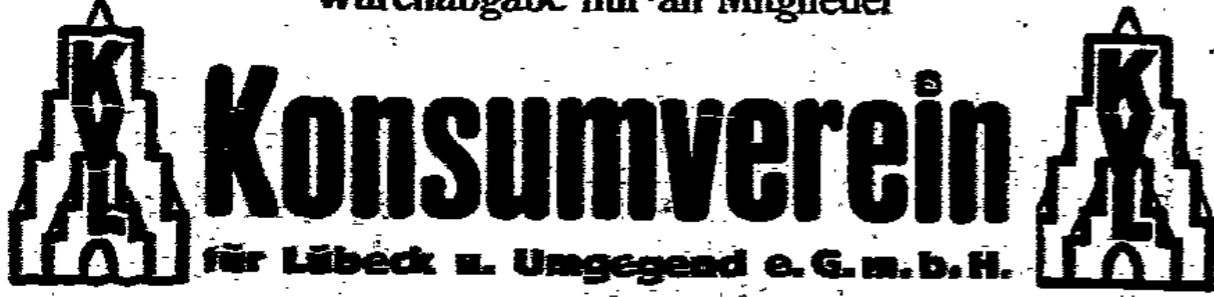


BAUM

Likörringe GEG	Pfund	1.00
Fondanringe GEG	Pfund	1.00
Fondanringe GEG 1/2 gedeckt	Pfund	1.20
Cremeringe GEG bestreut	Pfund	1.20
Schokoladenkränze GEG	Pfund	1.40
Weihnachtsmänner GEG Schokolade Stück 20-er		10-er
Persianafrüchte GEG	Stück 20-er	10-er
Lichte, braun und weiß	30 Stück	35-er
Lichte, braun und weiß	24 Stück	35-er
Feenhaar	20-Gramm-Karton	15-er
Wunderkerzen	Karton	15-er
Lichtkette mit Kugelgelenk		5-er
Konfekthalter	Bund	2-er
Lampetta	Brief	5-er

Tannenbaum-Füße in verschiedenen Preislagen

Warenabgabe nur an Mitglieder



Konsumverein

für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Fordert die Lesekarte in der
Wullenwever-Buchhandlung

Lebensmittelgeschäfte

Geschäftsschluß

Weihnachtsheiligabend

6 Uhr

Der Ausstoß von

Bockbier

hat begonnen

Zu haben in fast allen
Lebensmittelgeschäften

Preis **38 Pf.**
p. Flasche



Des Festtags Weihe Karpfen, Brachsen, Hecht und Schleie!

in bekannter Güte und in allen Größen

Vollert & Pottlitz

Westhofstr. 28 Tel. 29 902
Mühlenstr. 14 Tel. 24 5:4
Seydlitzstr. 41 Tel. 21 890/91
Freie-Hausbestell. werden b. 23. erbeten

Dissau!

Am 31. Dezbr. 1930 Silvesterball
D. S. B., Ortsgruppe Cashagen.
Es ladet freundlichst ein
Das Festkomitee u. H. Schwarz
Erwerbslose Weisermärktauna.



Stadttheater

Lübeck

Arbeiter-Rad- u. Krautfahrer-Bund Solidarität

Ortsgruppe Wulfsdorf

Am 1. Weihnachtstag

Ball mit Theater-

aufführung.

Hierzu ladet alle

herzlichst ein

Die Ortsgruppe.

-Chorverein Lübeck

Heute

findet unsere Weih-

nachtsfeier in der

Aula der von Groß-

hermischen Realchule

um 20 Uhr statt. Wir

bitten unsere Mit-

glieder, auch die passie-

ren, mit den ange-

meldesten Kindern

präzise zu erscheinen

Als Weihnachtsmann

hat der Zylinder-

mann aufgejagt.

Der Vorstand

Montag 20.30 Uhr:

Cavalleria rusticana und

Der Bajazzo.

Opern

Ermäßigte Preise

Ende 23 Uhr.

Dienstag, 20 Uhr:

Majestäät läßt bitten

Operette.

Ermäßigte Preise.

Mittwoch:

Geschlossen!

Donnerstag, 19 Uhr:

(1. Weihnachtstag)

Tannhäuser Oper

Hauptdarsteller:

Weisner-Kreuzfeldt

Salzmann, Vogel,

Arndt, Ernst,

Martell a. G.,

Manaberg.

Außer Abonnement

Freitag, 15 Uhr:

(2. Weihnachtstag)

Derwätschen

Weihnachtsmärch.

Freitag 19.30 Uhr:

(2. Weihnachtstag)

Victoria und ihr

Suzar. Operette

Senation.

Außer Abonnement

Eine Lawine wälzt sich über die Stadt

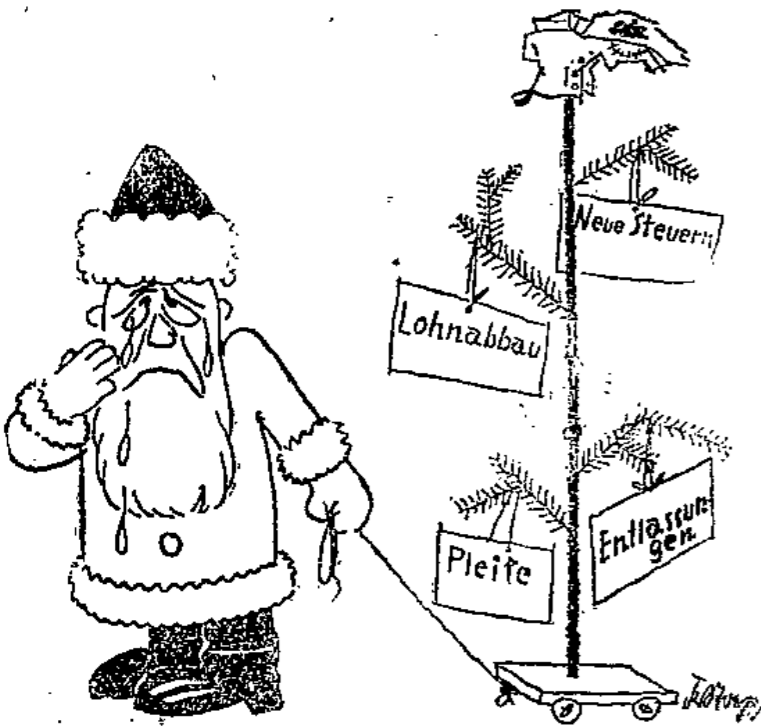
Der „goldene Sonntag“ - eine Weihnachtsmär

Von Karl Albrecht

Im Ernst, wem ist so restlos „goldig“ zu Mute? Dieser sogenannte „goldene Sonntag“ hat bestimmt ebenso wie alles heutzutage an Feingehalt, an Karat, an strahlendem Glanze verloren. Ja, streng genommen dürfte er überhaupt nicht mehr sein. Müßte schon längst eingezogen sein. Genau wie auch die Goldstücke (zu denen er doch unzweifelhaft in einem innigen Verhältnis steht). Kupferner und silberner Sonntag, die beiden weniger edlen Vorgänger, gewiß, die sind erlaubt. Das gibt es.

Dabei ist dieser „goldene“ Sonntag vor Weihnachten gar nicht einmal der echte. Denn nach der heiligen Kalenderordnung ist das der Sonntag nach Pfingsten. Was müssen wir also erleben? Daß es sich hier anscheinend um eine raffinierte

Alles Licht ringsum ist voll aufgedreht und bespült mit mächtigen Strahlen die Menge. Dieses Aufgebot von Farbe und Licht muß jedes Käuferherz zum Schmelzen bringen. Ein vielstimmiger schmetternder Gesang von Farbe und Licht ist das. In höchster Vollendung anzutreffen in der Breiten Straße. Und etwas weiter, durch die Arkaden, grüßt dann auch wieder



Der verhinderte Weihnachtsmann
„Mit dem Baum komm ich heuer in keine Wohnung rein!“

Fälschung, gewissermaßen um Fälschmünderei handelt. Dieser Sonntag segelt unter falscher Flagge. Die Geschäftslente haben ihn eigenmächtig zu einem goldenen ernannt. Sie werden sich auf dem jüngsten Gericht vor den Kalenderheiligen darüber zu verantworten haben.

Wodurch aber unterscheidet sich nun dieser Sonntag so grundlegend und so ungewöhnlich von den übrigen des Jahres? Dadurch, daß er beinahe wieder zu einem ganz gewöhnlichen Werktag wird. Nur noch heißer, noch atemloser, noch kunterbunter. Bloß die Feststimmung ringsum verküsst etwas. Ein Gefühl, das über die jetzt sehr aufgeputzten Nerven mild und tröstend hinstreicht. Eine Salbe fürs Gemüt. Selbst noch die Luft weht sich einen dichten Nebelschleier, zugleich als wollte sie helfen, die Geheimnisse und Überraschungen, die jetzt die Menschen voreinander haben, zu verschleiern.

An diesem Sonntag geht jedes Familienmitglied möglichst seine eigenen verschwiegenen Wege. Die andern zu Hause dürfen beileibe nichts merken. Und kreuzt man sich irgendwo in der Stadt zufällig, so ergibt das eine peinliche Situation. Jeder befürchtet, der andere könnte zu früh hinter den geheimnisvollen Inhalt seiner und wenn auch noch so karglich gefüllten Pakete unterm Arm kommen. — Wer nun über einen gewissen Handfertigkeitssinn verfügt, für den ist vermutlich Arresttag. Er sitzt abgesperrt wie ein Sträfling daheim und werfelt, feilt, zimmert und bastelt an den schmucksten Dingen herum. Und wer nicht so ein Talent besitzt, dabei aber erwerbslos ist, auch für den bleibt kaum etwas anderes übrig, als sich selber einiges zurecht zu montieren.

Um am goldenen Sonntag aufgenommen zu werden in die Gemeinde der Käufer, Interessenten und (käufern wir uns nicht) der immer mehr den Ausschlag gebenden „Seh-Leute“, hat man schließlich folgendes mit sich geschleichen zu lassen: man braucht sich nur am Eingang der Stadt, also etwa an den Toren aufzustellen.



Das Christkind an der Arbeit
„Die ganze Einrichtung habe ich jetzt zusammengehauen und noch weiß ich nicht, wie ich die Puppenküche baue!“

Von dort wird man dann in einem dichten Menschenknäuel von selber vorwärtsgetragen, gestoben und geschoben. Es ist wie ein ausgekochter Lavaström, der sich nach dem Ausbruch oder nach der Explosion gewalttätig ergießt und die Stadt überschwemmt. Und zwar kreuzen sich immer gleich zwei Ströme. Die Autos laufen Gefahr, elendig darin stecken zu bleiben. Und die Straßenbahnen müssen Sirenen heulen lassen, um noch vernommen zu werden.



„Seh-Leute“
und keine Käufer.

das „Lied vom alten Markt“, nämlich vom Weihnachtsmarkt (über den wir noch berichten werden).

Und noch etwas Schönes: wer einmal gern Wälder sehen möchte, muß nicht gleich aus der Stadt hinauspilgern. Die kann er jetzt ebenso gut in der Stadt sehen. Denn hier, wie auch in den Vorstädten, sind allorts duftende Tannenforste aufgeschossen. Jeder Baum wird nun bald ein Kleid aus Lichtern und Silberfäden bekommen. Und mit diesem Kleid werden sie dann schließlich in die Ewigkeit eingehen. Aber tausend Bäume müssen jährlich der Freude der Menschen geopfert werden.

In der bürgerlichen Presse ist jetzt übrigens mehrmals der folgende Ruf geworden: „einen Weihnachtsbaum für alle“ irgendwo zu errichten. Ein frommer, aber leider nur ein halber Wunsch! Denn mit dem Weihnachtsbaum für alle dürfte es allein nicht sein Bemenden haben: es müssen auch „Se-

Ein Akt ärztlicher Standessolidarität

Prof. Calmette legt Fürsprache für Altstaedt und Dencke ein

Prof. Calmette-Paris bittet uns um den Abdruck des folgenden Schreibens, das er an den Lübecker Senat gerichtet hat:

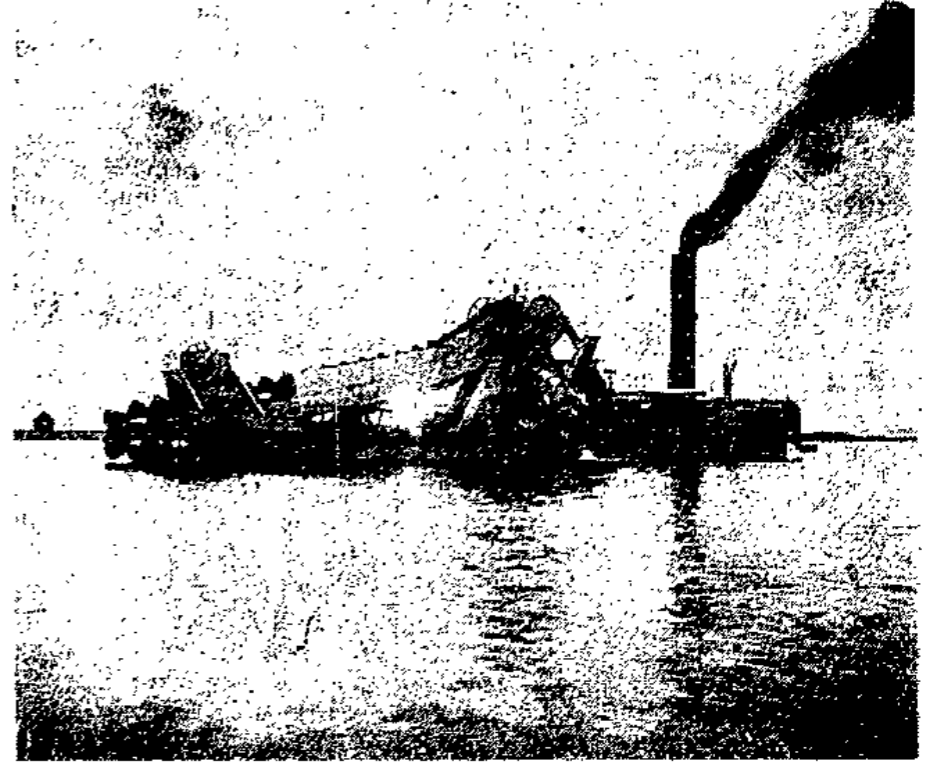
„Sehr verehrter Herr Präsident!
Jetzt, wo die Untersuchungsresultate der vom Reichsgouvernement angewiesenen Sachverständigen bekanntgegeben sind, und niemand die Meinung mehr aufrecht erhalten kann, das Tuberkuloseimpfungsverfahren mittels BCG sei auch nur einigermaßen verantwortlich für die entsetzliche Katastrophe, die so viele Lübecker Familien tief betrübt hat, bitte ich Sie, das folgende Gesuch dem Senat übermitteln zu wollen.

Ich habe nicht die Ehre, Herrn Prof. Dencke oder Herrn Dr. Altstaedt persönlich zu kennen, weiß aber, daß beide hervorragende Gelehrte sind, die der Wissenschaft und ihrer Heimat in höchst ehrenvoller Weise gedient haben. Es würde sehr ungerecht sein, wenn man ihnen den Vorwurf machte, daß sie ihre Mitbürger der Vorteile der BCG-Schutzimpfung haben teilhaft werden lassen wollen (Vorteile, die man sonst überall festgestellt hat), wo doch diese Schutzimpfung schon seit zwei Jahren ohne jeden Nachteil in Berlin, in Breslau und in Bleialf in der Eifel versuchsweise durchgeführt worden war.

Ihr Zutrauen war durch die Veröffentlichung einer großen Anzahl Gelehrten aus verschiedenen Ländern und durch die Hunderttausende schutzgeimpfter Kinder in der ganzen Welt gerechtfertigt.

Es ist sicherlich bedauerlich, daß die Herstellung des Vakzins in einem Krankenhauslaboratorium unternommen wurde, wo man nicht über eine darauf gerichtete Organisation, gepönderte Räume und das nötige Material verfügte. Der vielfach beschäftigte Chefarzt des Krankenhauses konnte diese Herstellung nicht persönlich besorgen. Er hat sie keinem schon mit Arbeit überladenen Hilfspersonal überlassen müssen. Man kann sich also leicht vorstellen, daß dieses Personal unter diesen Umständen den schrecklichen Fehler begangen hat, zwei Kulturröhren zu verwechseln, so daß virulente menschliche Tuberkelbazillen in den BCG-Vakzin hineingeraten sind. In diesem Fehler ist letzten Endes die Unmöglichkeit schuld, in der sich der Chefarzt befindet, überall zugleich gehörige Aufsicht aus-

Das Lübecker Bild



Reparationsbagger für Hongkong

erbaut von der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft. — Probearbeit beim Baggerland in Travemünde.

Photo: Karl Pamperin, Travemünde.

„schenke für alle“ darunter liegen, oder zumindestens doch für die, die selbst nicht im Traum daran denken können, einander mit herrlichen Sachen zu überraschen. Aber womit man allemal sehr freigebig ist, das ist die schöne Geste und ist immer nur der Abglanz mit dem man speist. Wenn mit dem Jubelruf „Weihnachtsabend“ in wenigen Tagen nun für die glücklicheren Zeitgenossen die Bescherung losgeht, ist sie für die ärmeren bereits wieder zu Ende. Ihre ganze Bescherung war vorher: war das Zuschauen, wenn andere sich eindeckten, war das Nachtrauern, war die Melancholie des Durch-das-Glas-Genießens am Schaufenster. Für die wäre ein „Weihnachtsbaum für alle“ eine etwas zu böshafte Antwort.

Und die nun eine Kleinigkeit mehr besitzen, was ist für die der gebräuchlichste Geschenkartikel? Ich habe darüber jahrelang Beobachtung gemacht. Und eine meiner Feststellungen lautet: Seife! Versteht sich, in traumhafter Verpackung. Aber wohin bloß mit all der geschenkten Seife? Aus purer Dankbarkeit allein kann man sich doch nicht in einem fort waschen! Ganze Fenster sind mit Seifenstücken kostümiert. Was würden die insgesamt für einen herrlichen Schaum ergeben! Gründlich eingeseift kehren somit viele von den Weihnachtsfreuden heim. Aber daran ist ja auch nicht zu zweifeln: von Fest zu Fest braucht man nicht wenig, um all den Dreck und die Widerwärtigkeiten, die einen indes anspitzen, abzusputzen. Dafür ist diese volkstümliche Engros-Seifenversorgung vielleicht nur so der unbewußte Ausdruck.

Wir haben den goldenen Flimmer dieses Sonntags jetzt zerpfückt. Nun aber kommt es darauf an, ihn auch wieder kunstgerecht zusammenzuflicken. Denn er ist doch nun einmal das Eingangstor ins märchenhafte Weihnachtsland. Und auch an einer Mär braucht nicht alles erdichtet und erfunden zu sein. Der Wert einer guten braven Mär — und Weihnachten ist doch festgelegt wurde. Deswegen halte ich es für meine Pflicht, um seine vollständige Rehabilitierung in seine früheren Titel und Funktionen zu bitten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Prof. Dr. A. Calmette.“

Wir würdigen das Schreiben Prof. Calmettes als einen Akt der Höflichkeit und Solidarität. Auf den Verlauf des Lübecker Straf- und Disziplinarverfahrens kann es natürlich nicht von Einfluß sein.

Konzert im Gewerkschaftshaus

Das nächste volkstümliche Konzert des Städtischen Orchesters unter Mitwirkung der von Hermann Fey geleiteten Singschule findet am Sonnabend, dem 27. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Da von Ludwig Leschetizky geleitete Orchester wird u. a. vorgetragen die Ouvertüre zu „Die Meistersinger“, die Fantasie aus „Hänsel und Gretel“, die Festouvertüre über thüringische Volkslieder von Lassen, während die Singschule „Stille Nacht, heilige Nacht“, ein altes, bairisches Wiegenlied „Joseph, lieber Joseph mein“ und „Vom Himmel hoch, ihr Engel kommt“ zu Gehör bringen wird. Der Besuch dieses abwechslungsreichen Konzertes kann jedem Musikliebenden nur empfohlen werden.

Weihnachtsfeier von Wakenishof, Falkenhufen und Heidehof

Nun waren die Mädchen vom Heidehof, die Jungen von Wakenishof und Falkenhufen zum erstenmal zur Weihnachtsfeier in die Stadt gekommen.

Die Mädchen vom Heidehof spielten "Die lustigen drei Künige". Das Spiel konnte gefallen! So ganz ohne Zwang, so ganz frisch.

Das Krippenspiel der Wakenishofer konnte nicht ganz bestehen neben diesem ersten Spiel.

Umrahmt wurden die beiden Spiele durch gemeinsamen Gesang von Weihnachtsliedern.

Man hatte das Gefühl, daß hier eine Gemeinschaft entstand zwischen den Jungen und Mädchen der Fürsorgeheime und denen, die zu ihnen gekommen waren.

"Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen", sang der Heidehof-Chor.

Zahlung der Renten bei der Post. Die Militärversorgungsbühnen für Januar 1931 werden bereits am 27. Dezember...

Zirkus Schiller, der in der Viehauktionshalle am 1. Feiertag sein Gastspiel beginnt, bringt ein großes Festprogramm mit erfrischenden Zirkusattraktionen.

Dem Leben entleidet. Ein bejahrtes Ehepaar in der Ordestraße versuchte sich durch Einatmen von Gas das Leben zu nehmen.

Das Stadttheater in der Weihnachtswoche. Der Spielplan bringt am 1. Weihnachtstag die Neuaufführung von Richard Wagners hier seit langem nicht mehr gegebener Oper "Lohengrin".

Kulturhaus. Zu dem am ersten Weihnachtstag stattfindenden Ball mit Theateraufführung...

Wachsendes Elend

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark - 248 000 Arbeitslose. Der Beschäftigungsrückgang während der Berichtszeit vom 1. bis 15. Dezember 1930 im Bezirk des Landesamtes...

Verjährung

Mahnung allein hindert den Verfall nicht

Der Jahresabschluss pflegt der Durchsicht der Bücher auf ausstehende Guthaben gewidmet zu sein.

In zwei Jahren, um die wichtigsten zu nennen, die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker...

In zwei Jahren verjähren weiter die Forderungen der Eisenbahnunternehmungen, der Fuhrleute, Schiffer usw.

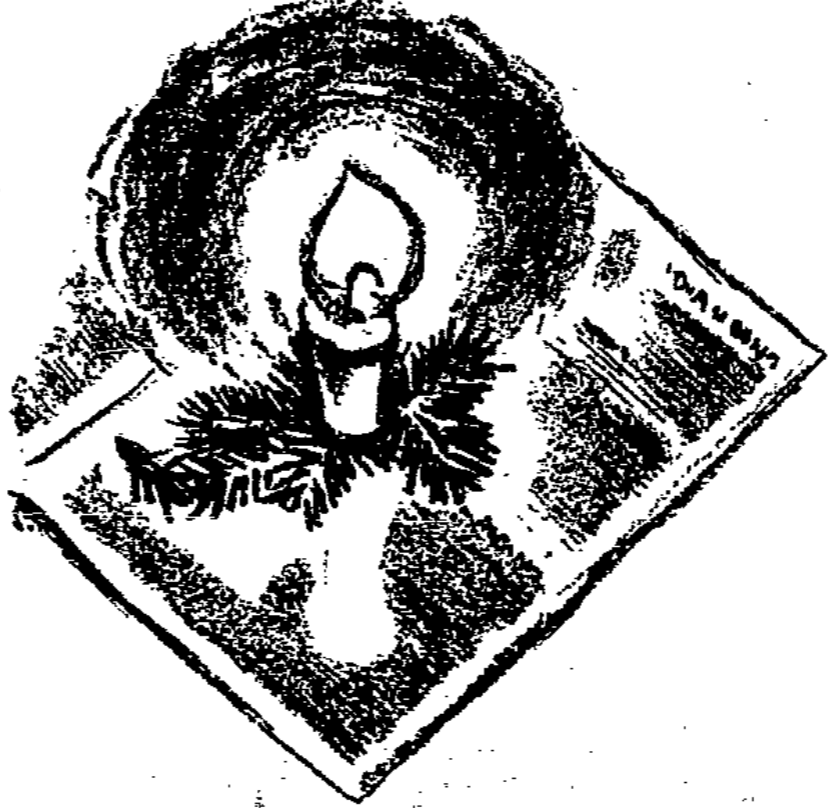
Die vierjährige Verjährung kommt neben den vorher erwähnten Forderungen für den Gewerbebetrieb...

Die Verjährung beginnt im allgemeinen mit der Entstehung

des Anspruchs, sie endet bei den genannten Forderungen mit dem Schlusse des Jahres, in dem der betreffende Verjährungszeitpunkt eintritt.

Häufig glauben die Gläubiger genug getan zu haben zur Wahrung ihrer Rechte, wenn sie den Schuldner eine Mahnung zuschicken...

Notwendig für die Wahrung der Forderungsrechte ist die Unterbrechung der Verjährung, die bewirkt, daß die vor der Unterbrechung abgelaufene Frist für den Schuldner verlorener geht...



EIN GESCHENK, DAS FREUDE MACHT!

Eröffnen Sie Ihren Freunden und Bekannten in der Fremde, die den Kontakt mit der Heimat nicht verlieren wollen, ein Jahresabonnement auf den Lübecker Volksboten!

Die Polizei berichtet

Morgens um vier. Sonntag morgen gegen 4 Uhr geriet der Führer eines Personentransportwagens, wahrscheinlich infolge des starken Nebels...

Noch mehr ergannert. Wie berichtet, hat am 18. d. Mts. ein Schwindler sich zwei Radioapparate erschwindelt.

Gestohlen. Aus einem Neubau in der Volkststraße sind in der Nacht zum 20. d. Mts. verschiedene Schlosser- und Eislerwerkzeuge...

Eine Bitte an die Arbeitslosen

Wir werden gebeten, auf folgendes aufmerksam zu machen. Durch die bevorstehenden Festtage läßt es sich nicht vermeiden, daß bei der Auszahlung der Gelder sich Stauswachen beim Arbeitsamt ergeben.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika

Wie die Handelskammer mitteilt, ist ihr von der deutschen Botschaft in Washington eine nach Angaben des amerikanischen Freihändlers...

denjenigen Interessenten in alphabetischer Reihenfolge enthält, bei deren Guthaben sich kein Vermerk über die Stellung eines Freigabeantrages befindet.

Die Frist zur Anmeldung von Freigabeanträgen läuft endgültig am 10. März 1931 ab.

Vorführungen der Volksfilmtheater

(im Capitol) am Sonntag, 28. Dezember, 19.30 Uhr, Kinderdarstellung; am Montag, 29. Dezember, 16.30 Uhr und 20 Uhr für die Erwachsenen.

Bevölkerungsbewegung der Stadt Lübeck im November

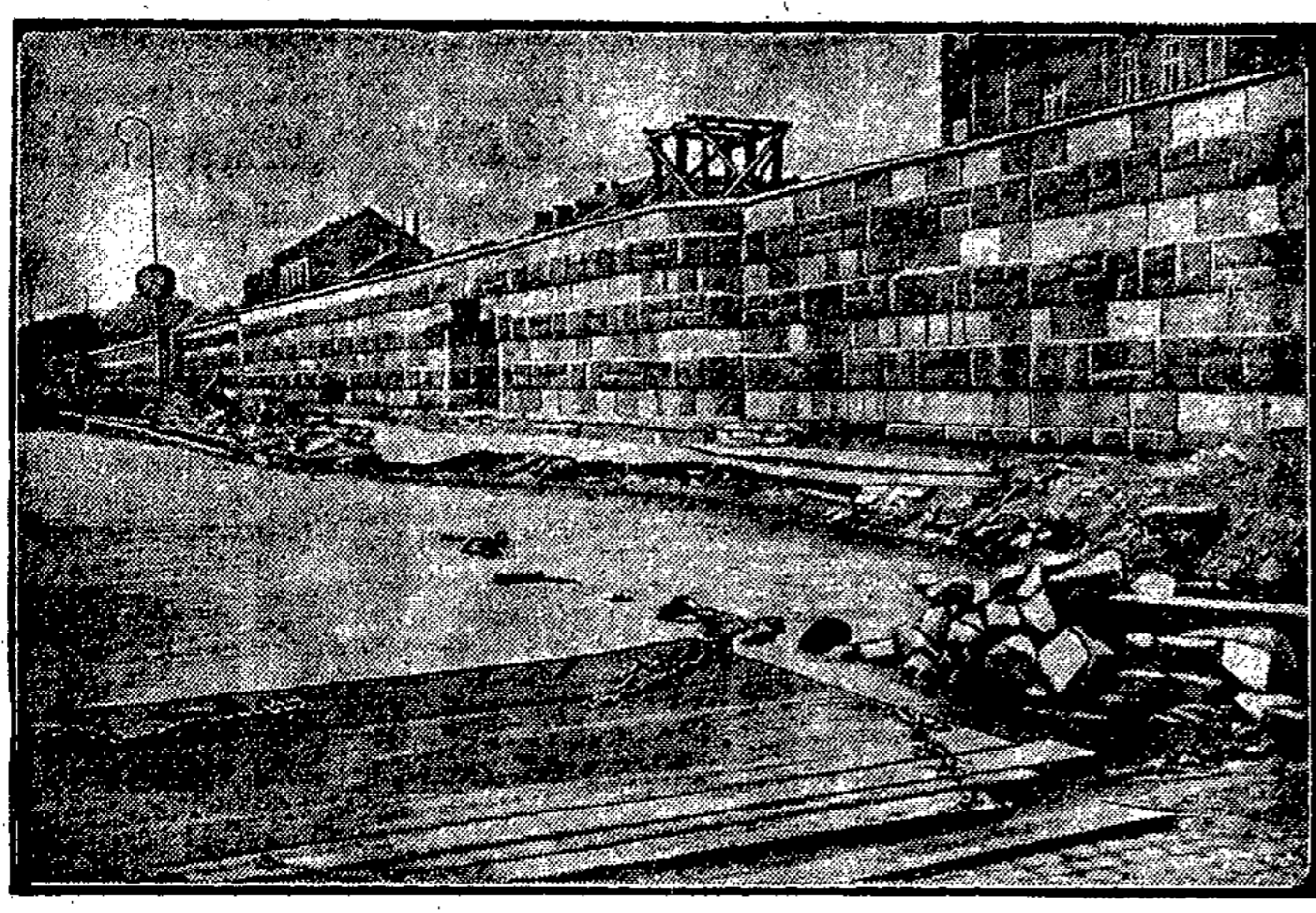
Lübeck zählte nach der Fortschreibung Ende November 129.626 Bewohner gegen 128.688 im Vorjahre. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ergab einen Ueberschuss von 22 (1929: 25) und die Wanderungsbewegung einen solchen von 235 (30) Personen...

Aus Moising

Am 1. Weihnachtstag veranstalteten die Arbeiterjünger eine Weihnachtsfeier im Rassehaus.

In drei Aufführungen, eine für die Jugend und zwei für die Eltern und Freunde, feierte unsere Schule am Donnerstag und Freitag das Weihnachtsfest.

Rund um den Erdball



Die Eindeichung von Neuwied am Rhein

Von der das Bild nur einen Teil der Raimauer wiedergibt, wird im kommenden Jahre vollendet werden. Sie ist eins der größten Hochwasser-Schutzwerke, die je am Rhein ausgeführt wurden, und gibt als mustergültige Lösung eines äußerst schwierigen Problems des Städtebaues.

Größtes Krebsinstitut in Wien?

Der Wiener Gemeinderat befahte sich in seiner letzten Sitzung mit einem neuen Projekt des sozialdemokratischen Stadtrates Professor Dr. Zandler. Es handelt sich um die Gründung eines Krebsinstitutes der Gemeinde Wien, das vermutlich das größte Krebsinstitut Europas werden wird. Professor Zandler hat im Stockholmer Radiuminstitut die modernen Behandlungsmethoden des Krebses studiert und hat auch den künftigen Leiter des neuen Institutes, den Chirurgen Dr. Maier, auf sechs Monate zum Studium nach Stockholm geschickt. Das für die Krebsbehandlung notwendige Radium, das in einem sehr kostspieligen Verfahren aus der vorzugsweise in Belgisch-Kongo geförderten Pechblende gewonnen wird, ist das teuerste mineralische Heilmittel. Da das neue Wiener Krebsinstitut mit fünf Gramm Radium ausgestattet werden soll, so wird es das größte Krebsinstitut Europas werden. In Paris gibt es nicht so viel Radium und auch das weltberühmte Radiuminstitut des Professors Curie in Stockholm, an dem der zukünftige Leiter des Wiener Institutes zurzeit studiert, besitzt nur etwa drei Gramm Radium. Uebrigens ist statistisch erwiesen, daß der Krebs in Wien häufiger auftritt als die Tuberkulose.

Die Opfer des Vulkans

Amsterdam, 22. Dezember (Radio)
Aus Mittel-Java wird gemeldet, daß die vulkanische Katastrophe im Gebiet des Merapi inzwischen 300 Todesopfer gefordert hat. Die Lage der Bevölkerung hat sich dadurch verschärft, daß die Gebirgsflüsse Hochwasser führen und zahlreiche Brücken weggerissen worden sind. In der Stadt Djokjarta, in der mehr als 100 000 Menschen wohnen, zerstörte ein kalter Lavaström das Wasserwerk, so daß empfindlicher Wassermangel herrscht.

Doppelmord in Berlin

Berlin, 22. Dezember (Radio)

Im Norden Berlins wurde in der Nacht zum Sonntag das Ehepaar Zigarrenhändler Karl Rieckmann und Frau von einem Raubmörder heimgesucht. Rieckmann hatte in seinem Laden eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellten, eine Zahlstelle der Bestattungs- und Lebensversicherungs-AG, und eine Zahlstelle der Berliner Volksbühne. Er und seine Frau wurden mit unerhörter Kaltblütigkeit umgebracht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In einem Berliner Juwelengeschäft des Westens wurde am Sonntag ein Diebstahl entdeckt, der für die Spitzbuben einen Ertrag von über 100 000 Mark ergeben hat. Außer diesen Wertgegenständen sind den Geldschrankknackern rund 10 000 Mark Bargeld in die Finger gefallen.

Hypnotisieren gesundheitschädlich

Die medizinische Akademie in Paris hat nach eingehenden Untersuchungen des Professors Claude das öffentliche Hypnotisieren auf Schaustellungen, Varietés usw. für gefährlich erklärt, da es in vielen Fällen einen außerordentlich schädlichen Einfluß auf nervenschwache Menschen ausübe. Die französische Regierung wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf Grund dieses Gutachtens das Abhalten öffentlicher hypnotischer Vorstellungen verbieten.

Selbstmord aus Angst vor Blindheit

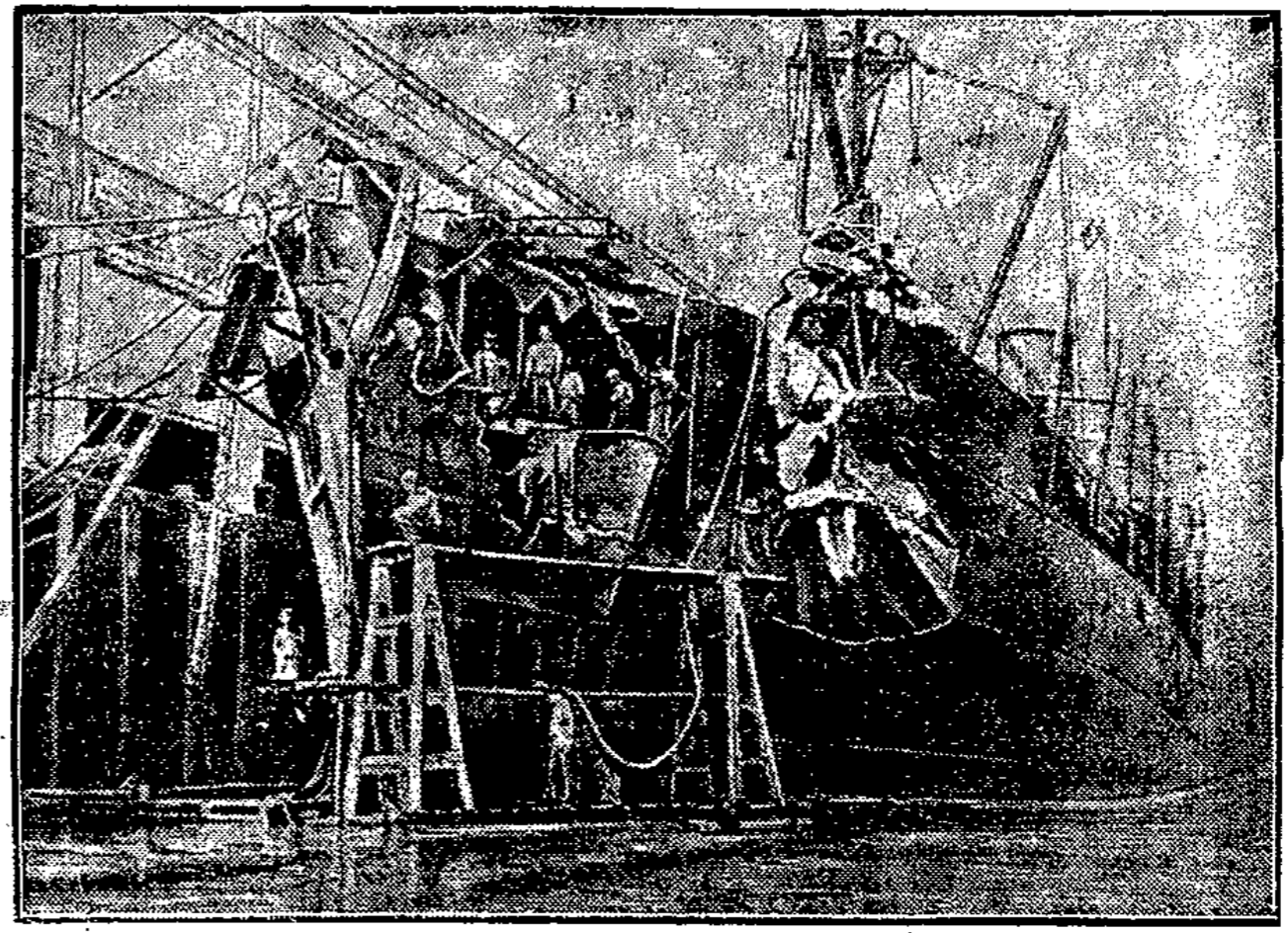
Mangelnde Sehkraft und die Furcht, in kurzer Zeit blind zu werden, veranlaßten den Geistlichen der englischen Ortschaft Upper-Norwood, sich die Kehle zu durchschneiden.

Versicherungsmord?

Der 36jährige Landwirt Neumann in Kreisbau (Kreis Goldberg-Sachsen) teilte der Polizei mit, daß er soeben seine Frau und drei seiner sechs Kinder tot aus dem Brunnen gezogen habe. Neumann behauptete, die Frau habe offenbar in einem Anfall von geistiger Annäherung sich und die Kinder in den Brunnen gestürzt. Die Indizien deuten darauf hin, daß Neumann selbst seine Frau und seine drei jüngsten Kinder, die er hoch versichert hatte, ermordet hat, wenn er sich auch vorläufig noch weigert, ein Geständnis abzulegen.

Verurteilter Nazi

Vom Schöffengericht in Isehoe wurde der frühere Schriftleiter der nationalsozialistischen Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung Bobo Wibe wegen Beleidigung des Reichsinnenministers Wirth zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.



Wenn keiner aus dem Wege geht!

Das völlig zerstörte Vorschiff des englischen Dampfers „Ben vorlich“, der im Panama-Kanal mit einem amerikanischen Dampfer kollidierte und nur unter äußerster Mühe ins Dock abgeschleppt werden konnte.

„Der Wanderer ins Nichts“

Französische Kriminalbeamten gelang die Feststellung der Identität jenes geheimnisvollen Fremden, der vor einigen Tagen in Boulogne sur-Mer umherirrte. Der seltsame Wanderer machte den Eindruck, als ob er sein Gedächtnis verloren hätte, und die Polizei bekam vorerst nichts weiter aus ihm heraus, als daß er fünf Sprachen fließend beherrscht. Der merkwürdige Findling ist indes durchaus gesund. Er entpuppte sich als Russe namens Schelling, der früher als Dolmetscher bei der interalliierten Militärkommission in Deutschland gearbeitet hatte und später in italienische Spionagedienste getreten war. Sein Geschäft scheint ihm nicht viel eingebracht zu haben. Aus Deutschland, Rußland und Belgien war er ausgewiesen worden.



Der „Goldmacher von Düsseldorf“

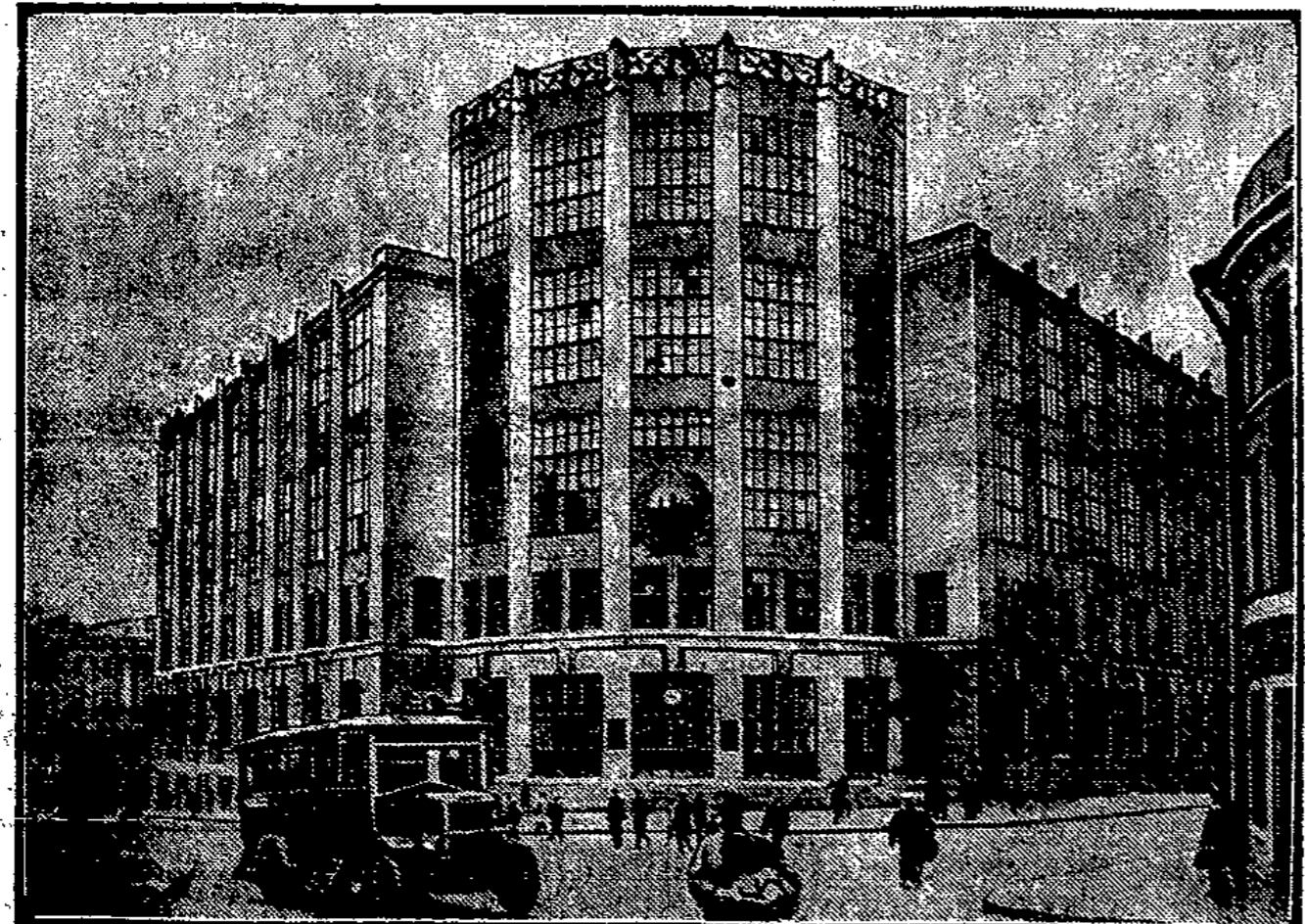
Der 22jährige Färber Heinz Kurzhildgen, der aus Sand durch Altonaertrümmern Gold zu gewinnen behauptete, Interessenten bei Vorführung seiner Experimente durch Taschengeldtricks täuschte, zahlreiche goldgierige Nationalisten um Hunderttausende erleichterte und vom Düsseldorf-Schöffengericht wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. (Siehe Artikel in der Sonntags-Nummer.)

In die Tiefe gerissen

Paris, 22. Dezember (Radio)
Ein schwerer Arbeitsunfall hat sich am Sonntag in der Nähe von Grenoble auf dem Bauplatz der neuen Talsperre von Chambon ereignet. Durch ein falsches Manövrieren am Kran wurde ein mit Baugrund beladener Eisenbahnwagen gegen einen hölzernen Pfeiler einer Verladebrücke geschleudert. Die Brücke stürzte in die Tiefe und riß einen mit zwei Lokomotiven bespannten Bauzug mit sich. Von den zahlreichen, bei der Verladung beschäftigten Bauarbeitern wurde einer getötet und zwei verletzt.

Postraub in Berlin

Am Sonnabendnachmittag wurde im Hauptpostamt Berlin-Schöneberg ein Geldraub verübt. Ein elegant gekleideter Mann im Alter von etwa 30 Jahren trat an den offenen Briefmarkenschalter, entriß der geldhählenden Beamtin die Summe von etwa 700 Mark und ließ davon. Die Beamtin schrie um Hilfe, ohne daß es jedoch gelang, den Spitzbuben zu fassen.



Moskaus neues Gesicht

Das im Rahmen des Fünf-Jahr-Planes erbaute und soeben vollendete Postzentralgebäude in Moskau, in dem 2500 Beamte arbeiten und an dessen Schaltern gleichzeitig 800 Personen abgefertigt werden können.

Und nun noch der

BOTTINA-SCHUH

für den Gabenfisch

Der beliebte
Cosy-Schuh

in entzückenden Farbtönen, ein geschmackvolles Weihnachtsgeschenk nur

2 95



Damen-Kragenschuhe und -Laschenschuhe
in rein. Wolle und Kamelhaar
nur

2 95

Damen-Ueberschuhe
von **3 90** an

Große Auswahl in Herren- und Kinder-Hausschuhen

Am Dienstag und Mittwoch erhält jeder Kunde beim Einkauf von 12.00 RM. an als Weihnachtsgabe:

Die Dame
1 Paar Morgenschuhe

Der Herr
1 Paar Socken

Das Kind
1 Paar Stützen

Bottina

Breite Straße 28 (neben Seidenhaus Ritter)

Das Spezial-Geschäft für deutsche Qualitäts-Arbeit garantiert für jeden Schuh!

Das Weihnachtsbuch
für jung und alt:

Feütsche Berufskünste

Ein Querschnitt durch die Berufe und Arbeitskreise der Gegenwart. Herausgegeben von Ottoheinz v. d. Gablentz und Carl Mennicke. 528 Seiten Text mit 195 Abbildungen. In Leinen 24 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG. in Leipzig

Dieses Buch zeigt Bauern, Arbeiter, Handwerker, Kaufleute, Unternehmer, Ärzte, Juristen, Lehrer, Künstler, Journalisten, Beamte, Politiker, Direktoren und Syndizi bei ihrer täglichen Arbeit. Es will neues Verständnis wecken für die Arbeit der andern und dem jungen Nachwuchs eine Berufswahl auf weite Sicht ermöglichen.

Ausführlicher Prospekt kostenlos durch:

Wullenwever-Buchhandlung

Was soll ich schenken?

Teppiche und
Wandbekleidung

Haargarn-Läufer Imit.
ca. 67 cm, Streifen-
Must. Mtr. 2.95 2.20 **1 95**

la Haargarn-Läufer
67 cm, mod. Muster
. . . Mtr. 5.00 4.50 **3 75**

TeppichHaar-Boucle
uni strapazierföh,
. . . 200/300 47.- **43 00**

TeppichHaar-Boucle
schwere Qualität.
200/300 58.-160/240 **38 00**

Teppich la Velour
neuzeitl. Muster
200/300 85.-160/240 **59 00**

Wandbehänge Gobel.
mit Franzen, große
Auswahl . 3.50 2.90 **2 40**

Tisch- und
Divandecken

Tischdecken
Fantasie- u. Gobelin-
gewebe . 6.25 5.75 **4 50**

Gobel.-Tischdecken
m. K'seide in schön.
Ausmuster. 11.50 8.75 **7 25**

Mokett-Tischdecken
i. reicher Ausw. u.
Must. 34.75 29.50 **27 50**

Divandecken
Fantasie- u. Perser-
muster . 10.25 8.30 **6 95**

Divandecken schwere
Quali. versch. Aus-
führg. 15.75 14.50 **12 50**

Mok.-Divand. 150/300
reine Wolle, sehr
strapazierf. 58 52 **35 00**

Steppdecken

Steppdecken beider-
seit. Sat., Halbwooll-
füllung 23.50 15.- **13 75**

Steppdecken
Kunstseide, reine
Wolle 33.- 31.50 **24 75**

Steppdecken Ia K'seide
pr. Wollfüllg., eleg.
Ausführ. 49.50, 42.- **34 75**

Balatum-
Teppiche

Teppiche
2 mal 3 Meter **18 00**

Teppiche
2 mal 2 1/2 Mtr. **15 00**

Teppiche
1 1/2 mal 2 Mtr. **9 00**

Balatum-Läufer
und Vorlagen

Rollen
Auslege-Ware . . **2 10**

Läufer
67 cm breit, Mtr. **1 60**

Vorlagen
ca. 50/100 Stck. **95 48**

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir auch unsere beliebten Geschenkgutscheine

Unser Warenhaus ist bis 20 Uhr durchgehend geöffnet

Warenabgabe nur an Mitglieder



KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße

Die Tage vor Weih-
achten
1.- 5. 11. Uhr
6. 11. Uhr
7. 11. Uhr
8. 11. Uhr
9. 11. Uhr
10. 11. Uhr
11. 11. Uhr
12. 11. Uhr
13. 11. Uhr
14. 11. Uhr
15. 11. Uhr
16. 11. Uhr
17. 11. Uhr
18. 11. Uhr
19. 11. Uhr
20. 11. Uhr
21. 11. Uhr
22. 11. Uhr
23. 11. Uhr
24. 11. Uhr
25. 11. Uhr
26. 11. Uhr
27. 11. Uhr
28. 11. Uhr
29. 11. Uhr
30. 11. Uhr
31. 11. Uhr
1. 12. Uhr
2. 12. Uhr
3. 12. Uhr
4. 12. Uhr
5. 12. Uhr
6. 12. Uhr
7. 12. Uhr
8. 12. Uhr
9. 12. Uhr
10. 12. Uhr
11. 12. Uhr
12. 12. Uhr
13. 12. Uhr
14. 12. Uhr
15. 12. Uhr
16. 12. Uhr
17. 12. Uhr
18. 12. Uhr
19. 12. Uhr
20. 12. Uhr
21. 12. Uhr
22. 12. Uhr
23. 12. Uhr
24. 12. Uhr
25. 12. Uhr
26. 12. Uhr
27. 12. Uhr
28. 12. Uhr
29. 12. Uhr
30. 12. Uhr
31. 12. Uhr
1. 1. 12. Uhr
2. 1. 12. Uhr
3. 1. 12. Uhr
4. 1. 12. Uhr
5. 1. 12. Uhr
6. 1. 12. Uhr
7. 1. 12. Uhr
8. 1. 12. Uhr
9. 1. 12. Uhr
10. 1. 12. Uhr
11. 1. 12. Uhr
12. 1. 12. Uhr
13. 1. 12. Uhr
14. 1. 12. Uhr
15. 1. 12. Uhr
16. 1. 12. Uhr
17. 1. 12. Uhr
18. 1. 12. Uhr
19. 1. 12. Uhr
20. 1. 12. Uhr
21. 1. 12. Uhr
22. 1. 12. Uhr
23. 1. 12. Uhr
24. 1. 12. Uhr
25. 1. 12. Uhr
26. 1. 12. Uhr
27. 1. 12. Uhr
28. 1. 12. Uhr
29. 1. 12. Uhr
30. 1. 12. Uhr
31. 1. 12. Uhr

Vergessen
Sie nicht, Ihre Uhr
repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 511

Boston - Wepiel
Brid. 55.4 10 Brid. 3.-
Grüntohl
Brid. 6.4 10 Brid. 50.4
Schulze-Karl
Str. 2.50, empfiehlt
Heinrich L. Müller,
Fleischhauerstr. 79

Zum
Weihnachtsfest!
Ein Rollen
Kaffee - Zigaretten
in Pack. a 100 Stk.
2.50 RM.
Probe zur Bestätigung.
Selmann
Bei St. Johannis 4, L.

Hut-Ziehe

Wahnstraße 9

Den
modernen Hut
die gute
blaue Tuchmütze

preiswert und gut
beim Hutmacher Albert Ziehe

Letzte Gelegenheit!
Billige
Wilhelm-Busch-Geschichten
Jeder Band nur 75 Pfg.

Allotria
Aus früher Zeit
Das Rabennest
Diogenes
Naturgeschichtl. Alphabet
Die feindlichen Nachbarn
Der hohle Zahn
Schöpfungsgeschichte
Der Virtuos
Die Maus
Der hasige Rausch
Das warme Bad
und andere Bildergeschichten

Wullenwever-Buchhandlung

Wo kaule ich

den guten Festkuchen
die guten Pfeffernüsse
und die guten Torten?

In der

Lübecker Genossenschafts - Bäckerei

Zirka 350 Verkaufsstellen in Lübeck und Umgegend.

Garantie-
Wecker
Irrwege
Kuchen
Schätz
kuchen
jetzt
obere
Fleischhauerstr. 12

Spielkarten
gut und billig
**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannesstraße 46

Oefen
und
Herde
vorteilhaft im
Spezialgeschäft
Adolf Bergfeldt
Lübeck, nur Lübeckstr. 44-46



Boltsfürforge

Gemeinnütziges Unternehmen
der Arbeiter, Angestellten und
Beamten.

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30

Bei ihr versichern
heißt:
Not abwenden

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Weine

Liköre
gut und preiswert
empfehlen

Knip & Bartels
Kapitelstr. 3 geg. 1868 Fernspr. 22815

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brint 11 b
Bücherstraße 14

Nebel über Elbe und Meer

Schiffshavarien

NN Hamburg, 21. Dezember

Seit Freitagabend lagert über dem Hamburger Hafen und über der Unterelbe bis weit in die Nordsee hinein dichter Nebel, der sich nur hier und da einmal auf kurze Zeit verflüchtigt und die gesamte Schifffahrt zum Erliegen gebracht hat. Zeitweise betrug die Sichtweite nur etwa 20 Meter, so daß ein Verkehr unmöglich war. Zahlreiche Schiffe aller Größen und Flaggen sind auf dem Unterelberiver vor Anker gegangen, um wieder bessere Sicht abzuwarten. Nur vorübergehend, meist beim Gezeitenwechsel, klarte es stellenweise auf; die Fahrzeuge, die ihre Reise fortsetzten, mußten bald wegen erneuten Nebelinfalles wieder Anker werfen. Am Sonntag mittag hatte sich die Nebeldecke noch nicht gehoben.

Auch auf der Binnen- und Außenelbe war die Sicht durch den Nebel so beschränkt, daß man nicht von einem Ufer zum anderen sehen konnte und die Motorfahrzeuge ihre Fahrten erheblich verlangsamten mußten.

Als sich der Nebel am Sonntag nachmittag hob, setzte sich der lang angestaute Schiffsverkehr wieder in Bewegung. Die Folge davon war eine Reihe schwerer Schiffsunfälle.

Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr ist der Passagierdampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie, auf dem Wege nach Hamburg begriffen, vor Finkenwärder mit dem Steven auf Grund geraten. Die Flut hat das Schiff herumgedreht und die zur Hilfe geeilten Schlepper mußten die „Deutschland“ rückwärts nach Hamburg einschleppen.

Kurz nach 4 Uhr hat sich in der Nähe von Nienkatten eine schwere Kollision ereignet. Der am Sonnabend auf der Elbe eingetroffene 25 000 Tonnen große amerikanische Passagierdampfer „George Washington“ der United States Lines war am Nachmittag bis dicht vor Hamburg gelangt. Der Nebel zwang das Schiff Anker zu werfen und besseres Wetter abzuwarten. Während des Ankers kam das dänische Motorschiff „Malaya“ auf, das am Sonnabend bei Brunshüttel beide Anker verloren hatte. Ein Zusammenstoß ließ sich bei der kurzen Sicht nicht mehr vermeiden. Mit kolossaler Wucht wurde die „George Washington“ am Heck gerammt. Bei der Kollision hat der Steven der „Malaya“ großen Schaden erlitten. Die erste Abteilung lief voll Wasser. Trotz der eingeleiteten Pumpen gelang es auch nicht, die zweite Abteilung zu halten, und wenige Minuten später stellt sich heraus, daß große Wassermassen in den Maschinenraum eingedrungen waren. Da die Gefahr bestand, daß das Schiff im Fahrwasser sank, wurde es auf der Altonaer Seite auf Grund gesetzt. Der amerikanische Passagierdampfer geriet infolge der Kollision gleichfalls auf Grund, konnte aber später flott gemacht werden und wurde nach Hamburg eingeschleppt.

Kreistagsitzung des Kreises Lauenburg

Bürgerliche und Nazis lehnen Hilfsmaßnahmen für Bedürftige ab! Arbeit für Wohlfaßerwerbslose

Rageburg, 21. Dezember

Der 159. Kreistag war, wie wir schon berichtet haben, auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion einberufen, die dringend Notstandsmaßnahmen forderte. Da sich die Tagesordnung durch weitere Anträge auf 16 Punkte erweitert hatte, nahmen die Verhandlungen über zwölf Stunden im Anspruch. Die Aussprache nahm bisweilen recht lebhaftes Formen an, da Kommunisten und Nazis sich in die Haare gerieten.

Das Ergebnis der Tagung war für die Notleidenden recht dürftig. Mit 15 gegen 10 Stimmen der SPD und KPD lehnten die Bürgerlichen einschließlich der beiden Nazis alles ab! Lieferung von Brennholz aus den Forsten, Winterbeihilfe, Erhöhung der Richtigkeits, Milchkarten für Jugendliche usw. kann sich der reiche Kreis Lauenburg nicht leisten. Er tut nur das, wozu er gesetzlich verpflichtet ist.

Die von der SPD geforderten Notstandsarbeiten wurden mit ganz knapper Mehrheit (11:10 Stimmen bei vier Enthaltungen) dem Kreisausschuß zur schleunigen Bearbeitung überwiesen. Der einzige positive Beschluß war der, daß auf Antrag der SPD der Rest des Wegebaufonds von rund 200 000 Mark für sechs Jahre zinslos den Gemeinden zur Beschäftigung von Wohlfaßerwerbslosen zur Verfügung gestellt wird, so daß noch in diesem Winter der größte Teil der Ausgesteuerten im Kreise in Arbeit gebracht werden kann.

Zur Deckung des Staatsdefizits verlangte der Kreisausschuß eine Nachtragsumlage von 25 Prozent, so daß also für 1930 58 Prozent Kreissteuern zur Erhebung gelangen sollten. Unter Stimmenthaltung der SPD, die schon im Frühjahr die Verantwortung für diesen Staat abgelehnt hatte, bewilligten die Bürgerlichen mit 11:6 Stimmen nur 10 Prozent, so daß die



Die Schiffskatastrophe im Kattegat

Im Kattegat südlich der Insel Laeso sind in der Nacht zum 20. Dezember im dichten Nebel der Passagierdampfer „Oberon“ und der Frachtdampfer „Akkurus“ — beide finnländischer Nationalität — zusammengestoßen. Der Passagierdampfer sank innerhalb weniger Minuten. Obwohl dröhnende Hilferufe schnell mehrere Schiffe herbeiriefen, konnten 17 Passagiere und 28 Mann der Besatzung des Passagierdampfers nicht gerettet werden.

größere Hälfte des Defizits ungedeckt bleibt. Es ist abzuwarten, was der Regierungspräsident zu diesem Beschluß sagen wird.

Die Teilung des Amtsbezirks Hohenhorn, die von den beiden großen Gemeinden Düneberg und Wentorf dringend gewünscht wird, lehnten die Bürgerlichen mit 12:11 Stimmen bei zwei Enthaltungen ab. An die Stichhaltigkeit ihrer Gründe glauben die Herren sicher selbst nicht; der Innenminister wird auch ohne ihre Zustimmung das Nötige veranlassen.

In geheimer Sitzung wurde über den Verkauf eines Teiles von Hasenthal (anschließend an Geesthacht) verhandelt.

Ein Bericht des Landrats über die Verfehlungen bei der Geschäftsstelle Lauenburg der Landesbank rief eine lebhafteste Debatte hervor.

Am Schluß der Tagung nahm Baurat Menzel Stellung zu verschiedenen Hamburger Zeitungsartikeln über das kürzliche Autounglück bei Brumstorf. Eine Kurve sei an der betreffenden Stelle gar nicht vorhanden, und es sei absurd, von einer Todesstrafe zu sprechen. Das bedauerliche Unglück sei auf die Glätte und auf unvorsichtiges Fahren zurückzuführen.

Lehrerverammlung in Gleichendorf

J. Kensefeld, 21. Dezember

In Bahnhof Gleichendorf tagte die Vertreterversammlung des Landeslehrervereins für den Landesteil Lübeck. Neben anderen Punkten beschäftigte sie sich mit dem Sparerlaß der Regierung in Eutin vom 27. November 1930. Dieser gibt die Sparmaßnahmen an, die auf dem Gebiete der Schule getroffen werden sollen. Es soll durch vorübergehende Zusammenlegung 1. von Klassen, 2. benachbarter Schulen, 3. des Sonderschulunterrichts der Mädchen mehrerer Schulen und 4. durch Sperrung aller Mittel für Schülerweiterungsbauten gespart werden. Die Vertreterversammlung faßte hierzu einstimmig folgende Entschliessung:

Die am 18. Dezember 1930 in Bahnhof Gleichendorf tagende Vertreterversammlung des L.L.V. verkennt nicht die augenblicklich schwierige Finanzlage in Staat und Gemeinden, die auf allen Gebieten zu größter Sparsamkeit zwingt. Dieser Notwendigkeit ist auf dem Gebiete des Volksschulwesens bislang durch Zusammenlegen von Klassen und Schulen, durch Beschneiden der Mittel im Etat des Staates und der Gemeinden, sowie durch Aufhebung der Kernmittelfreiheit weitestgehend entsprochen, so daß mancherorts Verhältnisse getroffen sind, in denen die Durchführung der Grundsätze von Erziehung und Unterricht erschwert, auch meist gar unmöglich geworden ist. Daher muß der Sparerlaß der Regierung vom 27. November 1930 die Lehrerschaft des Landesteils mit großer Sorge erfüllen. Sie warnt eindringlich vor einem weiteren Abbau auf dem Gebiete des

Volksschulwesens und bittet die Regierung und die Schulvorstände mit Rücksicht auf die Erziehung und die Zukunft unserer Jugend von weiteren Sparmaßnahmen abzusehen; denn Schulabbau ist Wirtschafts- und Kulturabbau.

Sexualverbrechen an 3-jährigen Kindern

Schönberg, 22. Dezember

Die mit Neustrelitzer Richtern besetzte Große Strafkammer beim hiesigen Amtsgericht hatte sich als Berufungsinstanz am Sonnabend nachmittag mit einem Fall schwerer sittlicher Verfehlungen zu beschäftigen. Es handelte sich bei dem Angeklagten um den 60 Jahre alten verheirateten Dachdecker Stoltmann aus Herrsburg, der sich in mehreren Fällen an Mädchen im Alter von 3 bis 10 Jahren in schwerer Weise sittlich vergangen hat. Vom Schöffengericht Schönberg war der Angeklagte freigesprochen worden, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte. In der Verhandlung am Sonnabend, zu der ein großer Zeugenapparat aufgeboten war, beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Weber-Neustrelitz 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichts lautete auf acht Monate Gefängnis.

Brandstiftungsprozess in Kiel

NN Kiel, 20. Dezember

In dem Brandstiftungsprozess gegen Suhl und Marx, der seit zwei Tagen das Kieler Schwurgericht beschäftigte, wurde das Urteil verkündet. Die Angeklagten werden wegen versuchter Brandstiftung und vollendeten Versicherungsbetruges verurteilt, und zwar Suhl zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust und Marx wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Wie seinerzeit berichtet, war am 30. September in der Wohnung des Suhl ein Feuer ausgebrochen, das einwandfrei auf Brandstiftung zurückzuführen war, da mit Petroleum getränkte Bekleidungs- und Wäschestücke über die ganze Wohnung systematisch verstreut worden waren. Suhl, der sein Haus erst vor kurzem überversichert hatte, weilte in der Brandnacht zwar bei Verwandten zu Besuch, war jedoch in Begleitung des mitangeklagten Marx noch wenige Stunden vor Ausbruch des Feuers in seiner Wohnung gesehen worden. Das Feuer konnte damals durch Nachbarn gelöscht werden. Die beiden Angeklagten wurden auf Grund der Indizien verurteilt, da sie beide bis zum Schluß leugneten.

Bremer Bürgerchaft

Nochmals das Polizeigesetz — Bürgersteuer, Biersteuer und Zuschläge zu den Realsteuern beschlossen

Hä. Bremen, 19. Dezember

Die letzte Sitzung der alten Bürgerchaft begann gleich mit einem Krach. Die Kommunisten beantragten vor Eintritt in die Tagesordnung, einige kommunistische Agitationsanträge zur Erwerbslosenfrage vorweg zu behandeln. Als das abgelehnt wurde, setzte auf der Tribüne, die mit Nachläufern der KPD angefüllt war, ein Wortschwallb ein. Auf Kommando der kommunistischen Drahtzieher wurden die Abgeordneten angepöbelt. Während die Demonstranten kommunistische Liebeslangen, ließ der Präsident die Tribüne räumen. Dann begann eine von Sachlichkeit getragene sechsstündige Arbeitssitzung.

Nochmals mußte sich die Bürgerchaft mit der Polizeireform befassen. Der Reichsinnenminister Wirth hatte dagegen protestiert, daß Bremen im Gegensatz zu den anderen Ländern für seine Polizeioffiziere ein Höchstaltersalter von 60 Jahren gesetzlich festgelegt hat. Wegen dieses Einspruches konnte der Senat das Gesetz nicht verknnden. In einer neuen Vorlage beantragte er, die niedrigeren Höchstaltersgrenzen (für Polizeihauptleute 48 Jahre!) in das Gesetz einzufügen.

Die Rechte benutzte diese Gelegenheit, einen Sabotageversuch gegen das ganze ihr verhasste Gesetz zu unternehmen. Vergeblich beantragten die Deutschnationalen, die ganze Vorlage zurückzustellen. Dann wurde mit Hilfe der Volkspartei der Versuch gemacht, die Einholung von Berichten zu beschließen, bis zu deren Erstattung der Bestand der Polizei nicht vermindert werden dürfe. Und schließlich kämpften Deutschnationale und Volksparteier gemeinsam um die Beibehaltung der mit 72 Beamten ausgerüsteten berittenen Staffel der Schupo. Aber auch damit hatten sie kein Glück. Sozialdemokraten und Demokraten weigerten sich, dieses ebenso überflüssige wie kostspielige Parade-Spielzeug zu bewilligen. Die Debatte endete mit der Annahme der Vorlage des Senats durch die Linke und Demokraten. Der Weg zur Intraffsetzung der Polizeivorlagen ist nunmehr frei.

Mit größter Spannung wurden die Beratungen über die geplanten neuen Steuern erwartet, nachdem bereits wochenlang in der Öffentlichkeit darum ein heftiger Kampf geübt hatte. Infolge der geringeren Eingänge aus den Reichsteuern sowie infolge der gewaltig angewachsenen Ausgaben für Wohlfahrtszwecke ergibt sich jetzt bereits in dem bis zum 31. März laufenden Geschäftsjahr 1930 ein Fehlbetrag von rund 8 Millionen Mark. Dieser soll durch Abstriche bei den be-

Schenkt

Mercedes-Schuhe

12.⁵⁰ 14.⁵⁰ 16.⁵⁰ 18.⁵⁰

Breite Str. 45 Lübeck Tel. 27 124

willigten Ausgaben sowie durch neue bzw. höhere Steuern gedeckt werden.

Die Finanzdeputation schlug die Einführung einer bremsenden Biersteuer, der Bürgersteuer für die Stadt Bremen in doppelter Höhe (12 bzw. 6 Mark) sowie die Erhebung einer fünften Quartalsrate der Gewerbesteuer und der Gebäuhsteuer vor. Insgesamt sollen diese Steuern 4,15 Millionen Mark Einnahme ergeben. Mit eindringlichen Worten verteidigte Bürgermeister Dr. Donandt die Vorlage; die Bürgerpflicht habe die Pflicht, ihrer Nachfolgerin im Januar einen ausgeglichener Staatshaushalt zu überlassen. Auch für die Erhaltung des guten bremischen Kreditstatus sei es dringend erforderlich, die Staatsfinanzen in Ordnung zu halten, so hart auch die Belastung für die einzelnen Steuerzahler sei.

Die Regierungsparteien sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß die alte Bürgerpflicht moralisch verpflichtet sei, für die von ihr beschlossenen Ausgaben Deckung zu schaffen. Die Sozialdemokratie betont, daß sie der ungerechten Bürgersteuer nur unter dem Zwang der Verhältnisse, nur im Interesse der Wohlfahrtsunterstützten und nur weil gleichzeitig die Realsteuern erhöht würden, zustimme. Die Regierungsparteien sprachen sich auch für Ersparr. 1918 bei den nächstjährigen Haushalten aus.

Die Oppositionsparteien (Deutschnationale, Wirtschaftspartei, Hausbesitzer in trauriger Gemeinschaft mit den Kommunisten) machten sich die Ablehnung sehr einfach. Sie meinten, die alte Bürgerpflicht besitze nicht das Recht, neue Steuern zu beschließen. Die Defizitdeckung sei Aufgabe des neuen Parlaments. Man brauche im nächsten Jahre ja nur beim Haushalt soziale Millionen zu streichen, wie jetzt im Haushalt fehlten. Die Kommunisten trieben diese „Logik“ auf die äußerste Spitze, indem ihr Redner unter stürmischer Beifall „ausrechnete“, daß von den 100 Millionen des Haushaltes glatt 70 Millionen als überflüssig gestrichen werden könnten. Im übrigen wüßten die Oppositionsredner ängstlich aus, wenn man sie fragte, welche konkreten Ersparrmaßnahmen zur Defizitdeckung sie denn vorschlagen hätten. Dafür wurden schwungvolle Reden gegen die Young-Politik gehalten, von der angeblich auch das Bremer Defizit herrührt.

Die Regierungsparteien verhalten den Senatsvorlagen zur Annahme. Allerdings fand sich keine verfassungsändernde Mehrheit für ein Gesetz, das den Senat bevollmächtigt, in den Landgemeinden und in Begehd. die für Stadt Bremen beschlossene Biersteuer und Bürgersteuer einzuführen.

Der nicht wieder in die Bürgerpflicht gewählte, seit 1919 im Amt befindliche Bürgerpräsident Dunkel verabschiedete sich zum Schluß unter herzlichem Dankesworten der Abgeordneten von der Bürgerpflicht.

Was mancher nicht weiß

Kalifornien besitzt als Neuestes jetzt eine Löwenfarm. Hier werden Löwen zum Verkauf gezüchtet. Das Gelände ist mit hohen Säulen und starken Hecken umgeben, und es befinden sich jetzt etwa fünfzig Löwen und fünfundsiebzig Löwinnen dort, in einer Umgebung, die ihren natürlichen Lebensbedingungen möglichst entspricht. Im Laufe eines Jahres hat eine Löwin drei oder vier Junge, die zu etwa 800 Mark das Stück verkauft werden. Ein ausgewachsener Löwe dagegen kann, wenn er schön gewachsen ist, ein kleines Vermögen bringen. Filmgesellschaften haben die Möglichkeit, sich hier die benötigten Löwen auszuwählen. Eine Löwin, die kürzlich in einem Film mitspielte, brachte ihren Besitzern achttausend Mark ein, kann sich also mit jedem Filmstar messen.

Die Stadt Chemnitz besitzt eine Lebenswürdigkeit; es sind dort nämlich etwa 30-40 versteinerte Uranfantenfossilien aufgestellt, die meist bei Straßenbauten in dem Vorort Silberdorf gefunden wurden. Die Gelehrten nehmen an, daß diese Fossilien vor der Eiszeit gewachsen sind, daß sie also ein Alter von 50 Millionen Jahren haben. Daß die Fossilien in allen Einzelheiten erhalten sind, ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die im Wasser aufgelöste Kieselsäure sich in Form von festen Kieselfossilien abgelagert hat.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk
Sonnabend (372), Samstag (568) und Bremen (338). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenender Kiel (248).
Donnerstag, 25. Dezember.

- 6.55: Wetter.
- 7.00: Hamburg: Glöden vom Großen Michel. — Sinfoniekonzert.
- 8.20: Zeitungsbeilage.
- 8.50: Konzert: Botschafter der Bolschewisten, Einheitslied.
- 10.35: Knecht Ruprecht: Der deutsche Mensch in Sibirien.
- 11.00: Aus der Schloßkirche, Hannover: Festgottesdienst am 1. Weihnachtstag. — Ansprache: Geb. Konstantin von K. Köhler. Domchor.
- 12.15: Überreg.-Kat. Kl. Wied.: Vollständige Musikpflege.
- 12.40: Frühkonzert.
- 12.55: Wetter.
- 14.00: Mittagskonzert des kleinen Konzert-Orchesters.
- 15.15: Frühkonzert.
- 16.00: Alte Weihnachtsmusik aus der St. Nikolai-Kirche in Kiel. — Wita: Margarete Dehmer (Soprano), Dr. D. Dehmer (Orgel), St. Nikolai-Kirche, Strandbühnen.
- 17.00: Weihnachtsfeier. Von Alice Siegel. Musik von Fern. Erdlen. Wita: A. Büchler, Konzert-Chor, das kleine Konzert-Orchester.
- 17.40: Schloßkirche und Capellen von Ernst Barock. (Zweiteilung)
- 18.05: Konzert. Wita: Karl Seliger (Klarin.).
- 18.40: Ludwig Beethoven: Die eigene Werke.
- 19.45: Das kleine Weihnachtskonzert. Das große Kölner Rundfunk-Orchester. H. a.: „Die Stunde der Verlobten“ — Intermezzo: „Des Trübsalträgers“, Chorwerk von Georg Schumann. — Anst.: „Die alte Stube und Raucherstube“.

Freitag, 26. Dezember

- 8.40: Zeitungsbeilage.
- 8.55: Wetter. — Radio.
- 10.55: Kiel, Flensburg: Weihnachtsfeier. Gottesdienst in der Universitätskirche. Kiel: Prof. Dr. Jäger. Wita: Ines Marie Sattmann (Soprano), Ferdinand Gänge (Orgel).
- 11.00: Hamburg: Hannover: Bremen: Strandbühnen Dr.-Ing. Sommer: Die Feste der Ismael.
- 11.30: Frühkonzert.
- 13.30: Mittagskonzert des kleinen Konzert-Orchesters.
- 14.30: Neues Konzert des hannoverschen Konzert-Orchesters.
- 15.30: Konzert von H. Dr. Anderson. Gesang von E. Schmidt. Wita: Das hannoversche Konzert-Orchester.
- 16.15: Weihnachtsfeier. Erbacher-Gesangsverein „Seltener Kiel-Club“.
- 17.00: Die Wita. Wita: Emma Maria Müller und Carl Bohmann (Gesang), St. Gerhart (Klavier), R. Krug (Orgel).
- 18.00: Radiobühnen.
- 19.15: Weihnachtsfeier. Ausgeführt von „Südrade Musikanten von 1915“, Hamburg.
- 19.40: Konzert. Hans Böhm.
- 20.00: Maria Hahn und Jock Dögel als Gäste. Der Opernball. Operette in drei Akten. Musik von Richard Heuberger.
- 22.40: Weihnachtsfeier. Das Tempo-Orchester.

Sonntag, 27. Dezember

- 15.30: Frühkonzert. Weihnachtsfeier. — Schloßkirche Hannover. — Radio.
- 16.00: Konzert. Deutsche Kammer. Konzert-Orchester. Wita: Emma Krug und Jock Dögel.
- 17.30: Frühkonzert. Alles angedeutet. Eine Komposition.
- 17.55: Weihnachtsfeier. Wita: Vollständige Musikpflege.
- 19.00: Die alte Stube. Weihnachtsfeier der Gesangsverein.
- 19.25: Die Schloßkirche in Kiel.
- 20.00: Weihnachtsfeier. Ein heiliger Abend.
- 22.30: Neues Konzert. Konzert-Orchester.
- 23.00: Konzert des Tempo-Orchesters.

DER FILM DER WOCHE

Della

Das Wolgamädchen

Es brauchen, wie Figura zeigt, nicht allemal Hundert-prozentige zu sein, es geht auch mit etwas weniger, und zwar gut. Besser kommt vor allem das Ohr weg, wenn wir den beiden tönenden Filmen dieses Programms manchen Hundert-prozentigen gegenüberstellen, der mit ununterbrochenen blechernen Reden das Gehör traktierte. Diesmal sind's tönende, keine sprechenden Filme, in denen lediglich Musik und sonstige tonliche Ausprägungen mit den Ereignissen synchronisiert sind. Nach dieser Richtung ist besonders das „Wolgamädchen“ gelungen. Die Geschichte einer Wandertour mit Evelyn Holt in der Titelrolle, einer Offiziersliebe, die nicht nur in Rußland passieren kann und in den Regelfällen wohl ein etwas anderes Ende nimmt als die hier gezeigte glückliche Vereinigung des Herrn Oberleutnants D. N. mit der kleinen Katja. Das Schönste an diesem Film sind die von den bekannten Zufallsinstrumenten zu feurigem Tempo gesteigerten Volkstänze im Dorftrug.

In fremde Länder und ferne Zeiten führt „Der geheimnisvolle Kavaller“. In der neuen Welt herrscht Spanien, unterdrückt brutale Unternehmungen die Eingeborenen in grauenhafter Weise. Und wo die Not am größten, tritt rechtzeitig der geheimnisvolle „Schwarze Reiter“ als Retter auf. Menschenhandel ist Sünde — so verkündet er den Sklavenshaltern, und nach diesem Wort befreit er auch die schöne Spanierin aus den Klauen des Unterdrückers und seines Sohnes, um dann selbst nach mancherlei Abenteuer mit ihr durchzugehen. Er hat unsere Sympathien, der „Schwarze Reiter“, ob er nun den Unterdrückten hilft oder ob er in totem Koppheiter und kühnen Sprüngen und Schwüngen seine Gegner überlistet. Die Verfolgungsjahren überbieten an Komik die berühmten Grotesken um ein Erhebliches und bieten in all dem Aufregenden der Ueberfälle und Entführungen angenehmste Entspannung.

Zentral-Theater

Die unheimlichen Drei

Kürzlich ist der große Masken-Darsteller Lon Chaney gestorben. Er war ein Schauspieler von außerordentlichem Rang. Seine Fähigkeiten in den Verwandlungs-Masken standen wohl einzig da. Das Zentral-Theater bringt jetzt einen Film der Chaney-Kriminal-Serie: Die unheimlichen Drei.

Auf irgend einem Rummelplatz stehen diese Typen: Der Welt stärkster Mann, der Welt kleinster Mann und ein Bauchredner von fabelhafter Begabung (Chaney). Ihre Stellung, ihr gemeinsames Artisten-Glück bringt sie näher zusammen. Nach einem Zwischenfall auf dem Platz, der für sie irgendwie zum Verhängnis werden konnte, lassen sie den Entschluß, ihren gegenwärtigen Beruf zu verlassen und eine — Vogelhandlung ins Leben zu rufen. Die Sache klappt. Der Artift wird Hausburche, der Bauchredner alte Omama (eine großartige Leistung!) und der Zwerg ihr Entel in Babykleidung. Im eigentlichen Geschäft walteten ein richtiger Vogelhändler und die richtige Braut der Großmutter. Dieser Zustand bringt die drei, die auf unrealen Wegen große Coups vorhaben, in Bedrängnis. Und eines Tages ist eine grauliche Mord-Angelegenheit der Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung. Fast kommt es da zu einem Justizmord. Aber die alte Vogelhändler-Großmutter befreit ihr Gewissen von einer Lüge und alles wird gut. Der echt amerikanisch aufgezogene Film hat von Welt zu Welt gesteigerte Spannung und wird damit zu einem ausgeprochenen Unterhaltungsfilm. Lon Chaney macht seine Rolle erfindlich.

Seemannslust und Seemannslust wird uns serviert im Mustrosenliebchen. Ein Film mit ungewöhnlicher Handlung; außerdem fehlt ihm Schwung. — Das Beiprogramm ist sehr interessant. H. A.

SPORT VOM SONNTAG

Viktoria 1 — U.S.B. 1 2:0 (0:0) Eden 9:6

Endlich ist die Spannung gelöst. Da U.S.B. auch die letzte Chance vergab, sich den Meistertitel zu sichern, ist Vordwärts der Glückliche und wird unsern Bezirk in den Spielen um die Kreis-meisterschaft vertreten. Obiges Spiel wurde vom Anfang bis zum Ende äußerst schnell und spannend ausgetragen und dürften die Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen sein. Bis zum Wechsel waren die U.S.B. eine Kleinigkeit besser in der Gesamtleistung und rechnete keiner mit einem Siege der Hostenfotter. Doch nach der Pause ging der Viktoria-Sturm aus sich heraus und nur ihrem kleinen Vorwächter haben die Marlier es zu danken, daß nicht mehr als zwei Erfolge fielen. Nun zum Spiel:

Vor rund 500 Zuschauern piff der Genosse Einfeld das Spiel an. Forsche Angriffe auf beiden Seiten. Gleich zu Beginn vergibt der Rechtsaußen Viktorias eine große Vorlegenheit. Beide Torhüter zeigen wiederholt ihr gutes Können. Immer wieder schaffen die schlagkräftigeren Verteidigungen beider Gegner Luft. Man merkt schon jetzt, daß beide Stürmerreihen heute nicht viel zu bestellen haben. Viktoria spielt leicht überlegen. Ihr Sturm spielt sich immer wieder steil durch, aber der gesunde Vorstoß will bei keinem aufkommen. U.S.B.s Sturm übernimmt minutenlang das Kommando. Doch der Sturm der Marlier spielt zu sehr in die Breite und kann im letzten Augenblick immer wieder ein Viktoria-Verteidiger dazwischenhüpfen. Mehrere Ecken auf beiden Seiten bringen bis zur Halbzeit nichts mehr ein. Im zweiten Durchgang schießen die U.S.B. sofort vor dem Heiligtum der Hostenfotter, aber alle Bälle landen in den Händen des losengewandten Vorwärts oder gehen ins Aus. U.S.B. läßt merklich nach. Viktoria arbeitet jetzt produktiver im

Sturm und der Erfolg, allerdings ein Eigentor des U.S.B., läßt nicht lange auf sich warten. Viktorias Mittelstürmer läßt eine Bombe auf den Rest los. Wunderbar meistert der kleine Rechtsaußen der Hostenfotter, welcher flinkt und der linke wart' der Marlier das schwere Geschöß. Der Ball kommt zum Läufer, im Begriffe abzuwehren, schlägt den Ball ins eigene Tor. U.S.B., hierdurch angepornt, reißt noch einmal alle Kräfte zusammen, um wenigstens auszugleichen. Doch die Hintermannschaft der Viktorianer unterstößt ihren Sturm jetzt trefflich. Und bald ist der zweite Dreffer fällig. Eine Flanke, von links herein gegeben, wird vom Mittelstürmer zum Halbblinke geköpft. Dieser erhält das Leder schußgerecht auf den Fuß und kann mühelos zum 2:0 einpendeln. Das Spiel wird jetzt härter. Zwei Spieler auf beiden Seiten gehen unter die Zuschauer. Das Spiel neigt dem Ende zu. Noch einmal kümmerliche Angriffe auf beiden Seiten, doch die vorzüglichen Torhüter lassen keine Erfolge mehr zu.

Kritik: Beim Sieger konnten besonders der Vorwärt und die beiden Verteidiger gefallen. Auch die Läuferreihe arbeitete nach der Halbzeit unermüdlich. Der Sturm fand sich auch erst im zweiten Durchgang. Der Halbblinke und der Mittelstürmer waren hier die treibenden Kräfte.

Und was zeigte der U.S.B.? Im Sturm konnte keiner bei friedigen. Die Läuferreihe gab sich rechtliche Mühe, System in ihren Angriff zu bringen. Beide Verteidiger, besonders der linke, prima. Der kleine Vorwärt führt sich sehr gut ein und war an den Toren schuldlos. Der Schiedsrichter ließ sich leider vom Publikum sehr nervös machen, was natürlich einige irrtige Entscheidungen hervorrief. Sonst aber gut.

Unsere Meister U.S.B. begrüßen wir mit einem kräftigen „Frei Seil!“

Weitere Spiele

Das Spiel zweier Schiedsrichterauswahlmannschaften endet 4:3 zugunsten der Südmannschaft. Ein Unentschieden wäre richtiger am Plage gewesen. Der Kampf war bis zum Schluß sehr fair und dürfte uns viele neue Anhänger gebracht haben. F.S.B. 1 Schüler — U.S.B. 1 Schüler 2:0.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Beschäftigt Berufsmusiker!

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise wirkt sich besonders stark im Musikerberuf aus. Tausende von Orchestermusikern sind infolge Auflösung oder Verkleinerung der Kulturorchestrier abgebaut worden. Aus den Kinos sind nach Einführung des Tonfilms nahezu sämtliche in diesen Betrieben beschäftigt gewesene Musiker — deren Zahl 12.000 bis 15.000 betrug! — zur Entlassung gekommen. Rundfunk und Schallplattenmusik mit Lautverstärker ersetzen die bisher von lebendigen Musikern ausgeführte Musik in Kaffeehäusern, Bier- und Tanzlokalen, so weit in diesen Betrieben nicht ausländische Musiker und Kapellen tätig sind. Bei Vereins- und Privatfestlichkeiten, soweit solche überhaupt noch stattfinden, werden nur ganz kleine Musikensembles oder wird gar nur ein Pianist beschäftigt (und dann jumeist noch Orchesteranten und andere die Musik nebenberuflich betreibende Personen!), so daß die Zahl der arbeitsuchenden und erwerbslosen Berufsmusiker ins Ungemessene gestiegen ist. Von den in Deutschland vorhandenen Berufsmusikern sind annähernd 70 Prozent ohne feste Beschäftigung!

Das Weihnachtsfest und die Zeit der Winterbergnügungen, aber auch Veranstaltungen der Chorbvereine usw. bieten die Möglichkeit, den arbeitslosen Berufsmusikern einen kleinen Verdienst zutommen zu lassen. An die Musikveranstalter, Vereine, Privatpersonen usw. wird der dringende Ruf gerichtet: Beschäftigt keine musizierenden Beamten, keine Dilettanten und andere die Musik im Nebenberuf betreibenden Personen, berücksichtigt bei allen musikalischen Veranstaltungen die arbeitslosen Berufsmusiker!

Deutscher Musikerverband.

Die Kontrolleure der Straßenbahn

Der Arbeiterrat der Lübecker Straßenbahn erucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

In Nr. 295 des Lübecker General-Anzeigers ist ein Sprechsaal-Artikel unter obiger Ueberschrift erschienen. Durch diesen Artikel konnte der Anschein erweckt werden, daß die Schaffner der Lübecker Straßenbahn sich sehr häufig Unregelmäßigkeiten im Dienst zuschulden kommen lassen würden. Demgegenüber stellt der Arbeiterrat der Lübecker Straßenbahn fest, daß bei insgesamt 180 beschäftigten Straßenbahnschaffnern im Jahr 1929 zwei Schaffner und im Laufe des Jahres 1930 ein Schaffner wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst entlassen wurden.

Werbt für Eure Zeitung!

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

Deutsche Montoure in Rußland

Neue Dokumente des Massenelends im „Vaterland aller Arbeiter“

Vor wenigen Wochen haben deutsche Bergarbeiter über ihre Lebensbedingungen in Sowjetrußland berichtet. Sie waren von russischen Werbern im Ruhrgebiet unter verlockendsten Versprechungen für ein Bergwerk am Ural angeworben worden. Dort mußten sie sehen, daß das „Sowjetparadies“ in Wirklichkeit eine Arbeiterhölle ist, und bei der ersten Gelegenheit verließen sie fluchtartig dies „Vaterland aller Proletarier“. Nicht weniger schrecklich ist für den deutschen Arbeiter ein Rundschreiben des „Bereins deutscher Maschinenbauanstalten“ vom 29. Oktober 1930 als „streng vertraulich“ an die Metallindustriellen verfaßt worden und jetzt zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt.

Der „Berein deutscher Maschinenbauanstalten“ teilt in diesem Schreiben die

Erlebnisse von fünf deutschen Monteuren

mit, die an verschiedenen Plätzen in Rußland tätig waren. Er ist den Mitgliedsfirmen, die Montagefabrik für Montagen in Rußland zu erhöhen, weil sonst überhaupt kein deutscher Monteur mehr bereit sein würde, nach Rußland zu gehen. Aus den Berichten aller Monteure geht hervor, unter welcher furchtbaren Lebensmittellage die deutschen wie russischen Arbeiter in Rußland zu leiden haben. Eine Maschinenfabrik beschäftigt, daß der vom „Berein deutscher Maschinenbauanstalten“ vorgeschlagene Stundenlohn von 0,90 USL-Dollar (= 3,78 Mark) neben einem Verpflegungsgeld von 40 Mark nicht zu hoch gegriffen sei. Ein deutscher Monteur muß also — nach der Rechnung der Unternehmer! — bei sechsständiger täglicher Arbeitszeit in der Woche 136 Mark verdienen plus 40 Mark Verpflegungsgeld, so daß er 176 Mark in der Woche zum Lebensunterhalt in Rußland benötigt. Selbst die Kommunisten werden nicht der Ansicht sein, daß gerade die deutschen Metallindustriellen aus reiner Arbeiterfreundlichkeit den in Rußland arbeitenden Monteuren so außerordentlich hohe Löhne zubilligen.

Jener Wochenverdienst von 176 Mark stellt vielmehr das Minimum dar, unter dem ein deutscher Arbeiter in Rußland nicht existieren kann; kostet doch z. B. dort ein Pfund Fleisch, wenn es überhaupt zu haben ist, 12 Mark, ein Pfund minderwertiger Speck ebenfalls 12 Mark, ein Salzhering 2 Mark!

Das Rundschreiben des „Bereins deutscher Maschinenbauanstalten“ lautet:

Berein deutscher Maschinenbauanstalten.

Berlin, den 29. Oktober 1930.

Rundschreiben Nr. 26. Streng vertraulich!
Betr. Montagebedingungen für Rußland.

Mit der Notiz Nr. ... im Heft ... Blatt ... vom ... Oktober d. J. wiesen wir auf die Notwendigkeit einer Erhöhung der Montagefabrik für Montagen in der UdSSR hin, nicht nur, weil die Preise in der UdSSR in der letzten Zeit stark gestiegen sind, sondern auch weil die allgemeinen Lebensverhältnisse in Rußland eine höhere Entlohnung infolgedessen erforderlich machen, als sonst mehr und mehr mit der Belagerung deutscher Monteure, nach der UdSSR zu fahren, gerechnet werden muß.

Wir möchten Ihnen verschiedene, uns dieser Tage zugegangene Berichte nicht vorenthalten.

1. Mein Monteur ist heute

völlig entkräftet und arbeitsunfähig zurückgekehrt.

Aus seinen Berichten ging nie hervor, daß er wegen der Verpflegung dort irgendwelche Schwierigkeiten habe, doch berichtet er jetzt endlich, daß er nicht gewagt habe, irgend etwas über die dortigen Verhältnisse zu schreiben aus Angst vor den Beamten der G.P.U. Es ist ein besonders kräftiger Monteur in den besten Jahren, der bei seiner Abreise vollkommen gesund war. Er berichtet, daß die dortige Verpflegung nicht ausreichend gewesen sei, das Fleisch sei meistens faul und ungenießbar und das Brot kaum verdaulich. Er erhielt nur, was ihm zugeteilt worden ist; die Möglichkeit, irgend etwas für sich einzulaufen, bestand nicht. Infolge der schlechten Ernährung brach der Monteur vollkommen zusammen. Er kam in ein Krankenhaus, wurde aber bald wieder entlassen, da daselbe überfüllt war. Auf der Bahnfahrt konnte er auch keine Lebensmittel erhalten und kam daher so entkräftet in Deutschland an, daß er sich kaum allein aufrechterhalten konnte.

2. Ein Monteur berichtet nach seiner Rückkehr: Die Verhältnisse in Rußland haben im Laufe der letzten sechs Monate eine Verschlechterung erlitten, welche erschreckend ist.

Das russische Volk hat gegenwärtig eine Zeit durchzumachen, woran es nie geglaubt hat. Unter diesem Elend leidet auch der ausländische Monteur. Es ist kein Wunder, wenn die Leute verstimmt sind; denn es kauft ja jeder in Hunger und Mißstimmung herum. Sätten die Leute zu essen und könnten sich das Nötigste für ihre paar Rubel kaufen, so wäre alles anders; denn der Russe ist der anspruchsvollste Mensch, den es überhaupt gibt. Aber heute ist das Elend so groß, daß eben gar nichts mehr da ist als Schwarzbrot und Tee und vielleicht noch ein wenig Zucker. Genau so sieht es auch in den Betrieben aus. In der Fabrik, in der ich arbeitete, waren mehrere hundert Leute beschäftigt, aber zu essen gab es in der Kantine nichts. Mittags erhielt man schließlich eine Kartoffelsuppe mit einigem Krautstückchen und danach etwas recht versalzenen Fisch mit Graupen. Dieses Gericht gibt es immer eine ganze Woche lang. Um den Durst von dem salzigen Fisch zu stillen, steht in jeder Abteilung ein Kessel mit heißem Wasser. — Man kann sich denken, wie man bei einer solchen Nahrung herunterkommt. Die Leute sind nicht mehr imstande, auch nur einige Stunden durchzuarbeiten.

3. Bericht eines anderen Monteurs: ... Jetzt siehe ich wieder vor der heißen Frage der Lebensmittel. Ich hatte bis zum Ende des Monats ... noch kein warmes Mittagsgesetz für mir genommen und konnte mir auch keine Lebensmittel für ein warmes Essen auf Grund meines Aus-

weises zulegen. Sehr schwer genießbares Schwarzbrot, Tee und etwas Butter bildeten die ganze Zeit meinen Lebensunterhalt. Ich fragte bei ein paar Hütten, die da standen, nach Lebensmitteln, bekam aber weiter nichts als Schwarzbrot. Man versuchte, mich nach ... zu schicken, und dies bedeutete für mich weiter hungern.

4. Eine Maschinenfabrik schreibt: Der Monteur beklagt sich sehr über mangelhafte Ernährung. Z. B. teilte er vor einigen Tagen mit, daß er

während der ganzen Zeit weder Fleisch noch Wurst bekommen hätte. Zweifellos ist er nicht in der Lage, sich von dem Verpflegungsgeld diese Nahrungsmittel zu kaufen. Ein an ihn gesandtes Paket mit Nahrungsmitteln kam nicht in seinen Besitz. Der von Ihnen vorgeschlagene Verpflegungssatz von 10 USL-Dollar sowie auch der Stundenlohn von 0,90 USL-Dollar dürfte durchaus nicht zu hoch gegriffen sein. Obgleich der Monteur noch nicht zurückgekehrt ist, weiß ich schon heute, daß keiner meiner Leute zu bewegen sein wird, unter den jetzt dort vorliegenden Verhältnissen wieder nach Rußland zu gehen.

5. Eine weitere Firma: Wir hatten erst vor kurzem wiederum einen Monteur in ... , der sich über die riesige Verteuerung der Lebensmittel und sonstigen hohen Ausgaben beklagt mit dem Bemerkung, daß wir für weitere Montagen

andere Leute schicken sollten, damit diese das Hungern auch mal lernten.

Der betreffende Monteur war schon einmal im Moskauer Gebiet für uns tätig. Die Verpflegung ist in den letzten Wochen derartig schlecht gewesen, daß der Monteur zum Brot nur noch Gurken und Tomaten zu hohen Preisen erhalten konnte, Fleisch aber nicht zu sehen bekam. Bei fernerer Entsendung eines Monteurs nach Rußland werden wir, je nachdem sich die Verhältnisse in Rußland entwickeln, mindestens Ihre Forderungen unterstützen, wenn nicht noch darüber gehen.

Schachtungsvoll

Berein deutscher Maschinenbauanstalten.

Die kommunistische Presse wird auch diese deutschen Monteure wieder als „Schwindler“ bezeichnen. Sie muß ja dem deutschen Arbeiter Rußland als das „Paradies“ der Arbeiter darstellen! Die deutschen Metallindustriellen werden natürlich auch den Arbeitern, die in ihrem Auftrag nach Rußland gehen, keinen Pfennig Lohn zuviel zahlen. Sie haben eingesehen, daß sie überhaupt keine Monteure mehr für Rußland bekommen werden, wenn sie ihnen nicht wenigstens das Existenzminimum garantieren. Die kommunistische Presse wird nicht sagen können, daß die Metallindustriellen solche Warngerüchte über die Verhältnisse in Rußland verbreiten, um Sowjetrußland zu verleumdern. Aus der letzten Zeit wissen die deutschen Arbeiter, daß die Metallindustriellen die letzten wären, die sich auf Grund bloßer Gerüchte zu Lohnerhöhungen bereit erklärten.

In den Berichten der aus Rußland zurückgekehrten deutschen Arbeiter erschüttert die Schilderung des Massenelends, unter dessen Druck das russische Proletariat leidet und das auch den deutschen Arbeiter, der Lust dazu verspürt, in Rußland erwartet.

Der Schwindel mit der RGO.

Phrasen statt ehrlicher Arbeit

Man muß es den Kommunisten lassen, im Organisieren, im Umorganisieren und im Neuorganisieren sind sie wahre Tausendfüßler. Es wird in der kommunistischen Bewegung eigentlich dauernd umorganisiert. Organisationsformen, die erst ganz kurze Zeit bestehen, werden oft schon nach wenigen Monaten zum alten Eisen geworfen, damit neue an ihre Stelle treten können. Das Gros der Arbeiterschaft, soweit es noch der kommunistischen Partei nachläuft, wird sich zweifellos kaum noch Gedanken darüber machen, was mit dieser Organisationsreform im letzten Grunde bezweckt werden soll. Aber darauf kommt es für die Kommunisten auch kaum an.

Für sie geht es nur darum, immer wieder Betriebsamkeit zu entfalten, damit die Nachläufer nicht zur Besinnung kommen.

So geht es auch mit der jetzt bei den Kommunisten durchgeführten Umorganisation der „Revolutionären Gewerkschaftsopposition“. Als sogenannte Bewegung innerhalb der Gewerkschaften besteht diese „Opposition“ schon sehr lange; als Organisation ist sie erst vor wenigen Monaten ins Leben gerufen, weil man in Moskau einmal wieder einen andern Gewerkschaftstypus befohlen hat. Früher hieß es: Hinein in die Gewerkschaften und „Revolutionierung“ der Gewerkschaften von innen; diese Parole ist abgegriffen, sie hat für die Kommunisten auch keinerlei Erfolg gehabt. Darum heißt es jetzt einmal wieder: Heraus aus den Gewerkschaften und Gründung eigener kommunistischer Organisationen. — Man will es also nochmals, wie vor Jahren schon, mit eigenen kommunistischen Gewerkschaftsverbänden versuchen. Deshalb eben ist man dazu übergegangen, die sogenannte revolutionäre Gewerkschaftsopposition zu einem organisatorischen Gebilde auszubauen. Es gibt bereits gedruckte Richtlinien über den organisatorischen Aufbau der RGO und außerdem Organisationsgrundsätze und Richtlinien des Einheitsverbandes der Metallarbeiter und anderer Verbände, in denen bis in alle Einzelheiten genau festgelegt ist, was die RGO und die einzelnen Verbände an Aufgaben zu erfüllen haben.

Wenn es nach diesen Richtlinien und Satzungen ginge, hätten die RGO-Leute wahrscheinlich schon die Welt erobert.

Aber so heiß wird es selbst nicht bei den Kommunisten geblasen, wie es dort aufgetragen wird.

Wer sich die Richtlinien und Satzungen näher ansieht, der kommt bald zu der Ueberzeugung, daß die kommunistische Organisationsgründerei nichts anderes als ein ganz plumper Schwindel ist. Vergebens sucht man nach einem positiven Gedanken, der irgendwie Klarheit, was die RGO nun anders und besser machen will gegenüber der bisherigen großen praktischen Arbeit, die die freien Gewerkschaften geleistet haben. Alles was über den Zweck der RGO gesagt wird, ist in nebelhafte Phrasen gehüllt. So heißt es unter anderem: „Konsequente Arbeit in Betrieb und Gewerkschaften zur standhaften Verteidigung der Arbeiterinteressen, durch rücksichtslosen Kampf gegen die reformistische Gewerkschaftsbürokratie“ ist Grundfalsch und Sankt der RGO. Nichts wird darüber gesagt, was man unter einem solchen Wortgeschwafel verstehen soll, nur das eine ist klar und deutlich:

rücksichtsloser Kampf gegen die Gewerkschaften.

Die RGO, so heißt es weiter, ist ein Teil der Roten Gewerkschaftsinternationale und damit natürlich konsequenterweise ein Teil der kommunistischen Partei Rußlands. Was in Rußland befohlen wird, haben die kommunistischen Arbeiter in Deutschland durchzuführen. Diesem Gedanken sind alle organisatorischen Maßnahmen untergeordnet. Es ist dabei nichts vergessen worden. Ein Duzend neuer Organisationen und Organisationsstellen stehen bereits auf dem Papier. Wie weit sie wirkliches Leben erhalten, ist natürlich eine andere Frage. Aber darauf kommt es für die bezahlten Moskauer Organisatoren nicht an. Sie haben für ihre Geldgeber ihre Pflicht getan und vom grünen Tisch aus neue Organisationen diktiert. Schwarz auf weiß kann man es nachlesen. Was aus diesen Organisationen wird, ist ihnen außerordentlich gleichgültig.

Diese Hohlheit des ganzen kommunistischen Getnes zu erkennen, ist Aufgabe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft;

vor allen Dingen muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Bekämpfung des eigentlichen Gegners der Arbeiterschaft, des organisierten Unternehmertums; für die Kommunisten Nebenfrage; Hauptsache ist für sie die Bekämpfung der Gewerkschaften. Die RGO ist also auch nichts anderes als eine Hilfsstruppe des Unternehmertums gegen die Gewerkschaften. Diese Stellung der RGO, bei jeder Gelegenheit klar zu kennzeichnen und danach die energiegeladene Bekämpfung der RGO durchzuführen, muß die wichtigste Aufgabe der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft sein.

Der internationale Arbeitslosen-

schutz

Wie steht's in den verschiedenen Ländern?

Jahrzehntelang hat die organisierte Arbeiterbewegung um eine Arbeitslosenversicherung gekämpft. Es mußte erst der Krieg und in seinem Gefolge eine furchtbare Erschütterung der Wirtschaft kommen, um die Berechtigung dieser Forderung der Arbeiterschaft der Allgemeinheit zu Bewußtsein zu bringen. Lange Zeit war der Arbeitslosenversicherung vom Bürgertum stets als „Prämie auf die Faulheit“ abgelehnt worden. Heute ist in einer ganzen Reihe von Ländern, vornehmlich in den führenden Industrieländern — abgesehen von Amerika — eine Arbeitslosenversicherung oder eine ähnliche Unterstüzungseinrichtung geschaffen. Am besten steht es dort, wo die Gewerkschaften den Einfluß haben, am schlechtesten, wo nur Kapitalisten, Fabrikanten oder Kommunisten das Heft in der Hand haben, also in Amerika, in Italien und in Sowjetrußland.

In Europa besteht in etwa 25 Ländern eine Arbeitslosenversicherung. In zehn Ländern ist die Arbeitslosenversicherung eine Zwangsversicherung, während sie in den übrigen Ländern als freiwillige Versicherung besteht. Die Zwangsversicherung erfaßt in Deutschland, Desterreich, Bulgarien, Großbritannien, Irland, Italien und Polen rund 45 Millionen Arbeitnehmer, während in den anderen Ländern nur 2 bis 3 Millionen Arbeitnehmer in den Bereich der freiwilligen Versicherung fallen.

Sehr verschiedenartig sind Höhe der Arbeitslosenunterstützung sowie Dauer der Unterstüzung geregelt. Manche Länder haben einen festen Unterstüzungssatz, während andere die Höhe der Unterstüzung nach Verdienst und Lohngruppen bemessen. Die Dauer der Unterstüzung beträgt, um einige Beispiele zu nennen: in Australien 15 Wochen jährlich, in Belgien 30 Tage jährlich, in Dänemark 70 Tage, in Finnland 90 Tage — in Deutschland und in Großbritannien sowie in Irland 26 Wochen. In all diesen Ländern ist die Möglichkeit einer Verlängerung der Dauer der Unterstüzungsbetrags in Krisenzeiten vorgesehen. Das Problem der Unterstüzung der Saisonarbeiter ist völlig uneinheitlich geregelt. Einzelne Länder schließen die Saisonarbeitslosigkeit ausdrücklich von der Versicherung aus, während die Kurzarbeit fast überall in den Rahmen der Unterstüzungsvorschriften fällt.

Die Aufbringung der Mittel erfolgt fast überall durch Arbeitgeber, Arbeitnehmer und öffentliche Körperschaften. Die Beiträge sind bei den einzelnen Rassen verschieden. In Belgien gewährt der Staat und die Gemeinden 50 Prozent der Beiträge. In Dänemark werden vom Staat 35 Prozent und von den Gemeinden 30 Prozent der Beiträge geleistet. In Großbritannien und Irland zahlen die öffentlichen Körperschaften etwa ein Drittel und die Arbeitgeber und Arbeitnehmer ebenfalls je ein Drittel der Kosten. Auch in Desterreich, Polen und in verschiedenen anderen Ländern trägt fast ausnahmslos der Staat zur Finanzierung der Versicherung bei, während in Deutschland das Reich zunächst nur Darlehen an die Reichsanstalt gab; erst seit Beginn dieses Jahres werden auch Zuschüsse gegeben. Beides: Darlehen und Zuschuß soll nach dem Programm der Regierung Bülning wegfallen, wogegen sich die Gewerkschaften mit aller Energie stemmen. Die Krisenfürsorge wird in Deutschland in der Hauptsache vom Reich allein finanziert, während die Wohlfahrtsverbandslast nur die Gemeinden trifft. — Die Verwaltung der Versicherung ist in den einzelnen Ländern ebenfalls sehr verschiedenartig. Eine so ausgeprochene Selbstverwaltung, wie sie in Deutschland bei der Reichsanstalt grundsätzlich besteht, findet sich in keinem anderen Gefes, obgleich auch im Ausland sowohl bei der Zwangsversicherung als auch bei der freiwilligen Versicherung die Arbeitslosenbehörden und die etwa bestehenden besonderen Ausschüsse die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Verwaltung hinzuziehen.

Beim Internationalen Arbeitsamt sind vor allem von Seiten der Arbeitnehmergruppe Bestrebungen im Gange, in der Frage des Arbeitslosenschutzes ein internationales Übereinkommen herbeizuführen. Die Arbeiterschaft konzentriert ihr Interesse für ein internationales Übereinkommen naturgemäß auf eine Erfassung aller Risiken der Arbeitslosigkeit einschließlich der sogenannten Saisonarbeitslosigkeit, auf eine ausreichende Unterstüzung einschließlich der Unterstüzung arbeitsloser Ausländer und auf den Grundlag der Selbstverwaltung der Versicherungsträger. Daß an der Aufbringung der Mittel neben den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vor allem auch der Staat beteiligt sein muß, versteht sich nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen von selbst. Die Arbeitslosigkeit ist keine Angelegenheit, die nur die Arbeitnehmer interessiert, sondern eine Gefahr, die das ganze Volk und alle an der Weltwirtschaft beteiligten Völker angeht.



WURSTEN UND FLEISCHWAREN ★

IMMER FRISCH!

Schweinefleisch		la Rindfleisch	
	Pfund		Pfund
Schinken und Schulter	0.95	Suppenfleisch	1.10 1.00
Bauch	0.90	Bratfleisch	1.20 1.10
Karbonade	1.10	Gulasch	1.20
Nacken	1.10	Rollfleisch	1.40
Schweineschnitzel	1.30	Ochsenhack, frisch	1.10

la geräucherte Fleischwaren	
	Pfund
Schweineköpfe	0.75
Schweinebacken	0.90
Rauchfleisch	1.10
Kasseler Rippespeer	1.30
Nacken	1.30
Schinken im Ganzen	1.60

Für die Festtage besonders empfehlenswert:

la Mastkalb- und Schweinebraten

Wurstwaren frisch und geräuchert sowie besten Aufschnitt aus erstklassigen frisch verwendeten Rohstoffen hergestellt.

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Jamaika Rum

Verschnitt, alle abgelagerte Qualitätsware besonders preiswert

Spezialmarke „Neger“ 38% einschließlich Flasche	3.10	Unsere Hausmarke in Vierkantfl. 40% einschl. Flasche	3.50	Spezialmarke m. Bastgeflecht 42% einschließlich Flasche	4.00
---	------	--	------	---	------

Sonder-Angebot für die Festtage

Weinbrand Versch. Ia Qualität	3.00	Rotweine Tisch- und Grogweine	1.25
Weinbrand feinste deutsche Ware	4.25	Weißweine s.mild.	0.95
Tafelkummel und Aquavit	2.30	Süßweine	1.20

Deutsche Edel-Liköre in großer Auswahl

1/1 Flasche 3,50 — 4,00 1/2 Fl. 1,85 — 2,10

Sämtliche Preise einschließlich Flasche Lieferung prompt frei Haus

Jürß & Meiners

Spezialhaus für Weine und Spirituosen
Engelsgrube 59/61 Fernsprecher 26 131 u. 26 500

Einkaufs-Genossenschaft der Gastwirte von Lübeck u. Umgegend, Fischergrube 58

Zum Fest

Kleinverkauf von Spirituosen, Weinen und Likören zu billigen Tagespreisen

Abgabe an jedermann

Aus Handel und Handwerk

<h3>Ansch- und Fischereigeräte</h3> <p>R. Küssling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 121</p>	<h3>Kilische-Anfertigung</h3> <p>Graphische Werkstätten Fischstraße 25 Fernsprecher 27480</p>	<h3>Räucherfische - Feinkost</h3> <p>C. Lillberg, jetzt nur Huxstr. 75</p>
<h3>Bandaegen</h3> <p>Wilh. A.C. Wessel, Breite Str. 58a Lieferant sämtlicher Krankenkassen</p>	<h3>Korbmöbel — Korbwaren</h3> <p>Ed. Breithor Nachf., Pfaffenstraße 13 Neuanfertigung u. Reparatur</p>	<h3>Reformhaus</h3> <p>Ruf, Huxstraße 77</p>
<h3>Bilderrahmen — Glaserarbeiten</h3> <p>Th. Schultz, Inh. Gustav Dahn, Beckergrube 39</p>	<h3>Kohlen - Koks - Briketts</h3> <p>Martha Folkers, Bankweg 1 (Wisbystraße)</p>	<h3>Rohprodukte — Nutzeisen</h3> <p>Adolf Ruge, am Retteich 5/11</p>
<h3>Dachpappen — Isoliermaterial</h3> <p>Lübecker Dachpappen-Fabrik H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 66 Isoliermaterial — Asphalt</p>	<h3>Motorenbau und Masch.-Reparatur</h3> <p>Lübecker Apparate- und Motorenbau L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28283</p>	<h3>Schuh-Reparaturen in starker Ausführung</h3> <p>Nawrocki, Huxstr. 75 Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath“, Dopp. Haltbark.</p>
<h3>Fischwaren</h3> <p>J. F. B. Grabe, Markt-Kohlmarkt Fernsprecher 20 900</p>	<h3>Musikinstrumente</h3> <p>Herbert Müller, jetzt Königstr. 68</p>	<h3>Strumpfwaren - Seidenwäsche</h3> <p>Strumpfhäus „Rekord“ jetzt Huxstr. 74</p>
<h3>Heizrohre</h3> <p>Reinrich Christiansen, Wakenstr. 20, Fernspr. 24515</p>	<h3>Radio und Zubehör</h3> <p>Radio-Zentrale, Finlinsen 1</p>	<h3>Waschbälgen - Spülkübel</h3> <p>F. Neelsen, Fischergrube 40</p>

Kleintechnik für den Weihnachtstisch:

Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen

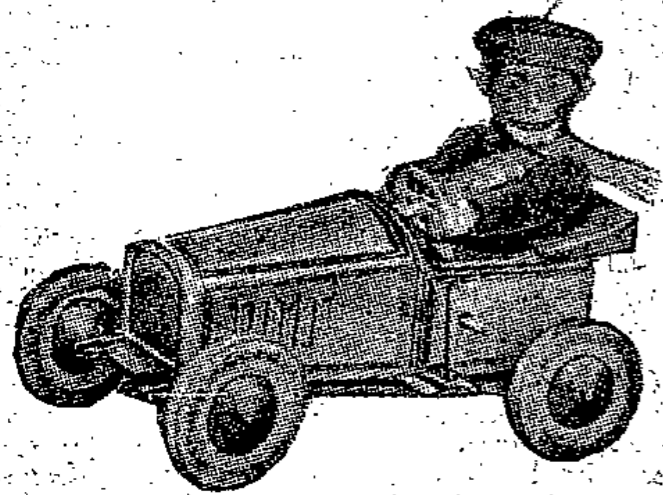
Die Welt der Puppe.

Auch die Miniaturwelt der Kleinen hat ihre Stilwandlungen und Geschmacksrichtungen zu verzeichnen. Die moderne Puppe wohnt in Puppenstuben und bewegt sich zwischen Puppenmöbeln, die der neuzeitlichen Wohnkunst bis in die letzten Ideen folgen. Das moderne Spielzeug paßt sich



Charlie Chaplin schwingt sein Stöckchen und trippelt dazu.

nicht nur der veränderten Psyche des Gegenwartskindes an, es ist auch auf die beengten räumlichen Verhältnisse der modernen Kinderstube eingestellt. Wir finden Kaufmannsläden, Puppenlandhäuser, Wohnlauben und dergleichen, die teilweise zusammenlegbar sind, um nicht im Kinderzimmer dauernd einen größeren Raum zu beanspruchen. Der Puppenhausrat ist gewaltig angewachsen und in jeder Beziehung durchaus auf der Höhe der Zeit. Unter den Puppenküchen finden wir die Modelle kleiner, modernster „Bausteinküchen“, wie sie nach den neuesten Ergebnissen der Haushaltsforschung zur rationellen Küchenführung erforderlich sind. Stark angewachsen ist auch die Zahl wohlfeiler Modelle von elektrischen Koch- und Reinigungsapparaten für die Puppenküche. Auch das Puppengeschirr und die Puppenbestecke folgen den Modeforderungen. Natürlich gehört in die Puppenküche heutzutage Aluminiumgeschirr, das in mannigfachen Formen und Größen hergestellt wird. Es gibt kaum eine Neuerung technischer oder geschmacklicher Charakters in der Heim- und Küchenausstattung, die nicht ihren Eingang in das Reich der



Der Schuco-Affe am Steuer.

Puppe gefunden hätte. Von der elektrisch betriebenen Puppenwaschmaschine über die reizvollsten Puppenmöbelgarnituren und die geschmackvollsten Fensterbekleidungen für das Puppenheim bis zu den elektrischen Beleuchtungskörpern ist alles vorhanden, was zur modernen Wohnung gehört.

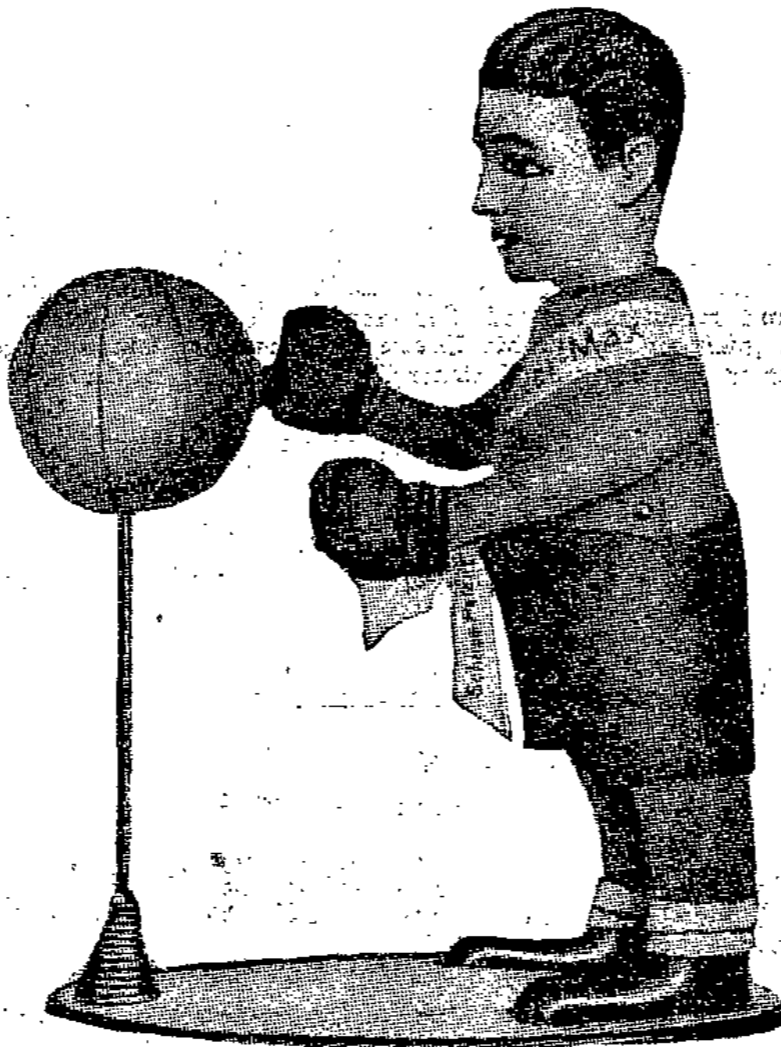
Zeitgemäßes.

Jenseits des stillen Reiches der Puppe aber brandet das Leben, beginnt die Welt der Bewegung. Da schwingt Charlie Chaplin, in schäbiger Eleganz gekleidet, sein berühmtes Stöckchen, und trippelt vor uns auf dem Tisch herum. Da steuert der Schuco-Affe sein Wunderauto in seltsamen Zigzacklinien durch das Gefilde. Schuco verachtet es, brav und langweilig geradeaus zu fahren, er fährt in allerhand tollen Kurven und Wendungen kreuz und quer, ja, sein Auto beginnt gar zu schleudern! Müßig zu sagen, daß Schuco

natürlich drei Gänge zur Verfügung hat. Zeitgemäß auch Schmelzing beim Training mit dem Punchingball. Da gibt es „Schwinger“ und „Gerade“, daß es nur so seine Freude hat. Reizend und noch viel zu wenig bekannt ist eine der schlagendsten Nürnberger Neuheiten der letzten Zeit: die Maus, die entsehlische Sprünge vollführt und in wunderlichen Kapriolen und Wendungen umherhuscht. Ein Schwungrad bildet die Quelle ihrer Bewegungsenergie. Dem Pick-Pick-Vogel ist in dem Pick-Pick-Küchen ein drolliges Brüderlein entstanden. Wie der Vogel, dreht es sich, einmal aufgezogen, auf seiner Lauffläche, tanzt und pickt die Körner auf. Neu sind auch allerhand Tiere mit Funtelaugen, Porzellanfiguren, Schwungradroller und Tanzfiguren.

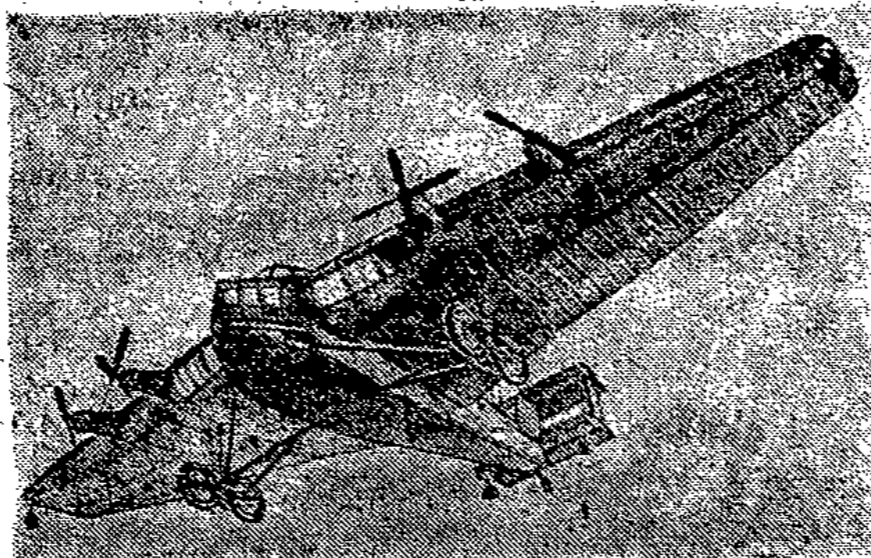
Technisches Spielzeug.

Der Freude an produktiver Arbeit kommt kaum ein anderes Spielzeug soweit entgegen wie das technische. Wir haben Aufbautästen in Holz und in Metall, mit denen sich eine große Anzahl von Maschinen und Geräten aller Art maßstäblich richtig nachbilden lassen. Dem bekannten Holzbaulaboratoriumskasten, bei dem als Aufbauelemente Holzstäbchen und Bierkanfäden mit entsprechenden Bohrungen verwendet werden, ist in einem neuen Holzbaustentyp ein erster Konkurrent erwachsen. Bei dem neuen Kasten finden flache Holzblechchen verschiedenster Länge Verwendung, die mit zapfenartigen Vorsprüngen und entsprechenden Aussparungen versehen sind, also eine Verbindung liefern, wie sie der Tischler herzustellen pflegt. Mit dem neuen Baustentyp lassen sich besonders leicht architektonische Gebilde herstellen. Auch der Metallbaustentyp bleibt durchaus zeitgemäß. Wie rasch er sich den technischen Ereignissen anzupassen vermag, be-



Schmelzing beim Training, ein neuer origineller Uhrwerks-Artikel.

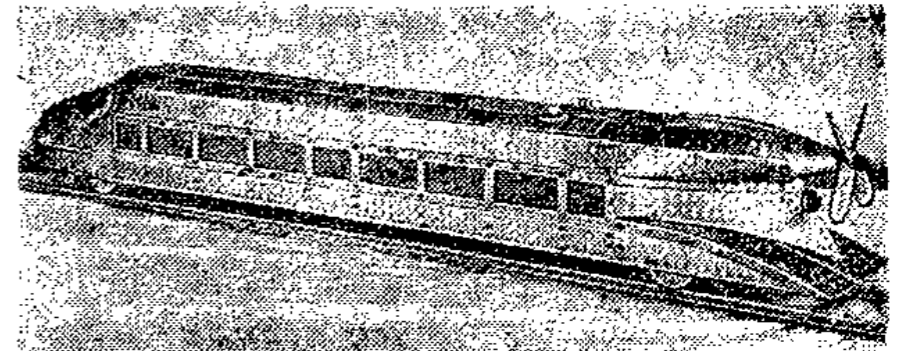
weist neben dem Modell des Riesenflugzeuges D 2000 das Propellerfahrzeug, der Zeppelin auf Schienen. Auch in Metallbaustentypen ist eine Neuerung zu verzeichnen. Es handelt sich um einen Baustentyp, der eine Anzahl kräftiger und größerer Flacheisenstücke enthält, die mit Löchern und Rillen versehen sind. Mit Hilfe dieser Metallstreifen lassen sich richtig begehbarer kleine Leitern, Stühle, kleine Rollwagen und dergleichen herstellen. Der besondere Reiz, der für das spielende Kind darin liegt, das Geschaffene auch wirklich benutzen zu können, wird diesen neuen Baustentypen zweifellos sehr beliebt machen. Merkwürdig ist er verhältnismäßig schwer. Eine reizende Neuerung ist eine Lehr- und Spieluhr, die an Hand einer Anweisung aus den Einzelteilen zusammengeleitet wird. Dem Bestreben nach produktivem Spiel kommen



Modell des Riesen-Landflugzeuges D 2000 mit dem Stabil-Metallbaukasten aufgebaut.

Modellbaustentypen entgegen, die aus einer Anzahl von massiven Metallteilen von entsprechender Formgebung bestehen, mit deren Hilfe man alle möglichen Maschinen und Einrichtungen des Eisenbahnbetriebes in den richtigen maßstäblichen Verhältnissen nachbauen kann. Eine solche Eisenbahn bietet dem Kind natürlich viel größere Möglichkeiten zum eigenen Schaffen als eine fertig gekaufte. Die neue Richtung des Eigenschaffens wird auch den Werkzeugkästen größte Beachtung zuwenden, unter denen man sowohl solche für die Holzbearbeitung allein, wie auch solche zur Metall- und Holzbearbeitung findet.

Sehr hübsche Modelle sind in Flugzeugen erschienen, vor allem in Segelflugzeugen. Mit den größeren dieser Modelle hat man an verschiedenen Stellen Flugweiten von 500 bis 2000 Meter erreicht. Der Segelflieger Kolibri, der

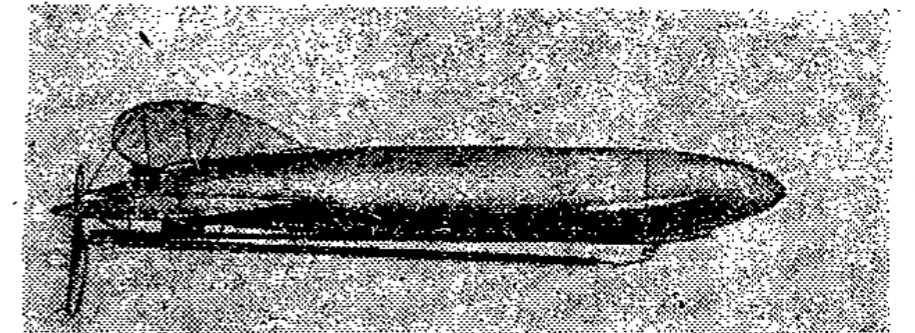


Das Propellerfahrzeug, von einem 15jährigen Knaben mit dem Metallbaukasten „Stabil“ nachgebaut.

schon für wenige Groschen zu haben ist, ist ein hübsches Geschenk für kleinere Kinder. Für die ältere Jugend eignen sich besonders Konstruktionsbaustentypen zum Bau eines Segelflugmodells oder eines Propellerflugzeuges, die ebenfalls für wenige Groschen auf den Markt gebracht werden.

Theater und Spiele.

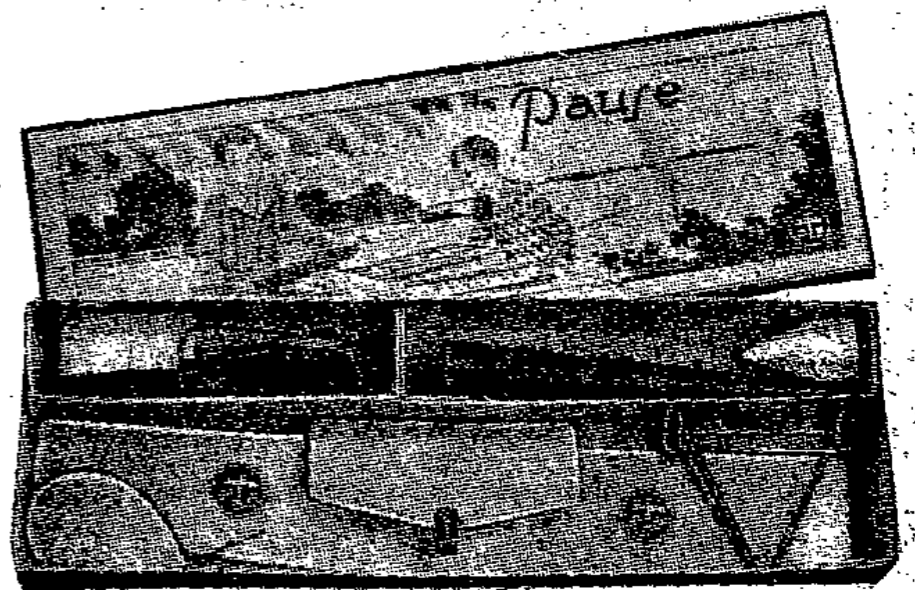
Die Wunderwelt der Marionetten ist der Jugend aufs Neue erschlossen. Die Figuren des Puppentheaters unserer Großeltern sind aus ihrer Starre und Unpersönlichkeit erwacht. Wir finden sie in den Stumm-Marionetten Jocolo als



Der freifliegende Zeppelin, ohne Gasfüllung, mit Gummimotor.

lebhaften, bewegliche Figuren, die nicht mehr an Drähten gezogen, sondern von unten her bedient werden und daher die richtige und natürliche Spielfreiheit gewonnen haben. Sogar der Wolf im Märchen vom Rotkäppchen kann seine Zunge bewegen.

Auch unter den Beschäftigungsspielen sind ein paar Neuerungen zu verzeichnen. Für jüngere Mädchen wird sich ein Strickkasten für Puppenbekleidung sehr gut eignen, bei dem nicht mit Wolle, sondern mit Stoffstreifen gearbeitet wird. Eine reizvolle Neuerung ist ein neuer Wollwebkasten mit einer mechanischen Vorrichtung zur Herstellung kleiner kunstgewerblicher Arbeiten. Das „Glückschweinchen als Roulette“ ist ein neues amüsantes Würfelspiel, das Segelspiel „Methodos“ wird auch manchem Erwachsenen noch viel Freude machen. Mit dem neuartigen Würfelspiel „Chitono“ lassen sich von den v-



Einer der beliebtesten, preiswertesten Flugzeug-Modellkasten.

chiedenen Spielern gegen ihre Mitspieler die drolligsten und unberechenbarsten Schikanen entwickeln. Das neue „Kugelschleuderspiel“ ist der beachtenswerte Typ eines im Zimmer wie im Freien verwendbaren sportlichen Beschäftigungsspiels, bei dem mit der körperlichen Betätigung Geschicklichkeit, Aufmerksamkeit, Initiative und Berechnung verbunden ist.

Weihnachtsfahrt der „Cante Frieda“

Von Walter G. Döhlowski

Mit Josua Strohbinder war seit einigen Tagen kein vernünftiges Wort mehr zu reden. Wenn man ihn ansprach oder sich ein Streichholz von ihm ausbat, um sich den elend dünnen Knaster mit einer geradezu pedantischen Anständigkeit anzubrennen, bellte er einem rauchbeimig ins Gesicht, daß man es lieber vorzog, ihn allein zu lassen. Denn es war kein Vergnügen mehr, den ansonsten so prächtigen Durstigen an Bord zu haben. Die Hölle schien ihn kreuzbüchlich gebraten zu haben, denn seit einer Woche war er zu einem Spielverderber geworden, wie er nicht besser erdacht werden konnte.

Eigentlich war es ja auch kein Wunder, daß die Stimmung in unserer Kolonne so eine mißliche war, denn wahrlich fakrament, das mit Weihnachten war auch so eine Sache! Wir lagen mit unserem Speckkasten, den die Kanaille Wallmann, unser halbdionischer Kapitän, nach einer festlich verbliebenen Anverwandten „Frieda“, „Cante Frieda“ gerast hat, am 10. Dezember noch im Hafen von Newyork und konnten beim besten Willen nicht losfahren. Alle tobtten. Schuld daran hatte John Poover von der Williams Co., der uns die kanadischen Hölzer, die wir geladen hatten, noch nicht freigegeben wollte. Einige Papierchen, die dafür notwendig waren, trugen noch nicht die Imprimatur der Bestätigung oder weiß der Teufel, was dahinter steckte. Ich verstahe davon nie überhaupt von der administrativen Seite des Lebens ebensowenig wie ein einigermaßen beschlagener Drang-Utan vom Briefmarthenjammeln.

Es war ein Samwetter in Newyork. Das mit dem Regen war auf die Dauer unerträglich für den seelischen Bauch, das machte uns ganz besessen und der Wind war auch nicht von Pappe. Da das schon tagelang so ging, konnte man sich nicht des unangenehmen Gefühls erwehren, daß man so langsam weich wird wie ein Schwamm, den Kopf voll Nebel. Man brauchte einen nur einmal verächtlich anzusehen und es war sicher, daß nur Wasser herausfloß, und er dann zusammenfiel. Schön war das nicht. Wir wollten, so war das von vornherein vorgesehen, Weihnachten wieder daheim sein. Olga wartete auf uns Durstigen und auf Josua ein schmales Weisbild, Emma mit Namen, mit zwei veredelten Bengeln. Wir hatten uns viel vorgenommen für die Feiertage; Josua auch.

Über festlichen, wir kaum zwei Dollar in der Tasche, noch dazu in Newyork, wo man fremd geht, das war ein Leben wie mit Drümpfen gekocht. Das war ein Leben, das wir alle verfluchten. Am liebsten wären wir dem John Poover auf das Kontor gerückt und hätten ihn an die Wand genagelt. Aber was hätten wir schon davon gehabt? Postfahren wollten wir, das war alles.

Die Stimmung an Bord war also alles andere als gemüthlich. Wir türmten, da wir nichts Besseres zu tun wußten, jeden Morgen in die brodelnde Stadt. Aber wir hatten es satt, sage ich auch. Die schwarzhaarige Merry aus der Ohio-Bar, die uns ein paar Tage das Leben um einige Grant verschönernd half, konnte uns jetzt über den Buckel rutschen. Das Un-den-Bart-Wischen kommt einem mit der Zeit oben raus. Sie jag ein Gesicht und war ziemlich rognäßig. Das fehlte uns gerade noch. Sie hatte genug von uns geschluckt, wenn man zusammenzählte, bald 40 Dollar, und sollte man den Mund zumachen, sonst würde sich doch noch einer von uns vergessen haben. Und wo z. B. unser Heizer Mastro hinweg, bleiben nur noch Haut und Knochen.

Von morgens bis in die Nacht hinein in der Ohio-Bar den Hintern wurd scheitern und herumdröhen, das kann eigen irritant machen. Langeweile ist auch mit Kartenspiel etwas Gräßliches. Das eine Herz hängt schon in der Heimat, ja, wie eine Fahne, und singt; meins draußen in Horn. Josuas am Fischmarkt, und das andere, wir haben nun einmal zwei, wird vom Sodawasser unspült. Psiu Spinne!

Josua hatte beide Hände wie ein Tuch um den Kopf gelegt. Etwas Schmerzhaftes stand in seinem Gesicht. In seiner rauchbeimigen Sprache zitterte doch so etwas wie Mitleid mit uns allen. Wir waren allerdings etwas gleichgültiger schon und hatten uns daran gewöhnt, die Heimat als eine schöne wenn auch etwas ungewöhnliche Narzisse zu empfinden. Nur Olga stand mir im Sinn, was ich, da sie dieses lesen wird, gar nicht verlegen möchte.

Die Ohio-Bar war vollgepackt mit den Raucherreihen der Weltmeere. Viele Sprachen vieler Nationen quirlten durch den dünnen Raum. Am Schenktisch verprügelten die afrikanischen Heizer einen jämmerlich schreien den Cingisen, der dem baumlangen Jinn vom „King Edward“ aus Epischbüerei Feuerwerk in die ihm angebotene Zigarette steckte, die zwei Sekunden darauf mit lautem Knall vor Jinnus breitflüssiger Nase explodierte. Da hatten sich denn die Schwarzhäutigen, die keinen Spaß verstehen, den Schineien vorgenommen und polierten ihm mit Kautabak das Gesicht.

Uns interessierte die Keiterei überhaupt nicht. Möglich wurde die Tür aufgerissen und unser Rückenjunge Kien kam atemlos an unserer Tisch gelauert. Mit aufgerissenen Mund schnappte er nach Luft und hatte Mühe, herauszubekommen, was er sagen wollte. „Schnell, alle Mann an Bord, der Kapitän hat die Papiere!“

Josua sprang wie ein Frosch in die Höhe und mit einem Satz über den Tisch und raus. Wir von der „Cante Frieda“ hinter ihm her und die Straße hinunter. In die Halle, raus auf den Kahn, das war eins. Nun Feuer unter die Kessel, alle Mann fertig. Das Schiff war klar. Wir nahmen Kurs Europa. Repport konnte uns gestohlen bleiben.

Am den Abendbrottisch der Emma Strohbinder zappelten zwei springende blauebläuliche Buben. Heim war 5 Jahre alt, Jürgen 7. Frau Emma hatte verweinte Augen und sah müde und abgearbeitet aus. Das mit der Schürzenhäheri bis in die letzte Nacht hinein war kein Vergnügen.

Was nur mit Josua ist? Die letzte Karte schrieb er aus Newyork am 10. Dezember. Die „Frieda“ wollte am 20. spätestens zurück sein. Jeden Tag ließ Emma auf das Hafenbureau, um an den Aufschlägen nachzusehen, ob ans Karthagen die Antritt des Holzdamppers noch nicht gemacht sei. Regen war heiligabend. Für sie und die Kinder das schönste Fest des Jahres. Keim Ronate lag Josua auf See; wenn er heimkam, waren es nur Tage, die er im Hanje blieb, zusammengezählt etwa drei Monate. Auf Weihnachten haben sie sich alle ganz besonders gefreut. Vergangenes Jahr um diese Zeit lag die „Frieda“ im Hafen von Sydney fest. Es waren tolle, traurige Feiertage eines nur noch jülicher, schmerzhaften Seelenleidens. Aber dieses Jahr sollte alles in Ordnung kommen, versprochen Josua. Frau Emma jubelte schon den ganzen Dezember durch die Stube und auch Heim und Jürgen freuten sich auf die schönen Tage. Dann war wieder der Seeherd da, der große, schwarzhäutige Kerl, auf dessen Bauch man ruhig herumgehen durfte, der verding so etwas; daß man sich mit entgegengesetzten Oberarm, beiderseits, trug er Heim und Jürgen durch die Stube.

Ein Weihnachtsgel, eine fette, zehn Pfund schwere Gaze, war auch schon eingelagert. Josua sollte einen neuen Segelstich bekommen, der alle war schon alt (schön, eine neue Segelstiche aus einem Holz, einem Holzmann, Tabak, beste Sorte. Wenn er doch nur bald kommen würde! Die Kinder waren schon ganz unruhig.

Am 21. Dezember ließ Emma zum vierten Male auf das Hafenbureau. Die Tage zitterten und in den Schlägen schüttelt es wie mit Nerven. Ein frischer Nebel stand in den Straßen. Der „Grote Peter“, ein klein, die „Deutscher“ aus der „Sey“, ein klein, Peter, Maria, Maria von Nr. 13, Nr. 2, a.

Nur vom Schiff des Kapitäns Wallmann hatte man noch keine Nachricht.

Es war schon 5 Uhr abends. Vereinzelt zündete man schon die Kerzen der grünen Festbäume an.

Eine Frau mit feuchtem Gesicht und müden, franken Bewegungen lief durch den nassen Wind und weinte.

An Bord der „Frieda“ schimpfte alles durcheinander. Kapitän Wallmann auf den Steuermann, der Steuermann auf die Heizer, die Heizer auf die Maschinenisten, die Maschinenisten auf die Bootsmänner, die Bootsmänner auf den Koch und der Koch verprügelte zu guter Letzt aus einem nichtigen Grunde unseren rothaarigen Küchenjungen Kien. Da dieser keinen untergeordneten Partner hatte, auf dem er herumhölzer konnte, blieb ihm nichts weiter übrig, als seinen Jörn mit seemannischer Todesverachtung hinunterzuschlucken, was er auch, wie ich beobachten konnte, getan hat.

Das Wetter war wild wie eine angebrühte Seeschlange. Die „Frieda“ hatte Mühe, obwohl man die Maschinen anspannte, was irgendwie aus ihnen heranzuholen war, durch den Atlantischen Ozean zu kommen. Daß man mit Verspätung nach Hause kam, war so gut wie sicher. Die Höhe der Meeres hatte man wohl schon hinter sich, aber es waren noch etwa 5-6 Tage bis nach Hamburg. Wenn alles gut ging! Über daran glaubten wir kaum noch. Ich schlug schon, allerdings mit einer wenig einladenden Handbewegung, dem Koch vor, so langsam für die Weihnachtsfeier an Bord herzurichten, ein unumgänglicher Vorschlag, den er mit einer sehr unfeinen Randbemerkung quittierte. Ich selbst schlich, die Abwesenheit des Kapitäns benutzend, in Wallmanns Kajüte, um die Zimmerlinde, ein Prachtexemplar, zu stibbieren. Denn was blieb einem schon anderes übrig? Wenn es so weit war, mußten wir wenigstens einen grünen Baum in der Mannschafsstube haben. Das Ding war gut gewachsen, hatte ganz stabile Zweige, so daß die Lichtstämme, die ich aus der Werkzeuggestalt herausgetramt hatte, schon daran sitzen würden. Wenn der Baum nicht zerfiel, kann ja draußen bleiben oder pennen.

Alle Viertelstunde kletterte ich zu Holzbock in den Maschinenraum. Über der Junge konnte ja auch nicht mehr, als die Maschine in der vorgeschriebenen Tourenzahl laufen zu lassen.

Es fehlte nur noch, daß jetzt ein regelrechter scharfsackiger

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Es scheint gut zu werden

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 B. Telefon 2443

Sprechstunden: 11-13 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Sitz: Haus der Jugend, Domkirchhof, Bürozeit: Montag und Donnerstags 18¹⁵-19¹⁵ Uhr

Abend: Dienstag 20 Uhr im Haus der Jugend. Tagesordnung. Inhalt der Winterarbeit.

Gruppenleiter, Arbeitsführer abgeben. Ausweise für Reichsbahn und Deutsche Jugendherberge einreichen. Quartalsberichte vorbereiten, a. Kasse für Dezember rechtzeitig abgeben.

Abend: In Dienstag, dem 23. Dezember um 7.30 Uhr abends, findet die Jahresgeneralversammlung der Ortsgruppe Lübeck statt. Es haben nur Mitglieder von Lübeck Zutritt. Mitgliedsbücher mitbringen. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Selbstprüfung am Montag, 22. Dezember 20 Uhr im Haus der Jugend. Die Gruppenleiter bringen ihre Berichte mit!

Neue Neujahr. Dienstag kein Heimabend.

Gruppe Juchst. Montag 5 Uhr Heimabend verbunden mit Weihnachtsfeier.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Johanneer. Wir treffen uns am Dienstag abends 7.30 Uhr zum Modellen im Restraum, im Haus der Jugend. Erscheinen aller erwünscht. Am Montag abends zwischen 7 und 8 Uhr Theaterkarten im Haus der Jugend abholen.

Mittag: In Dienstag, dem 23. Dezember treffen sich alle, die an der Silberfeier in Blankenlee teilnehmen, auch Reingangsleute, die auch mit wollen, zu einer kurzen Besprechung abends 8 Uhr vorm Gewerkschaftshaus.

Wahlprüfung. In Dienstag, dem 23. Dezember findet wieder ein Sunkst-Abend statt. Erscheint recht zahlreich!

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der Singschüler-Halle - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Leitung: Emil Kofe, Jacobsstraße 1, Kellerer Wilhelm Grönmühl, Albinstraße 42

Sängerchor: Sonntag, am Montag, dem 22. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshaus Karll unsere Weihnachtsfeier statt. Zahlreiches Erscheinen der Kinder sowie Eltern wird erwünscht. Unsere nächste Gesangsprobe findet am Dienstag, dem 6. Januar, statt.

Arbeiter-Corps

Der Singschüler-Halle - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Sängerchor: Sonntag, am Montag, dem 22. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshaus Karll unsere Weihnachtsfeier statt. Zahlreiches Erscheinen der Kinder sowie Eltern wird erwünscht. Unsere nächste Gesangsprobe findet am Dienstag, dem 6. Januar, statt.

Höllenturm auf dem Ozean einschläge, der uns in falsche Richtung schmeißt.

Die „Frieda“ hielt sich tapfer, das muß man sagen, und kam Europa, die auf allen Bieren gekrochen, langsam näher. Zwei Tage noch in guter Form und wir sind hinüber.

Tage, Stunden, Minuten der Erwartung sind wie ein Nadelwerk, das sich ins Fleisch einreißt.

Woh! Jungens, Luthaven in Sicht! Jetzt elbauftwärts nach Hamburg! Wir nahmen den Kurs an Nord und machten, indem wir das Feuerhiff passierten, daß wir hinauskamen. Nur noch wenige Stunden und wir sind to Sus. Es war gegen 8 Uhr. Rechte und linke Hand, in Alfeln und Kolmar, in Wppensteth und Sörn leuchteten wie kleine Zuckersterne die Lichterturpen der Kerzen aus den vom Dunkel ummauerten Häusern. Es war fest, wie diesen wildbäutigen, nicht immer sanftmütigen Männern Freude an irgend etwas aus den Augen strahlte. Sie sahen ganz gemüthlich aus mit ihren ungepflegten Bärten und man möchte nicht glauben, daß dieselben Kerle sich vor einigen Tagen am liebsten aus Wut gegenseitig aufgefressen hätten. Grund dazu war hinreichend gegeben. Denn zwei Tage nach Weihnachten von der Amerikasahrt zu kommen, das ist, ich weiß nicht, eine ganz blödsinnige Vorsetzung.

Josua stand am Backbord und schloß die Augen. Dem Mann ging's gut in dieser Stunde. Der Wind fand Vergnügen, auf uns einzupauken.

Ich dachte auch an Olga. Vielleicht hatte sie einen neuen Schatz und feierte gerade Verlobung; Himmel, das sollte aber dann einen Tanz geben! So leicht wird sie mich nicht loswerden, bei aller Gutmütigkeit, die ich noch an mir zu hängen habe.

Am Kai stand Emma, die Buben an der Hand, mit glücklichem, weichen, aufgeschlossenen Gesicht. O, wenn das Schiff doch fliegen könnte!

Durch den regendurchtränkten Himmel brachen einige Sterne. „Mensch, träum' nicht, die Emma wird kaunen. Nimm unseren Lindentopp und wint hinüber,“ rief ich Josua an.

Der sah die den komischen Weihnachtsbaum wie einen Flamberg in seine breiten Fäuste und hielt ihn über die Keeling.

„Hallo! Emma, Jürgen! Woi! Hei!“ Die „Frieda“ rumorte noch einmal und wurde dann festgemacht. Josua warf die Strickleiter hinunter und fiel dann, die Zimmerlinde mit den Lichtstämmen in der Hand, Emma in die Arme.

Woi geschafft haben wir es. Die Olga hatte noch keinen „Neuen“, sah aber sonst recht mies aus. Vielleicht die schönste Weihnachtsfreude hat Josua mit seiner Emma und seinen Buben Heim und Jürgen.

Die Gans schmeckte, der Tabak war gut und solche Brüherepfeife geschenkt bekommen, wie Josua von der Emma, möchte ich auch einmal.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Brief-Mitteilungsgesellschaft

Dampfer „Sant Lorenz“, Kapitän E. Köhler, ist am 10. Dezember 12 Uhr in Neufahrwasser angekommen.

Angekommene Schiffe

20. Dezember

Di. D. Wihl, Kapitän, Kapit. Santowitz, von Embden, 3 Tg.

21. Dezember

Di. D. Emma, Kapit. Bodmann, von Kiel, 2 Tg. — Schw. D. Detten, Kapit. Berndsen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Di. D. Waltraud, Kapit. Wandt, von Kopenhagen, 3 Tg. — Holl. M. Wigertje Johanna, Kapit. Dokter, von Emden, 1 Tg.

22. Dezember

Di. D. Hinkau, Kapit. Hennings, von Hull, 2 Tg. — Di. D. Elisabeth Dorothea, Kapit. Grahn, von Riga, 1 Tg. — Dan. M. Danneberg, Kapit. Högberg, von Kopenhagen, 2 Tg. — Di. D. Köhler, Kapit. Grot, von Blyth, 2 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe

20. Dezember

Di. D. Kahn Riet ut, Kapit. Schiel, nach Neustadt, Steinbühl. — Di. D. Bürgermeister Lorenz, Kapit. Hammer, nach Kiel, Südg. — Di. D. Fortuna, Kapit. Ruper, nach Bremen, Weizen. — Di. D. Helftor, Kapit. Langbehn, nach Ost, Südg. — Finn. D. Wellamo, Kapit. Gausler, nach Helsingfors, Südg. — Di. D. Carl, Kapit. Trillhaas, nach Königsberg, Südg. — Di. D. Rathmund, Kapit. Thomsen, nach Alborg, Weitzell. — Schw. D. Bala, Kapit. Gienstrom, nach Stockholm, Südg. — Schw. D. Nijan, Kapit. Riedtke, nach Göteborg, Südg. — Schw. D. Rez, Kapit. Svensson, nach Stockholm, Südg.

21. Dezember

Di. M. Ulma, Kapit. Schloppe, nach Neustadt, Südg. — Di. D. Nordhorn, Kapit. Regel, nach Stockholm, Südg. — Di. M. Kahn Karl Heinrich, Kapit. Stühli, nach Neustadt, Kahlen. — Norw. M. Snekfotten, Kapit. Petersen, nach Aarhus, Schmoltefteine. — Di. D. Wihl, Kapitän, Kapit. Santowitz, nach Emden, leer. — Di. M. Gerda, Kapit. Betge, nach Kallundborg, Britetis. — Dan. M. Jäger, Kapit. Holt, nach Hamburg, Britetis. — Dan. M. Marie, Kapit. Hansen, nach Kopenhagen, Britetis.

22. Dezember

Schw. D. Wisborg, Kapit. Gsjon, nach Kopenhagen, Kots. — Dan. M. Henn, Kapit. Christensen, nach Beise, Kopenhagen. — Dan. M. Beking, Kapit. Madlen, nach Aarhus, Kopenhagen. — Dan. M. Elise-Marie, Kapit. Ohlsen, nach Kopenhagen, Britetis.

Kanalkaufverkehr

Eingehende Schiffe

Nr. 797, Stühli, Lübeck, 100 To. Kots, von Hamburg. — Nr. 85, Zehn, Kopenhagen, 300 To. Kalkstein, von Bernburg. — Nr. 78, Schnuppe, Men, 540 To. Britetis, von Riga. — Nr. 6, Bülje, Men, 667 To. Kopenhagen, von Lübeck. — Nr. 531, Keilig, Wipberg, 800 To. Steinbühl, von Magdeburg. — Nr. 321, Fiedler, Hamburg, 161 To. Getreide, von Hamburg. — Nr. 20, Nord, Langs, 524 To. Schwefflesbrände, von Stettin. — Nr. 837, Knechtel, 480 To. Glasland, von Riga. — Nr. 3208, Mente, Hamburg, 304 To. Erbs, von Hamburg. — Nr. 2988, Berede, Hamburg, 750 To. Steinbühl, von Magdeburg. — Motorfahrn Katharine, Schiffer, Buda, 60 To. Getre, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 6608, Grube, Hamburg, 100 To. Weizen, nach Hamburg.

Marktberichte

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonntabend, den 20. Dezember

Äpfel, deutsche, (für 1 Pfund) 30-35, ausl. 35-45, Kogeläpfel 20-25, Eßbirnen, ausl. 45-55, Bananen 45-50, Tomaten 40-50, Apfelsinen (Stück) 3-10, Zitronen (Stück) 6-8, Weintrauben 65, Birnengöhl 3-4, Weizengöhl 1 1/2-2, Roggen 3-4, Blumentohl, ausl. (Kopf) 35-55, Rosenkohl 20-25, Grünkohl 4-5, Spinat 25-35, Salat (Kopf) 10-15, Kohlrabi (Bund) 10, Radieschen (Bund) 10, Wurzel 2-3, Karotten 5, Teltower Rübchen 10-15, Rote Bete 5, Stedtrüben 2-3, Schwarzwurzeln 25, Kartoffel (Stück) 5-10, Meerrettich (Stange) 10-20, Sellerie (Knoche) 10-20, Porree (Stange) 5-7, Petersilienwurzeln (Bund) 15, Zwiebeln 4-6, Rändpeck 100-110, Schweinstopf, ger., 75-80, Landmettwurst 180-200, Landleberwurst 110-120, Meiereibutter 160, Bauernbutter 130-140, Eier, frische deutsche, (Stück) 14, Enteneier, frische, (Stück) 15, Süßmer, lebende, (Stück) 180-240, gefchl. (Stück) 90, Gänse, gefchl., 90-100, Enten, gefchl., 100-110, Hühner (Stück) 350-400.

Geschäftliches

Für wenig Geld große Weihnachtsfreude bereiten Sie dem Käufer mit einem kalten Zofetti-Juno-Zigaretten ein Geschenk, das selbst für den schmalen Geldbeutel erträglich ist. Suchen Sie daher nicht lange nach anderen Dingen, sondern wählen Sie die Zofetti-Juno-Zigarette. Alle Tabakhandlungen führen diese bekannte Marke, die auch in kleinster Packung bei jedem Käufer feste Freude auslöst, mit.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Solms, für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer, für den Anzeigenteil: D. Jandke, - Wollenweber, Druckerei, Freitag 6. m. 6. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Amlicher Teil

Versammlung der Kaufmannschaft

am Montag, dem 22. Dezember 1930
nachmittags 6 Uhr
in der Börse.
Tagesordnung:
Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer an Stelle des zum Präses ernannten Mitgliedes Herrn Eschenburg.
Wahlvorschlag der Handelskammer:
H. Sautohl (H. Sautohl)
H. C. Koch (H. C. Koch, Bernhöft & Wilde)
L. A. M. Köhnde jr. (Bertram & Graf)
Lübeck, den 8. Dezember 1930.
Die Handelskammer.
7388)

Am 19. Dezember 1930 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein „Vereinbarung der Lübecker Rohlfischhändler von 1930“, Sitz Lübeck, eingetragen worden.
8146) Amtsgericht Lübeck.

Am 16. Dezember 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. die Firma Möbelhaus Hansa Margarete Lübeck, Lübeck, Moislinger Allee 60. Inhaber: Ehefrau Margarethe Jenny Johanna Lübeck geb. Stech in Lübeck; 2. Schuhhaus „Abelgold“ Inh. Friedrich Reich, Lübeck, Breite Straße 42. Inhaber: Kaufmann Friedrich August Johann Reich, Lübeck; 3. die Firma Hans Stühff, Lübeck, Schlüsselbuden 18. Inhaber: Kaufmann Hans Ludwig Rudolf Stühff in Lübeck.
Amtsgericht Lübeck.

Am 18. Dezember 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma Walter Weider Nachfolger, Lübeck: Das Geschäft nebst Firma ist veräußert an den Maler- und Lackiermeister Willi August Theodor Gruschke und den Lackierer Gustav Buchholz, beide in Lübeck, unter der Begründung einer offenen Handelsgesellschaft, die am 1. Juni 1930 begonnen hat. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch den Maler- und Lackiermeister Willi August Theodor Gruschke und den Lackierer Gustav Buchholz ausgeschlossen.
Der Name der Firma ist geändert in Walter Weider Nachf., Inh. Gruschke & Buchholz.
Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Nach längerem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin- und Tante
8147
Anna Caysa-Voß
geb. Högfeldt
im 87. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Die Kinder
Lübeck-Vorwerk, 20. Dezember
Bogenstraße 10.
Beerdigung am Dienstag, dem 23. Dezember, 10^{1/4} Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus.

Nachruf
Am 17. ds. Mts. verstarb unser langj. Kollege, der Staatsarbeiter
Joachim Heinrich Maab
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 23. ds. Mts., nachm. 14^{1/2} Uhr von der Kapelle Vorwerk aus statt.
Die Ortsverwaltung.
8138

Verkäufe
1 Vertiko, Tisch, 4 Stühle, Spiegelst. u. Spiegel billig zu verk. Paulstr. 19a. 8120
Neuer Ausrichtisch zu verk. Spidelsdorf 13. 8122
Beddigeisesself für Kind. Krämerladen, Bauernhof m. Tieren u. Hof Sanjarig 24. II. r.

Modellschiffen und Schnellläufer zu verk.
8123 Warenortstr. 62
3-Röhren-Radio ganz billig zu verk. 8141 Friedenstr. 26
Nora-Mechanode. 3 R. (Seibt), ganz bill. 8142 Sundestr. 73
Jünglings Ufster bill. zu verkaufen. 8143 Bujetistr. 8, II. r.

Vert. protos-Staub-langer Fischerz. 28
Falt u. Violin-Zither m. Noten für 8 M. 30
Krüger, 8125
Neuhof b. d. Ziegelstr.

Ein Krämerladen zu verk. Engelsgrube 24, I
Kanarienh. Tag- u. Uchtling v. W. 6. an Gländorpstr. 27, II

Bildg! Kanarienhähne, Tag- u. Ucht länger zu verk. 8119
Marlesgrube 46, II

Kanarienhähne 6 Wt.; Wertb. 50 Bfg. 8122
Westhoffstr. 38a

Verschiedene

Für die 8116
Festtage
empfehle ich:
In hübsche Weihnachts-äpfel Bid. 30-40
Milchschokolade
100-Gr-Tafeln
3-4 Stück 1 - RM
Christbaumschmuck
und -behang
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
ff alte Weine
und Spirituosen
Num- u. Weinbrand- verschnitt 88% 3,10
Grogg, Rhein- und Südwine u. 1 - an
Landb. u. Meistwurf
sowie feste Enten und Gänse in la Qualität
Frei Haus, nur 25006
Gustav Chiebusch
Neffestrasse 19a



Empfehle 8118
la große lebende holst. Karpfen u. gr. Brachsen
zum Tagespreis.
Bestellungen werden dankend entgegen- genommen. Lieferung frei Haus. Auf Wunsch geschl. Tel. 28878

H. Pump
Markthalle 46-47
u. Gr. Kiesau 28.

Weihnachtsgeschenke

Uhren Schmuck Bestecke Seau- ringe
Wih. Westhling
Sinter St. Petri 11
zwischen Rohlmart und Holstenstraße gegenüber der Sandau

Die letzten Werbotalage!

Alles staunt über meine Preise für
Chaiselongues
100-120 M. 27. - bis 55.
jezt RM 21. - bis 45.
Lieferung frei Haus jeder Station.
HEINZ MOHR,
Königstr. 114. 782

300 Ringe am Lager
333 v. A.M., 585 v. S.M. an Gravierung gratis.
Moderne Ohrringe Bestecke 8108
900 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
Jetzt obere Fleischhausstr. Nr. 12

Die brennende Frage

zu Weihnachten . . .

Wie beschaffe ich trotz des Geldmangels die nötige Kleidung für mich, meine Frau, meine Kinder?
Wie beschaffe ich die nötigen und gleichzeitig praktischen Geschenke für meine lieben Nächsten?
Ist doch Weihnachten das herrlichste Fest des Jahres, an dem man von allen Seiten in reichem Maße beschenkt wird. Und selbst, soll man etwa zurückstehen?

Nein und nochmals nein!

Jeder - wenn er nur richtig denkt - kann sofort in der Lage sein, sich und seine Familie wunschgemäß einzukleiden, seine Nächsten nach Herzensbelieben zu beschenken, seinen Hausstand zu vervollkommen, mit einem Wort: jeder kann seiner diesbezüglichen Sorge entzogen werden, wenn er nur an eins denkt, an das **Kaufhaus Honig**
Bei kleinster Anzahlung und auch ganz ohne Anzahlung erhält jeder langfristigen Kredit zu den bequemsten Zahlungsbedingungen, so daß jedem die Weihnachtsanschaffung leicht ermöglicht wird. Also nicht zögern, nicht den Mut verlieren, sondern sich entschlossen an das Kaufhaus Honig wenden. Es erwartet Sie dort eine gewaltige Auswahl von tausenden von Bekleidungsstücken in allen Qualitäten vom Einfachsten bis zum Besten und in jeder Geschmacksrichtung! Ein zwangloser Besuch wird Sie in vollstem Maße von meiner Leistungsfähigkeit und Kulanz überzeugen — — — daher nur

KAUFHAUS HONIG

Das kreditgebende Kaufhaus Lübecks
Abt. Bekleidung Huxstr. 110, Abt. Möbel Schlüsselbuden 8

An auswärtige Kunde wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt verabreicht

Fracht reie Lieferung

Kredit auch nach auswärtig

„Schon der Duft, mein Kind, überzeugt mich, daß es der gute
GEG-BOHNENKAFFEE
ist. Setz' Dich doch, den müssen wir in Ruhe genießen.“

Zum Weihnachtsfest sollten auch Sie unsere mit größter Sorgfalt zusammengestellten Sorten probieren. Wir bieten an:

1. Santos-Guatemala-Mischung . . . 1/4 Pfd. 70⁴
2. la. Guatemala-Santos-Mischung 1/4 Pfd. 80⁴
3. Guatemale Mexiko-Mischung . . . 1/4 Pfd. 90⁴
4. Hervorragende Mischungen von edlen Kaffees . . . 1/4 Pfd. 1.00

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Zwei neue Bücher
für Jungen von 8-12 Jahren

Minnewitt und Knisterbusch in Australien
von Peter Matheus

Theo boxt sich durch
von W. K. v. Nohara
Jeder Band 2.50

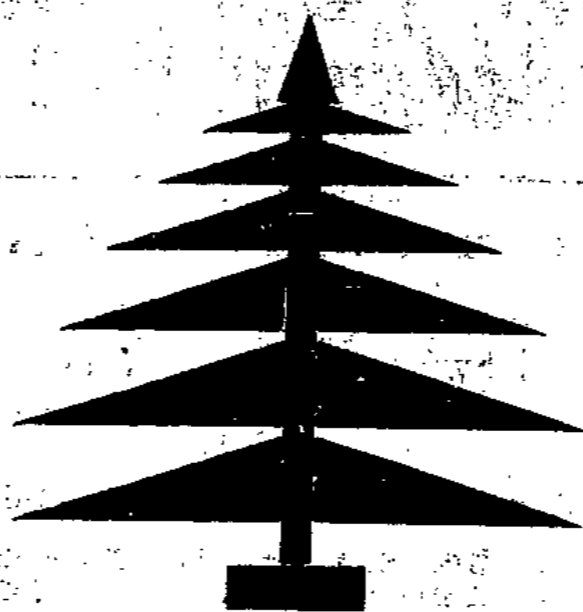
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Gem. Arbeitsgenossenschaft Lübeck
e. G. m. b. H.
Die Kasse der Bankabteilung ist am 24. Dezember und 31. Dezember von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Der Vorstand,

Vor allem sei ein Buch dabei

Lübeck · Quitzow · Truppe · Weiland · Wullenwever

Vor allem sei ein Buch dabei



Wullenwever- Buchhandlung

Johannisstraße 46

Während der Tage vor Weihnachten die gesetzliche Zeit geöffnet

Sozialismus Politik, Geschichte

Rudolf Abraham:
Die Theorie des modernen Sozialismus.
Leicht verständliche Einführung, der Jugend
zu empfehlen. Mk. 1.80

Heinrich Cunow:
Politische Caféhäuser. Pariser Silhouetten
aus der großen französischen Revolution.
Leinen Mk. 1.75

Berthold von Deimling:
Aus der alten in die neue Zeit. Der
Weg eines Generals zum neuen Staat.
Leinen Mk. 7.—

Lenka von Koerber:
Menschen im Zuchthaus. Leinen Mk. 6.—

Ramsay Macdonald:
Ein Politiker unterwegs. Ausflüge und
Wanderungen des englischen Premierministers.
Aus dem Inhalt: Heimat, Heimat — Der
Somme entgegen — Die Internationale — Poli-
tisches und Politiker. Broschiert Mk. 4.50
Leinen Mk. 6.50

Karl Marx:
Das Kapital. Vollständige Ausgabe, heraus-
gegeben von K. Kautsky. 4 Bände, pro Band Mk. 15.—

Dasselbe in Taschenausgabe von Benedikt
Kautsky. 2 Bände, pro Band Mk. 3.75

Emil Ludwig:
Juli 14. Die entscheidenden Männer und
Handlungen der letzten Wochen vor Ausbruch
des Krieges. Mk. 3.80

Hendrik van Loon:
Geschichte der Menschheit. 428 Seiten
mit 175 Zeichnungen. Leinen Mk. 8.75

Pietro Nenni:
Was steckt dahinter?
Der Faschismus ist sich überall
gleich. Lesen Sie den er-
schütternden Tatsachenbericht
des aus Italien entkommenen
Sozialisten Pietro Nenni:

Todeskampf der Freiheit, und Sie wissen
Bescheid und kennen den Weg ins Dritte
Reich. Kartonierte Mk. 2.75

Fritz Wecker:
Unsere Landesväter. Wie sie gingen, wo
sie blieben. Mk. 5.—

Hermann Wendel:
Heinrich Heine. Ein Lebens- und Zeitbild.
Mk. 6.50

Woytinski:
Die Vereinigten Staaten von Europa.
Mk. 4.—

Aktuelle politische Aufklärungsschriften über
Faschismus, Wirtschaftskrise u. Arbeitslosigkeit 20 u. 30

Billige Sammlungen und Volksausgaben

12 billige **Wilhelm-Busch-Hefie**
Der hohle Zahn, Das Rabennest, Allobria,
Diogenes, Der hastige Rausch, Das warme
Bad, Die Maus jeder Band 0.75

John Brinckmans Werke
Sämtliche Werke (Kasper - Ohm un ick,
Höger up usw.) in einem Band
Leinen RM. 2.85

Maximilian Harden, Köpfe
Eine Auswahl: Bismarck, Stinnes, Lenin,
Hötz, Edenberg, Rockefeller usw. RM. 2.85

**Carl Ludwig Schleich, Besonnte Ver-
gangenheit**
Lebenserinnerungen eines Arztes von 1859
bis 1919, mit 10 Kupfertiefdrucken
Leinen RM. 2.85

**Jakob Wassermann, Das Gänse-
männchen**
Ungekürzte Ausgabe. RM. 2.85

Swend Fleuron, Die rote Koppel
Die-Geschichte einer Fuchsfamilie RM. 2.20

Kleine Geschenkhette
(Storm, Stifter, Keller, Hoffmann usw.)
für RM. 0.10

Matadorbaukästen Mk. 18.— 12.— 8.— 5.— 2.90 1.65 **1.—**

Neue Fotobücher

Gesicht der Städte. Jeder Band in Leinen
soweit noch vorräig. Mk. 7.50

Fototek. Bücher der neuen Fotografie.
Band 1: L. Moholy-Nagy; Band 2: Arno
Bernau. Jeder Band Mk. 3.90

Deutsche Arbeit Mk. 5.—

Fremd Tier. Mutterliebe im Tierreich.
Das Tier in seiner Welt. Jeder Band Mk. 4.75

See, Sand, Sonne. Ein Fotobuch mit Auf-
nahmen von Meer, Watt, Strand, Dünen und
Küstenpflanzen. Mk. 12.—

Für die Jugend

Dantz, Peter Stoll als Lehrling
RM. 2.25

**Wilhelm Lobsien, Jürgen Wullen-
weber** RM. 4.80

Anna Siemsen, Kinder aus aller Welt
RM. 3.—

Rudolf Zwetz, Die Jungen von 1848
RM. 2.50

Kinderland 1931 RM. 1.50

Omnibus
Das Buch für alle; Reisen, Entdeckungen,
Technik, Erzählungen RM. 4.85

**Bilderbücher, Jugendschriften in je-
der Preislage**
RM. —,25, —,50, 1.—, 1.50, 2.—

Spiele in jeder Preislage

Ehe- und Frauenfrage

Anna Bloss:
**Die Frauenfrage im Lichte des So-
zialismus.** Mitarbeiterinnen: Adele Schreiber,
Louise Schröder, Anna Geyer.
Leinen Mk. 6.—

Das Ehebuch. Eine neue Sinngebung im
Zusammenklang der Stimmen führender Zeit-
genossen. Bisher RM. 15.— Ungekürzte Volks-
ausgabe Mk. 3.20

H. Iltis:
Volkstümliche Rassenkunde.
Kartonierte Mk. 1.50 Leinen Mk. 2.—

Lexikon und Atlas

Der kleine Brockhaus in einem Band.
Ganzleinen Mk. 23.—

Das Europarad. Ein Nachschlagewerk auf
der Schieße. Einfach, praktisch, als Lehrmittel
für die Jugend unentbehrlich. Mk. 1.—

Kürschners Handlexikon f. alle Wissens-
gebiete. Auch für deinen Schreibtisch, 900 S.,
52 Tafeln. Mk. 3.80

Büsch' Handelslexikon. Unentbehrlich für
Handel, Industrie und Handwerk. Solange
der kleine Vorrat noch reicht.
In Leinen statt Mk. 20.— nur Mk. 8.50

Eduard Gaebler's Handatlas über alle
Teile der Erde, 155 Haupt- und Nebenkarten
auf 72 Tafeln mit alphabetischen Namens-
verzeichnissen und statistischen Tabellen
Leinen mit Lederrücken Mk. 18.—

Erzählende Literatur

Walter Bauer:
Stimme aus dem Leunawerk. Verse u.
Prosa. Kartonierte Mk. 2.50
Leinen Mk. 4.50

Karl Bröger:
Das Buch vom Eppele. Eine Schelmen-
und Räuberchronik aus Franken. Mk. 2.80

Nicolai Ognjew:
**Das Tagebuch des Schülers Kostja
Rjabzew.** Mk. 3.50
Kostja Rjabzew auf der Universität.
Mk. 3.50

Knut Hamsun:
August Weltumsegler. Die Geschichte
des Landstreichers August. Leinen Mk. 8.00

Arthur Heye:
Wanderer ohne Ziel. Leinen Mk. 5.80
Hatako. Das Leben eines Kannibalen.
Leinen Mk. 4.80
Pech. Afrikanische Zufälle. Leinen Mk. 4.50

Wenzel Holek:
Lebensgang eines Handarbeiters. Der
Aufstieg der Masse aus menschenwürdigem
Elend zum Recht auf Arbeit und Existenz-
sicherheit. Leinen Mk. 9.50

Kurt Lampricht:
Regiment Reichstag. Kampf um Berlin
1919. Kartonierte Mk. 4.—
Leinen Mk. 6.—

Heinrich Lersch:
Hammerschläge. Ein Roman von Menschen
und Maschinen. Der vierzigjährige Arbeiter-
dichter erzählt sein Leben. Leinen Mk. 5.50

Upton Sinclair:
**König Kohle
Petroleum**
Jeder Band, so lange der Vorrat reicht,
gebunden Mk. 5.50
Sonst in Leinen Mk. 7.00

Ernst Glaeser:
Frieden. Ein Gegenstück zum „Jahrgang
1902“. Der Entwicklungsroman eines jungen
Mannes, dessen Charakter und Erkenntnisse
durch die Ereignisse der Nachkriegszeit be-
stimmt werden. Leinen Mk. 6.00

Styn Streuvels:
Knecht Jan. Ein Roman aus dem Land-
leben. Kartonierte Mk. 4.50
Leinen Mk. 6.50

Krieg Das erste Volksbuch vom großen
Krieg. 40 Autoren berichten in
Vers und Prosa, klagen an und rütteln auf.
Gebunden Mk. 2.50

Hans Ostwald:
Zilles Vermächtnis. Ernstes und Heiteres
aus dem Leben H. Zilles, unter Mitarbeit
seines Sohnes Hans Zille. 240 erstmalig ver-
öffentlichte Bilder aus dem Nachlaß.
Leinen Mk. 4.80
Halbleder Mk. 7.50
Kartonierte Mk. 3.75

Das Käthe-Kollwitz-Werk. Mit einer
Wiedergabe aus einigen Briefen der Künst-
lerin und fast 200 Bildtafeln. Einmalige un-
gekürzte Volksausgabe. Ein Denkmal der
Kunst unserer Zeit ist dies Werk der größt-
Künstlerin der Gegenwart. Gebunden Mk. 7.80

Jedes Buch in Raten auf Lesekarte